



Profil

Magazin für Arbeit und Leben

Juni | Juli 2024



Werkself®

Eine ganz eigene Liga

Es gibt sie zuhauf – Fußball-Teams im Betrieb, die aus reiner Kollegialität kicken. *Profil* zu Besuch bei einer echten Werkself.



**IM TEAM SIND
WIR STÄRKER!**

**JETZT KOLLEG*INNEN
WERBEN!**

Aktionszeitraum*:
10. Juni - 31. August 2024

***Willkommensgeschenk
sichern!**



Eiscreme-Maker

oder

Adidas Sporttasche

oder

Prämienpunkt

Infos unter:



aktion.igbce.de

Du liest gerade Ausgezeichnetes

Vor dir liegt die inzwischen achte Ausgabe des noch jungen neuen Magazins für IGBCE-Mitglieder. Mit dem Wechsel von „Kompakt“ zu *Profil* vor mehr als einem Jahr haben wir dir und den anderen 580.000 Leserinnen und Lesern einiges an Wandel zugemutet. Es blieb ja kaum ein Stein auf dem anderen. Doch die Resonanz auf diesen Relaunch war von Beginn an positiv. Das freut, ehrt und motiviert uns. Denn unser Maßstab ist und bleibt, dass sich die IGBCE-Mitglieder gut informiert, unterhalten und in ihrer eigenen Meinungsbildung unterstützt fühlen.



Dass internationale Medienprofis das Magazin gerade ausgezeichnet haben, rundet das Bild ab. *Profil* erhält den renommierten „European Magazine Award 2024“ in der Kategorie Relaunch – und befindet sich damit in guter Gesellschaft mit Magazinen wie „WirtschaftsWoche“ oder „Focus“. Die Auszeichnung bestätigt unseren Ansatz, den IGBCE-Mitgliedern Qualitätsjournalismus bieten zu wollen. Sie

haben ein Anrecht darauf. Schreib mir gern, was du über *Profil* denkst und welche Themen wir aufgreifen, welche Story wir unbedingt erzählen sollten. Wir freuen uns darauf. Denn wir haben noch einiges vor. ■



Lars Ruzic, Chefredakteur
lars.ruzic@igbce.de

Schulterblick

Aus der Produktion dieser Ausgabe

Volle Blüte

Der Arbeitsplatz führte uns für diese Ausgabe ins Große Moor bei Uchte, wo auf den renaturierten Flächen schon das Wollgras blühte. Zahlreiche Wasservögel kreuzten unseren Weg – und sogar Rehe haben wir gesehen (leider nicht im Foto).



In aller Frühe

Die Müdigkeit sah man auch dem Hund an. Um sechs Uhr morgens hieß es bereits: „Kamera läuft. Und bitte.“ Denn unser Filmteam begleitete den Arbeitsalltag eines Führungsduos bei Boehringer Ingelheim. Anstrengend schön.



Arbeiten und kicken

Deutschland ist Gastgeber der Fußball-EM und die letzten Auftritte der Nationalmannschaft stimmen die Fans optimistisch. In Leverkusen sind sie das ohnehin, wie Kameramann Marius feststellte, als er Bayer-Beschäftigte beim Kicken nach Feierabend besuchte.



Inhalt

Juni | Juli 2024



ARBEIT & GESELLSCHAFT

Der Wind hat sich gedreht

Die Stimmung in den energieintensiven Industrien der IGBCE bessert sich. Die Energiepreise sind gefallen, die Nachfrage zieht an. Viele Betriebe fahren die Produktion hoch. Die Unternehmen kommen langsam aus der Krise. Das muss auch für ihre Beschäftigten gelten. Denn sie haben massiv Kaufkraft verloren.

12

News Politik & Soziales **18**

Ohne Druck passiert nichts

„Female Empowerment in der Industrie: Auf dem Weg oder auf dem Abstellgleis?“ Der neue Kompass-Talk wagt den Realitätscheck: mit Diversity-Beraterin und „Höhle der Löwen“-Investorin Tijen Onaran und dem IGBCE-Vorsitzenden Michael Vassiliadis.

20

News Branchen & Betriebe **24**





26



34

MENSCHEN & GEMEINSCHAFT

Die wahre Werkself Vor 120 Jahren gründeten die Leverkusener Farbenfabriken auf Wunsch der Belegschaft einen betriebseigenen Turnverein. Bis heute gibt es Bayer-Beschäftigte, die beim Kicken den Zusammenhalt stärken. **26**

Aus Sand mach Glanz Durch die wildromantischen Naturjuwelen des Bayerischen Waldes schlängelt sich auf rund 250 Kilometern die bayerische Glasstraße. Seit 700 Jahren wird hier in Handarbeit Glas produziert. Der Tourismus bewahrt die Tradition. **30**

Führen mit Vertrauen Noch ist es Neuland: Teams im Tandem zu führen, also mit zwei Teilzeitstellen, bietet enorme Vorteile – für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Unternehmen und Gesellschaft. **34**

PRAXIS & WISSEN

Schere weit offen Das Vermögen in Deutschland ist sehr ungleich verteilt. Das Problem: Unser Steuerrecht befördert diese Ungleichheit. *Profil* zeigt Zahlen. **40**

Klarer Kopf im Job Was bedeutet das Cannabisgesetz für den Job? *Profil* klärt arbeitsrechtliche Fragen. **42**

Tradition trifft Innovation Der Spezialglashersteller Schott ist gut vorbereitet auf die Herausforderungen der Zukunft. **44**

Schöner Urlaub Bei Reisen kann einiges schiefgehen. *Profil* erklärt, welche Rechte Urlaubsreisende haben. **48**

Abenteuer und relaxen Mit der Fejo wird keine Reise langweilig. **50**



30

WEITERE INHALTE

Mein Arbeitsplatz	06
Meine IGBCE	08
Dialog Impressum	10
Unterhaltung	56
Feierabend	58

VOR ORT

Auf diesen Seiten berichten die Landesbezirke über regionale Themen, Aktionen und Veranstaltungen sowie Personen und Projekte. **52**



Georg-Wilhelm Giese

Give me Moor

Tierische Begegnungen inklusive: Wenn Georg-Wilhelm Giese frühmorgens zu Schichtbeginn an seinen Arbeitsplatz ins Große Moor bei Uchte fährt, kreuzen regelmäßig Rehe, Damwild, Gänse, Enten oder Kraniche seinen Weg. Ab und zu ist auch mal ein Wolf dabei. Der 63-Jährige arbeitet als Maschinenführer im Torf- und Humuswerk Uchte, wo Torf für Blumenerden von Compo abgebaut wird. Mit „seiner“ Raupe schiebt der gelernte Landwirt zunächst den Torf zu großen Wällen zusammen, anschließend wird der abgebaute Torf mit einer Feldbahn abtransportiert und mit Kompost und Rindenmulch zu verschiedenen Erden weiterverarbeitet. Im Uchter Moor wird ausschließlich die oberste Torfschicht – der sogenannte Hochmoortorf – von vormals landwirtschaftlich genutzten Flächen gewonnen. Nach dem Abbau werden die Moorflächen wieder vernässt, um eine naturnahe Regeneration zu ermöglichen und den Lebensraum der Tiere zu erhalten. ■







IGBCE-Jugend

Landratten auf hoher See

Viel Sonne, wenig Wind – zum Segeln war das Pfingstwetter an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste in diesem Jahr nicht ideal. Der Stimmung beim diesjährigen Törn der IGBCE-Jugend des Landesbezirks Nord auf dem Dreimast-Segelschoner „Hendrika Bartelds“ tat das aber keinen Abbruch. Ob Segel setzen, kreuzen (segeln gegen den Wind) oder Wendemanöver ausführen – die insgesamt 27 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mussten der Crew mächtig unter die Arme greifen, um überhaupt vorwärtszukommen. Doch bevor Laura Ring, Sandra Meyer, Lars Rühmann und Leif Kotte (von rechts) Hand anlegen durften, gab es von Crewmitglied Finn (ganz links) erst einmal eine Einweisung. ■



Dialog

Profil update

Infos statt Blabla

/// Liebe Redaktion, wahrscheinlich kennt ihr die Paragraphen 1 und 2 des Feedback-Gesetzes: 1. Wer was zu meckern hat, haut kräftig in die Tasten. 2. Wer zufrieden ist, hält still die Schnauze. Mit dieser Ungerechtigkeit leben viele Redaktionen, manche leiden darunter.

Zur Ehrenrettung der aufmerksamen Leser will ich diese Ungerechtigkeit zurechtrücken: Besten Dank für den Newsletter, den ich für exzellent halte, weil er Informationen enthält, statt sich in oberflächlichem Sprech-Blabla zu erschöpfen. Weil er einem nicht alle zwei Tage „auf den Geist“ geht und weil er zum konzentrierten Lesen statt zu geistigem Hiphop animiert. Und auch, weil er eine gute Verbindung zum IGBCE-Magazin *Profil* darstellt. Also haltet daran fest!

 Eberhard Wühle

Chemie-Tarifrunde

Hohe Preise

/// Laut Arbeitgeberverband sind zwei Faktoren schuld an der „Krise“: sinkende Absatzzahlen und höhere Kosten. Nun schwindet das erste Argument. Es geht aufwärts! Und zum Thema hohe Kosten sei gesagt: Ja, diese höheren Kosten hat auch jeder Einzelne als Privatperson zu stemmen. Die Preise sind durch die hohen Inflationsraten der Jahre 2022 und 2023 immer noch hoch und wurden nur zum Teil ausgeglichen.

 Mario Schulz

IGBCE im Netz

Folge uns, schreib uns oder kommentiere unsere Beiträge bei Facebook, Instagram, X, LinkedIn und Youtube. Wir freuen uns über Anregungen, Lob und Kritik.

 profil@igbce.de

 IGBCE

 IGBCE

 igbceTV

 @igbce

 industriegewerkschaft-igbce

Europawahl

Mehr Mut bitte

/// In der letzten Profil habt ihr die Wahlprogramme der Parteien gecheckt. Aber wie passen „Unsere Werte“, die ihr auf eurer Homepage beschreibt, damit zusammen, dass ihr die AfD als wählbare Partei erwähnt und einen kurzen Abriss darüber, was sie anbietet. Die AfD und die anderen Rechten sind keine akzeptablen, tolerierbaren, geschweige denn zu wählenden Parteien. Wo ist der Mut, zu sagen, die AfD ist unwählbar, weil sie zum rechten Spektrum gehört? Wir müssen dafür sorgen, dass NIE WIEDER auch gelebt wird.

 Anne-Katrin Vetter

Anmerkung der Redaktion: Wir haben uns im Vorfeld viele Gedanken zu dem Check gemacht: Welche Form, welche Parteien, welche Reihenfolge? Die abgedruckte Form hebt keine Partei heraus, sondern berichtet neutral. Und sie zeigt, dass diese Partei mit Demokratie und Gewerkschaft nicht zusammen passt.

Neue Umfrage im Juni

Die nächste „Umfrage des Monats“ startet Anfang Juni. Sie richtet sich ausschließlich an IGBCE-Mitglieder. Beteiligen kannst du dich ganz leicht über die „Meine IGBCE“-App. Aktiviere die Pushmitteilungen, dann wirst du über dein Smartphone erinnert, teilzunehmen. Unter allen Teilnehmenden verlosen wir ein iPad. Du hast die App noch nicht? Dann nutze den QR-Code rechts.



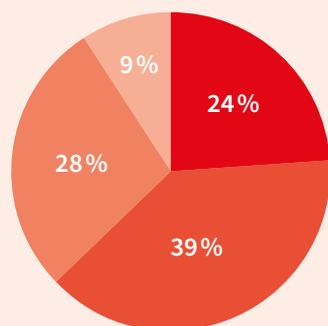
Umfrage des Monats

IGBCE-Mitglieder mehrheitlich für EU

„Wie verbunden fühlst du dich mit der Europäischen Union?“

- sehr verbunden
- eher verbunden
- eher weniger verbunden
- nicht verbunden

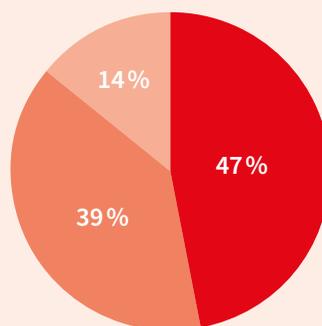
Quelle: IGBCE



„Überwiegen für dich bei Deutschlands EU-Mitgliedschaft aus wirtschaftlicher Sicht eher die Kosten oder eher der Nutzen?“

- eher der Nutzen
- eher die Kosten
- weiß ich nicht

Quelle: IGBCE



Die IGBCE-Mitglieder sind größtenteils zwar proeuropäisch eingestellt und sehen auch die wirtschaftlichen Vorteile des EU-Binnenmarkts für ihre Betriebe. Gleichwohl kritisieren sie politische Übergriffigkeit und unrealistische Zielvorgaben der EU, etwa mit Blick auf den Green Deal. Das sind zwei Ergebnisse der jüngsten Befragung in der „Meine IGBCE“-App zum Thema zur Europawahl, an der sich mehr als 3.900 Mitglieder beteiligt haben.

Mit Blick auf Deutschlands EU-Mitgliedschaft sind 47 Prozent der Befragten der Meinung, dass ihr Nutzen überwiegt. 39 Prozent glauben, die Kosten überwiegen. 78 Prozent geben an, dass der Absatzmarkt EU für ihren Betrieb „eher“ oder „sehr wichtig“ ist. Dass politische Entscheidungen auf EU-Ebene für ihren Betrieb „eher“ oder „sehr negative“ Auswirkungen hatten oder haben, meinen 44 Prozent (gegenüber 31 Prozent mit positiver Einschätzung).

Den EU-Green-Deal mit dem Ziel, erster klimaneutraler Kontinent zu werden, halten vier von fünf Befragten für „eher“ oder „sehr unrealistisch“. Eine klare Mehrheit von 61 Prozent der Befragten fordert zudem, die EU müsse den Mitgliedsstaaten mehr Spielraum für staatliche Investitionen in den Umbau der Industrie ermöglichen – eine klare Rückendeckung in der Mitgliedschaft für die Position der IGBCE.

Das Interesse an der Europawahl am 9. Juni ist bei 54 Prozent der Befragten „groß“ oder „sehr groß“. Als wichtigste Themenfelder der nächsten Wahlperiode sehen die Mitglieder Energieversorgung, Sicherheit/Verteidigung, Wettbewerbsfähigkeit und Migration. Auffallend ist, dass das Thema Transformation für die Menschen bei dieser Wahl quasi keine Rolle spielt. Sie liegt im Themenranking der IGBCE-Mitglieder an letzter Stelle, Klimaschutz an drittletzter.

Der Gewinner des iPads ist **Thomas Miehle** aus Haselbachtal. Herzlichen Glückwunsch!

Impressum

Profil – das Mitgliedermagazin der IGBCE

Herausgeber
Michael Vassiliadis

Chefredakteur (V.i.S.d.P.)
Lars Ruzic

Chefinnen vom Dienst
Katja Pflüger,
Inken Hägermann (stv.)

Redaktionelle Mitarbeit
Petra Adolph, Karin Aigner, Nadine Bloemers, Ömer Kirli, Michael Kniess, Leo Kölzer, Daniel Krist, Jonas Lang, Wolfgang Lenders, Boris Loew, Michaela Ludwig, Isabel Niesmann, Julia Osterwald, Dennis Priegnitz, Axel-Stefan Sonntag, Patrick Witzl, Aman Yoseph

Redaktionsassistentin
Simone Wöckener, Tanja Rössner

Redaktionsanschrift
Königsworther Platz 6
30167 Hannover
Telefon: 0511 7631-306/-354
E-Mail: profil@igbce.de
igbce.de

Der Kontakt ist ausschließlich für Fragen und Hinweise an die Redaktion zu verwenden. Bei Fragen zur Mitgliedschaft wende dich bitte an deinen Bezirk.

Partner für Konzeption, Design und Content-Produktion
publish! Medienkonzepte GmbH
Bad Salzbrunner Straße 2
30539 Hannover

Gesamtherstellung und -vertrieb
Westend Druckereibetriebe GmbH
Westendstraße 1, 45143 Essen

Zusendungen
Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreis
Für IGBCE-Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe
23. Mai 2024

Druckauflage: 555.061 (I/2024)
Gedruckt auf chlorfreiem Papier.



Bei der Produktion werden sowohl Materialien aus FSC®-zertifizierten Wäldern und/oder Recyclingmaterial als auch Material aus kontrollierten Quellen verwendet.

Erscheinungsweise
Profil erscheint sechsmal im Jahr mit acht Regionalausgaben für Bayern, Baden-Württemberg, Hessen-Thüringen, Nord, Nordost, Nordrhein, Rheinland-Pfalz/Saarland und Westfalen.



Tarif-Updates über
„Meine IGBCE“-App:
[igbce.de/igbce/
app](https://igbce.de/igbce/app)

Der Wind hat sich gedreht

Text Lars Ruzic – Illustration Mario Wagner

Die Stimmung in den energieintensiven Industrien der IGBCE bessert sich. Die Energiepreise sind gefallen, die Nachfrage zieht an. Viele Betriebe fahren die Produktion hoch. Die Unternehmen kommen langsam aus der Krise. Das muss auch für ihre Beschäftigten gelten. Denn sie haben massiv Kaufkraft verloren.

Das Herz der deutschen Industrie, heißt es gern, bildet der Mittelstand. In ihrer Region verwurzelte Unternehmen, die im Rest des Landes kaum bekannt sind, die jedoch wichtige Nischen bedienen und nicht selten zentrale Rollen in den industriellen Wertschöpfungsketten spielen. An ihrer Geschäftslage lässt sich häufig weit besser ablesen, wie es dem Industriestandort insgesamt geht, als an den Zahlen der großen Namen mit ihren weltweit verteilten Werken.

Ein solcher vermeintlicher Nobody ist RW Silicium im niederbayerischen Pocking. Unweit der österreichischen Grenze wird aus Quarzsand bei mehr als 2.000 Grad Celsius Silizium gemacht. Der Standort mit seinen gerade mal 120 Beschäftigten ist der letzte verbliebene Siliziumhersteller Deutschlands. Der Grundstoff ist

zentral für die Herstellung von Mikrochips oder Solarzellen. Noch Ende letzten Jahres stand das Werk vor dem Aus. Doch binnen weniger Wochen hat sich der Wind gedreht. Inzwischen sind zwei von vier Öfen wieder in Betrieb, die Produktion für das Gesamtjahr ist gesichert. „Wir produzieren profitabel“, sagte Geschäftsführer Stephan Bauer unlängst dem „Handelsblatt“.

Zurück auf Betriebstemperatur

Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Aluminiumproduzenten TRIMET, der Standorte in Essen, Voerde und Hamburg betreibt und der allein für ein Prozent des deutschen Stromverbrauchs steht. Noch im vergangenen Jahr lag die Produktion am Boden, waren die meisten der Elektrolyseöfen abgestellt. Inzwischen hat sich die Lage deutlich gebessert. „Wir sind in allen Standorten wieder im Hochlaufprozess“, berichtet der

Betriebsratsvorsitzende Thomas Flesch im *Profil*-Interview (Seite 17). Aktuell müsse man die Mannschaft, die in der Krise mit anderen Aufgaben betreut worden war, wieder zurückholen an die Öfen. „Wir brauchen jeden Mann und jede Frau, damit wir wieder mit Vollampf zurückkehren können in die Normalität“, so Flesch.

Zwei zentrale Faktoren haben die Wende gebracht: Zum einen sind die mit Beginn des Ukraine-Kriegs in die Höhe geschleunigten Energiepreise wieder spürbar gefallen. Nicht auf das Niveau von vor der Krise, aber doch so weit, dass es sich selbst für extrem energieintensive Unternehmen wie RW Silicium oder TRIMET lohnt, die Produktion wieder hochzufahren. Zum anderen hat die Nachfrage wieder angezogen. Die Lager der Industriekunden sind leer, und gerade aus dem außereuropäischen Ausland

kommen wieder mehr Aufträge herein.

So überrascht auch nicht, dass sich die Stimmung in nahezu allen IGBCE-Branchen aufgehellt hat. Ob Chemie und Pharma, ob Gummi- und Kunststoffwaren, ob Papier, Glas oder Keramik: Überall zeigt das vom Münchner Ifo-Institut ermittelte Konjunkturklima Monat für Monat bessere Werte – und zwar schon seit Jahresbeginn. Das geht einher mit durch die Bank geplanten Produktionsausweitungen und steigenden Auslastungen.

Chemie mit Beschäftigungsrekord

In Chemie und Pharma ist die Stimmung sogar besser als im verarbeitenden Gewerbe insgesamt. Das deckt sich mit den Ergebnissen einer IGBCE-Umfrage unter Betriebsräten der Branche: 45 Prozent der Befragten berichten von einer guten oder sehr guten Auslastung in ihrem Betrieb, nur 24 Prozent von einer schlechten oder sehr schlechten. Gut ein Drittel der Betriebe fährt demnach wieder Überstunden und Sonderschichten.

Im ersten Quartal ließ sich diese verbesserte Lage bereits an den Zahlen der Unternehmen ablesen und ebenso für Chemie und Pharma insgesamt. Selbst besonders stark von der Krise betroffene Unternehmen wie Covestro oder Lanxess geben sich wieder optimistischer. Covestro-Chef Markus Steilemann, gleichzeitig Präsident des Verbands der chemischen Industrie (VCI), machte deutlich: „Wir blicken inzwischen wieder etwas zuversichtlicher in die Zukunft, denn die Wachstumsaussichten hellen sich langsam auf.“ Er sprach von einer „positiven Momentaufnahme“. Die Lage insgesamt sei noch „fragil“. Ob sie sich nachhaltig bessert, werden erst die kommenden Quartale zeigen.

Nahezu alle VCI-Kennzahlen zeigen gleichwohl nach oben, selbst die der Beschäftigten (siehe Grafik).



In der Chemie- und der Pharmaindustrie im engeren Sinn arbeiten aktuell gut 480.000 Menschen – so viele wie seit 25 Jahren nicht mehr. Gleichzeitig wird der Fachkräftemangel für die Branche zu einem wachsenden Problem. Dass sich die Suche nach Fachkräften immer schwieriger gestaltet und Stellen trotz intensiver Suche länger unbesetzt bleiben, berichtet eine Mehrheit der Betriebsräte in der IGBCE-Umfrage. Laut Ifo-Institut behindert der Arbeitskräftemangel die Produktion inzwischen in jedem fünften Chemiebetrieb, bei Pharma sogar in jedem vierten.

Reallöhne auf Niveau von 2016

Und die Beschäftigten selbst? Sie haben in den vergangenen Jahren mit gewaltigen Inflationsraten massiv an Kaufkraft verloren. Das zeigen Erhebungen des Hans-Boeckler-Instituts. Sie sind die wahren Verlierer der Krise. „Die Reallöhne der Beschäftigten sind zurückgefallen auf das Niveau von 2016, die Binnenfrage liegt am Boden. Diesen dramatischen Trend müssen wir



”

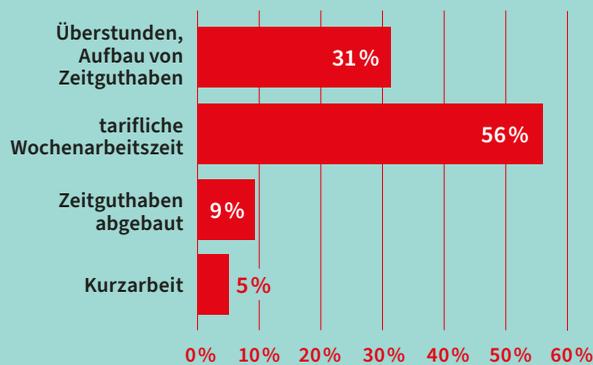
Jetzt ist die Zeit, Kaufkraft zurückzugeben.

Michael Vassiliadis,
Vorsitzender der IGBCE

dringend umkehren“, sagt der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis. Inzwischen habe sich die Inflation wieder beruhigt, und die Konjunktur ziehe an. „Jetzt ist die Zeit, den Menschen dauerhaft Kaufkraft zurückzugeben“, fordert Vassiliadis.

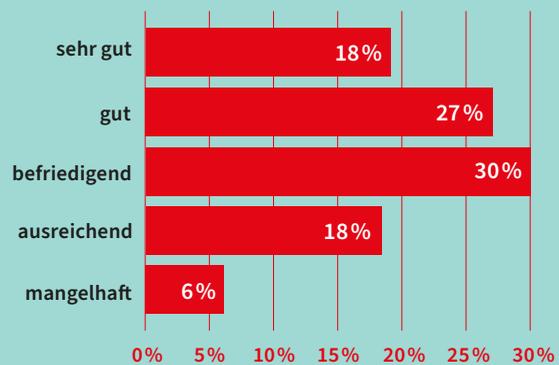
Betriebsräte-Umfrage Chemie

Wie wird aktuell gearbeitet?



Betriebsräte-Umfrage Chemie

Wie sind die Kapazitäten ausgelastet?



Quelle: IGBCE-Betriebsräte-Umfrage

Mit diesem Ansatz ist die IGBCE auch in die Tarifrunde Chemie gegangen, in der aktuell für bundesweit insgesamt 585.000 Beschäftigte verhandelt wird. Sie fordert sieben Prozent mehr Einkommen für die Mitarbeitenden, einen Tarifvorteil für IGBCE-Mitglieder und eine Modernisierung des Bundesentgelttarifvertrags (BETV). Die Chemiearbeitgeber lehnen das komplette Paket ab, fordern dagegen einen „Krisenabschluss“. Angesichts rückläufiger Umsätze und Produktion gebe es nichts zu verteilen. Neun regionale und eine bundesweit zentrale Verhandlungsrunde lang haben sich die Tarifkommissionen der IGBCE dieses Mantra bereits anhören müssen (siehe „Vor Ort“). Die sich Monat für Monat bessernde Geschäftslage wird als vorübergehendes Phänomen abgetan. „Die Arbeitgeber müssen verstehen, dass sie mit einer Totalblockade nicht weiterkommen“, warnt IGBCE-Verhandlungsführer Oliver Heinrich.

Dabei hatte die IGBCE-Forderung die unterschiedliche wirtschaftliche Lage der Betriebe von Beginn an



„
**Totalblockade
bringt uns
nicht weiter.**

Oliver Heinrich,
Tarifvorstand der IGBCE

eingepreist. Von einem „Forderungspaket mit Maß und Mitte“ spricht Heinrich. Der IGBCE-Vorsitzende wird noch deutlicher: „Manchen Konzernen – etwa aus der Pharma- oder der Konsumgüterindustrie – geht es so gut, da hätten wir auch

zwölf Prozent aufrufen können“, sagte er im Gespräch mit der „Rheinischen Post“. Er macht auf einen weiteren Punkt aufmerksam. Nämlich dass die Unternehmen, die im vergangenen Jahr schwächere Ergebnisse erwirtschaftet hatten, bis auf wenige Ausnahmen ihre Ausschüttungen an Anteilseigner gehalten oder sogar gesteigert haben. „Sie zahlen die Dividende aus den Rücklagen, um ihre Aktionäre bei der Stange zu halten“, so Vassiliadis. „Genau das fordern wir auch mit Blick auf ihre Fachkräfte.“

Wenn die Arbeitgeber das Bild der Industrie düster malten und behaupteten, es gebe nichts zu verteilen, schade das massiv der Attraktivität von Chemie und Pharma am Arbeitsmarkt, so der Gewerkschaftsvorsitzende. Andere Branchen hätten bei den Entgelten in den letzten Jahren bereits aufgeholt. „Die Chemiearbeitgeber müssen dringend nachbessern.“ Dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aufgrund des Fachkräftemangels heute in einer viel stärkeren Position seien als noch



Bei der Kaufkraft nicht zurück ins Mittelalter: Tariffaktion in Frankfurt-Höchst.

zur Jahrtausendwende, scheine bei ihnen noch nicht richtig angekommen zu sein. „Wenn die Chemiearbeitgeber so weitermachen, zieht ihr Personal schneller weiter, als sie ‚Nullrunde‘ sagen können.“

So wird der Juni in diesem Tarifkonflikt der Monat der Entscheidung. Weitere Verhandlungstermine sind bereits angesetzt. Planungen für betriebliche Aktionen laufen hinter den Kulissen auf Hochtouren. „Wenn wir in der Friedenspflicht zu einem Ergebnis kommen wollen,

muss sich noch einiges bewegen“, mahnt Heinrich. Diese Friedenspflicht endet am 30. Juni. In der ersten Bundesrunde haben beide Seiten vor allem über die Themen Mitgliedervorteil und BETV gesprochen und dazu zumindest ein weiteres Vorgehen abstimmen können (siehe Kasten). Die Geldforderung dagegen hat noch keine Rolle gespielt.

Viele Exportchampions

Indes gehen nahezu alle Forschungsinstitute davon aus, dass

sich die weltwirtschaftliche Belebung fortsetzen wird. Zudem ist eine Lockerung der Zinspolitik der Zentralbanken quasi ausgemacht, was die Investitionstätigkeit anregen dürfte. Von einem wachsenden Welthandel profitieren die Beschäftigten in den Branchen der IGBCE in der Regel auch. Denn sie zählen zu den deutschen Exportchampions. Das belegt eine gerade veröffentlichte Studie des Forschungsinstituts Prognos. Gemessen an den Anteilen am weltweiten Export liegt die deutsche Chemieindustrie international auf Platz drei, die hiesige Papier-, Glas-, Keramik-, Gummi- und Kunststoffbranche sind jeweils Vizeweltmeister beim Export, und die Pharmaindustrie ist weltweit sogar die Nummer eins, legt man den Wert der ausgeführten Waren zugrunde.

Klar ist auch: Die aktuelle konjunkturelle Aufhellung beseitigt nicht die strukturellen Probleme des Industriestandorts Deutschland: immer noch zu hohe Energiekosten, veraltete Infrastruktur, überbordende Regulierung und Bürokratie, ein fehlender Fahrplan für die klimagerechte Transformation. Gerade grüner Strom wird in Zukunft zu einem entscheidenden Erfolgsfaktor für einen erfolgreichen Strukturwandel.

Der Staat sollte dafür Sorge tragen, dass insbesondere die energieintensiven Unternehmen ihn vorrangig und zu international wettbewerbsfähigen Konditionen erhalten, sagt der IGBCE-Vorsitzende Vassiliadis. „Wir müssen die Industrie über diese Klippe bringen. Dann kann sie auch später mehr Steuern zahlen.“ Nötig sei aber auch Gestaltungswillen und Optimismus in der Industrie selbst. „Was wir jetzt brauchen, sind Führungspersönlichkeiten, die anpacken, investieren, Innovationen voranbringen – und keine Miesepeter und Jammerlappen.“ ■

„Kein Abschluss ohne Mitgliedervorteil“

Dass Gewerkschaftsmitglieder auch in den Tarifverträgen Vorteile genießen sollten, gehört seit Jahren zu den Forderungen der IGBCE. Mehr als 80.000 Mitglieder profitieren von solchen Regelungen heute schon – sei es in Flächen- oder in Haustarifverträgen. In der Chemie haben die Arbeitgeber einen solchen Tarifvorteil in Zeit oder Geld bislang rundum abgelehnt – aus grundsätzlichen Erwägungen. Eine weitere Belastung für die Tarifverhandlungen. IGBCE-Verhandlungsführer Oliver Heinrich will diese Mauer jedoch durchbrechen und hat Modelle vorgelegt, die auf die Bedenken der Gegenseite eingehen. „Wir haben den Beweis erbracht, dass Vorteilsregelungen möglich sind, ohne die Belegschaft zu spalten oder Bürokratiemonster zu schaffen. Nun liegt der Ball im Feld der Arbeitgeber“, machte Heinrich deutlich. Für den IGBCE-Tarifvorstand ist klar: „Einen Tarifabschluss ohne eine Vorteilsregelung für Mitglieder wird es mit uns nicht geben.“

„Wir sind an allen Standorten wieder im Hochlaufprozess“



Thomas, Energiekrise und Konjunkturschwäche hatten euch bei TRIMET im vergangenen Jahr hart getroffen. Die sehr energieintensive Aluminiumproduktion lag am Boden, die meisten eurer Elektrolyseöfen waren abgestellt. Wo steht ihr heute?

Die Lage hat sich deutlich verbessert. Wir sind an allen Standorten wieder im Hochlaufprozess. In Voerde wollen wir zur Jahresmitte wieder auf Volllast fahren, Hamburg und Essen werden dann zu gut zwei Dritteln ausgelastet sein. Die Krise ist noch nicht komplett überwunden, aber es geht bergauf. Im nächsten Jahr wollen wir alle Anlagen wieder am Netz haben.

Was sind die Ursachen für diese Trendwende?

Der Hauptgrund sind die gesunkenen Strompreise. Sie liegen für uns jetzt

wieder auf dem Niveau von vor der Krise. Geholfen hat auch das Strompreispaket der Bundesregierung. Für uns ist Strom der entscheidende Kostenfaktor. TRIMET allein steht für etwa ein Prozent des gesamten deutschen Stromverbrauchs. Jeder Cent ist da entscheidend. Die Energiekosten sind zurück auf einem Niveau, bei dem sich die Produktion von Aluminium wieder lohnt.

Zum Strompreispaket sollte ursprünglich auch ein Bundeszuschuss zu den Netzentgelten in Höhe von 5,5 Milliarden Euro pro Jahr gehören. Davon hatte die Bundesregierung im Zuge der Haushaltskrise allerdings wieder Abstand genommen. Hatte das keine Auswirkungen auf eure Produktion?

Doch. Um die Kosten für die Netzentgelte im Jahr 2024 im Griff zu behalten, schaffen wir es in Essen und Hamburg nur auf zwei Drittel der Kapazität zu kommen. Grundsätzlich laufen in Hamburg die Kosten für die Netzentgelte aus dem Ruder. Dafür müssen wir politische Lösungen finden.

Ihr produziert einen wichtigen Werkstoff für Auto- und Maschinenbauindustrie, für Leitungs- und Anlagenbau. Spürt ihr eine Besserung der Auftragslage?

Prinzipiell schon, aber sie stellt sich sehr langsam ein. Die Kunden tun sich vor allem mit langfristigen Lieferkontrakten sehr schwer. Die meisten ordern kurzfristig oder nehmen erst mal kleinere Mengen ab als vor der Krise. Auch dort, wo wir selbst das Aluminium in eigenen Gießereien

weiterverarbeiten, sind wir vorerst zurückhaltend. Es ist noch einiges an Unsicherheit im Markt.

Welche Auswirkungen hat die veränderte Lage auf die Belegschaft?

Wir haben auch in den schwärzesten Monaten betriebsbedingte Kündigungen vermeiden können. Die Stillstände wurden überbrückt mit Wartungsarbeiten, Umbauten, Prozessoptimierungen, Weiterbildung und Qualifizierung. Frei werdende Stellen wurden allerdings nicht wiederbesetzt. All diese Maßnahmen haben dazu geführt, dass viele Beschäftigte nun in anderen Bereichen arbeiten als zuvor. Jetzt müssen wir viele von ihnen sukzessive wieder zurückholen an die Elektrolyseöfen. Auch der Einstellungsstopp ist beendet. Wir brauchen jeden Mann und jede Frau, damit wir wieder mit Volldampf zurückkehren können in die Normalität. ■

Zur Person: Thomas Flesch ist Betriebsratsvorsitzender der familiengeführten TRIMET Aluminium SE mit Sitz in Essen. Das Unternehmen betreibt Aluminiumhütten in Essen, Hamburg, Voerde und Saint-Jean-de-Maurienne in Frankreich. In den Hütten des Konzerns können bis zu 540.000 Tonnen Primäraluminium pro Jahr hergestellt werden. TRIMET zählt 2.400 Beschäftigte, gut 1.600 davon in Deutschland.

News

Politik & Soziales

Tag der Arbeit

Für Freiheit und Demokratie



Mehr als 7.000 Menschen zog es in Köln auf die Straße.

Gemeinsam Flagge zeigen auf Straßen und Plätzen in ganz Deutschland: Insgesamt 330.000 Menschen haben am 1. Mai an Kundgebungen teilgenommen. Unter dem Motto „Mehr Lohn, mehr Freizeit, mehr Sicherheit“ demonstrierten die Teilnehmenden für faire Löhne, gegen Krieg und Rechtsruck. Der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis forderte in Köln die Arbeitgeber auf, sich ihrer sozialen Verantwortung zu stellen und die Reallohnverluste der Beschäftigten zu stoppen. „Die Inflation hat sich beruhigt, die Konjunktur zieht an: Jetzt ist die Zeit, den Menschen dauerhaft Kaufkraft zurückzugeben“, sagte Vassiliadis vor den Teilnehmenden.

Die stellvertretende IGBCE-Vorsitzende Birgit Biermann sprach vor 1.500 Menschen in Darmstadt. „Wir brauchen ein freies demokratisches,

ein solidarisches Deutschland und Europa. Ein menschliches Europa. Hier ist kein Platz für rechts.“ In Krefeld machte IGBCE-Vorstandsmitglied Alexander Bercht deutlich: „Wer etwas gegen den Fachkräftemangel tun will, muss sich um gute Bezahlung, attraktive Arbeitszeiten und gesunde Arbeitsbedingungen kümmern.“ In Göppingen unterstrich IGBCE-Vorstandsmitglied Francesco Grioli die Bedeutung der Gewerkschaften: „Wir sind ein sozialer Schutzschild für Millionen von Menschen in diesem Land: im Betrieb, im Alltag, auf der Straße und in der Politik.“ Und das sei nicht nur am Tag der Arbeit der Fall, „sondern immer dann, wenn wir es für nötig halten, wenn wir die Interessen der Arbeitnehmerschaft gefährdet sehen“, sagte IGBCE-Vorstandsmitglied Oliver Heinrich in Marl. ■

Ticker

Beitragsanpassung

Zum 1. Juli steigen die Renten – erstmals bundesweit einheitlich – um 4,57 Prozent. Gemeinsam mit der Rentenerhöhung wird auch der Mitgliedsbeitrag angepasst. Der Gewerkschaftsbeitrag für Rentnerinnen und Rentner beträgt laut Satzung der IGBCE 0,4 Prozent der gesetzlichen und betrieblichen Rente. Ein Beispiel: Für einen Rentner mit einer Rente von bisher monatlich 1.400 Euro steigt die Rente auf 1.463,98 Euro im Monat an. Der Gewerkschaftsbeitrag erhöht sich damit von 5,60 Euro auf 5,86 Euro im Monat. Grundlage ist jedoch immer die Beitragstabelle laut Satzung. Für Mitglieder, deren Beiträge per SEPA-Lastschriftentzug eingezogen werden, erfolgt die Erhöhung automatisch – erstmals zum Ende des Monats Juli. Alle anderen werden gebeten, die Beiträge entsprechend anzupassen. Sollte es zu Differenzen kommen, melde dich bitte bei deinem Bezirk! ■

To-do: Transformation

Die Stiftung Arbeit und Umwelt der IGBCE lädt am 4. Juli zu einer Konferenz rund um das Thema Transformation ein. Die Konferenz beleuchtet die Bedeutung von Demokratie für ein Gelingen des strukturellen Wandels in der Industrie. Klar ist: Transformation und Demokratie müssen zusammen gedacht werden – in der Gesellschaft und in den Parlamenten, aber auch in den Betrieben. Die Teilnahme ist kostenlos. Mehr Infos und Anmeldung unter: arbeit-umwelt.de ■

IGBCE-Frauentag

„Fair wandeln“

23 Prozent der IGBCE-Mitglieder sind weiblich. Frauen sind zwar (fast) überall vertreten, aber was sie beschäftigt, steht nicht immer im Fokus. Deswegen gibt es alle vier Jahre den IGBCE-Frauentag. Dort treffen sich in diesem Jahr vom 30. Mai bis zum 1. Juni 260 ehrenamtliche Delegierte aus den Landesbezirken, um sich über aktuelle Entwicklungen zu informieren, zu netzwerken, Motivation und Ideen für ihr Engagement auf Landes- und Bezirksebene mit nach Hause zu nehmen.

Die siebte Ausgabe des Frauentages steht unter dem Motto „Fair wandeln“. „Jede Veränderung sollte dazu genutzt werden, mehr Gleich-

stellung von Frauen und Män-

nern zu erreichen“, erklärt Jennifer Mansey, Leiterin der Abteilung Frauen/Diversity bei der IGBCE.

Im Mittelpunkt steht die Transformation, in der sich Wirtschaft und Gesellschaft derzeit befinden – und welche Chancen, aber auch Gefahren sie für Frauen mit sich bringt.

„Der Wandel ist weiblich“, ist Jennifer Mansey überzeugt. Frauen können Vorreiterinnen einer Arbeitskultur sein, in der Verantwortung geteilt wird und alle ausreichend Zeit für ihre Familien haben, für gesellschaftliches Engagement und alles, was außer der Arbeit im Leben zählt.

Als Rednerinnen und Redner treten neben den IGBCE-Vorständen auch die Bundesministerin für Frauen, Senioren, Familie und Jugend, Lisa Paus, und die Vorsitzende der Kommission des Vierten Gleichstellungsberichts der Bundesregierung, Silke Bothfeld, auf. ■



Diskutierten über Konzepte für Europa (von links): Jens Geier (SPD), Daniel Freund (Grüne), Sophia Schönborn (Moderation), Michael Vassiliadis, Michael Terwiesche (FDP) und Dennis Radtke (CDU) in Haltern am See.

Europawahl

„Es geht um was!“

Wer mitbestimmen will, braucht Informationen: Im Vorfeld der Europawahl hatte die IGBCE deshalb Betriebsrätinnen und Betriebsräte der IGBCE-Branchen in das Bildungszentrum in Haltern am See eingeladen. Der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis diskutierte mit den Europaparlamentariern Dennis Radtke (CDU), Jens Geier (SPD) und Daniel Freund (Grüne) über die Inhalte der Europawahl. Außerdem war Michael Terwiesche von der FDP dabei, der zum ersten Mal ins EU-Parlament einziehen möchte.

Neben anderen Themen ging es vor allem um die Fragen, wie die Parteien zum Green Deal der EU stehen und wie sie sich die Transformation zu einer modernen, ressourceneffizienten und wettbewerbsfähigen Wirtschaft vorstellen. „Wir nehmen das Thema grüner Wandel ernst, weil wir Verantwortung übernehmen wollen für unser Klima“, sagte Vassiliadis. Die IGBCE repräsentiere fast nur Beschäftigte aus Industrien, die in diesem Wandel besonders gefordert seien. Es gebe im demokratischen Spektrum des EU-Parlaments

niemanden, der die ambitionierten Ziele des Green Deals infrage stelle, betonte Radtke von der CDU. Grünen-Vertreter Freund bezeichnete es als Jahrhundertaufgabe, Europa mit einer weiterhin starken Industrie und gut bezahlten Arbeitsplätzen klimaneutral zu machen.

Klare Konzepte legte an diesem Abend niemand auf den Tisch, aber alle waren sich einig, dass immense Investitionen nötig sein werden. „Und wenn sich das nicht automatisch zu Wirtschaftswachstum und zu Erfolg umwandelt, ist das anstrengend“, sagte Vassiliadis. Am Ende appellierte der IGBCE-Vorsitzende an das Publikum, am 9. Juni wählen zu gehen. Denn: „Es geht um was!“

Die Diskussionsrunde war neben der IGBCE-Vielfältigkeitstour mit dem Foodtruck eine von vielen Veranstaltungen, die die IGBCE bundesweit unter dem Motto „Projekt Zukunft geht nur mit Europa“ zur Europawahl organisiert hatte. Noch bis zum 9. Juni rollt der Foodtruck durch ganz Deutschland. Die genauen Tourdaten findest du unter europawahl.igbce.de. ■

Ausführliche Informationen zum Frauentag unter: igbce.de

IGBCE
Frauen
tag 2024
FAIR
WANDELN



Das Gespräch in voller
Länge findest du hier:
[igbce-profil.de/
24320](https://igbce-profil.de/24320)

„Ohne Druck passiert nichts“

Text Lars Ruzic – Illustration Eugen Schulz

„Female Empowerment in der Industrie: Auf dem Weg oder auf dem Abstellgleis?“ Der neue Kompass-Talk wagt den Realitätscheck: mit Diversity-Beraterin Tijen Onaran und dem IGBCE-Vorsitzenden Michael Vassiliadis.

Frau Onaran, was heißt für Sie eigentlich Female Empowerment?

Tijen Onaran: Für mich ist das der Inbegriff von Emanzipation und Unabhängigkeit des Individuums. Es geht darum, dass wir nicht Frauen irgendwie fördern, weil man das tun muss, sondern dass sie systematisch bestärkt werden – politisch, aber auch individuell. Wir Frauen müssen das auch selbst tun, um Gleichstellung, Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt voranzutreiben.

Wie weit ist die Industrie bei dem Thema?

Onaran: Wir haben kein Erkenntnis-, wohl aber ein Umsetzungsproblem. Es gibt unzählige Studien darüber, dass diverse Teams einfach besser sind als nicht diverse. In den Vorständen widerspricht dem auch niemand. Aber es ist in den Herzen noch nicht angekommen. Die Unternehmensspitze muss davon wirklich überzeugt und intrinsisch motiviert sein, das Thema voranzutreiben.

Nur wenn die Unternehmenskultur darauf angelegt ist, erzielt man nachhaltig Erfolge. Gerade in den aktuell krisenbehafteten Zeiten braucht es in den Unternehmen Meinungs- und Perspektivenvielfalt, um neue Ideen zu entwickeln.

Michael, in den Branchen der IGBCE sollte es aufgrund der hohen Tarifbindung, die gleichen Lohn für gleiche Arbeit sicherstellt, eigentlich keine Benachteiligung von Frauen geben. Wie erklärt sich dann, dass sich trotzdem viele weibliche Beschäftigte benachteiligt fühlen?

Michael Vassiliadis: Formal mag es keine erkennbaren Diskriminierungskontexte geben, in der Realität ergeben sie sich aber. In Fragen, wie man Frauen weiterentwickelt, wie man ihre Arbeit wertschätzt, in welche Rollen sie mitunter gedrängt werden – Stichwort: Teilzeit. Das Ergebnis ist immer das gleiche: Die Frauen werden in der Karriereentwicklung dann nicht gefördert oder nicht gesehen, wenn es darauf



Tijen Onaran, geboren 1985, ist Unternehmerin, Investorin, Bestsellerautorin und eine der wichtigsten Meinungsmacherinnen Deutschlands, wenn es um Diversität, Sichtbarkeit und Digitalisierung geht. Ihr Motto: „Diversität ist kein Trend. Diversität ist der Grundstein für den Erfolg eines Unternehmens!“ Das „Manager Magazin“ zählt sie zu den Top 100 der einflussreichsten Frauen der deutschen Wirtschaft. Seit 2023 ist die Politikwissenschaftlerin Jurorin bei der Vox-Sendung „Die Höhle der Löwen“.



Michael Vassiliadis, Moderatorin Lea Karrasch und Tijen Onaran im Kompass-Talk.

ankommt, etwa im Alter zwischen dreißig und fünfzig Jahren.

Also alles hohle Sprüche?

Onaran: Ohne Druck passiert nichts – und das ist schon traurig genug. Aber dieser Druck wächst. Etwa durch die neue Macht der Talente am Arbeitsmarkt. Für sie ist heute Diversität das wichtigste Kriterium bei der Arbeitgeberwahl. Auch Investoren und Kapitalgeber fordern von den Unternehmen in dieser Frage zunehmend klare Strategien. Und immer öfter werden die Vorstandsboni an Diversitätsziele gekoppelt. Das Thema muss behandelt werden wie jedes Budget-, Innovations- oder andere strategisch wichtige Thema einer Organisation auch. Und wir müssen ihm die Schwere nehmen. Wir brauchen ein innovatives Diversitätsverständnis, das den Gewinn an Kreativität und Krisenresilienz durch Vielfalt herausstellt.

Vassiliadis: Ja, da bewegt sich etwas. Und wir müssen jetzt aufpassen, dass das nicht eine Frage von Kon-

junktur ist und nur dann verfolgt wird, wenn wir irgendwie Zeit und Geld haben, und wieder verdrängt wird, wenn andere Probleme größer scheinen. Das sicherzustellen ist auch eine Aufgabe der Gewerkschaften. Denn es braucht schon den politischen Druck.

Wie können Gewerkschaften das Thema Diversity im Betrieb voranbringen?

Vassiliadis: Neben den klassischen Instrumenten wie der Frauen- und der Tarifpolitik müssen wir verstärkt unseren Einfluss dafür nutzen, die Strukturen in den Unternehmen zu verändern. Ein Instrument dafür ist die Quote. Ich bin dafür, sie stärker als strategisches Mittel einzusetzen. Ein Beispiel: Bei den Aufsichtsratsmandaten in den Dax- und M-Dax-Konzernen haben wir sie gegen viele Widerstände durchgesetzt – und siehe da: Sie funktioniert, den Gremien hat das gutgetan. Aber es genügt eben nicht, nur zu quotieren. Man muss mit Männern reden,

auf ihr Mandat zu verzichten, man muss Förderprogramme auflegen und Frauen in Position bringen. Das bedeutet Kampf gegen ein bestehendes Regime. Aber das ist ja seit jeher gewerkschaftliche Kernkompetenz.

Stichwort: Frauen in Vollzeit bringen. Ist das nur eine scheinheilige Forderung zur Bekämpfung des Fachkräftemangels oder steht dahinter ein echter Antrieb, Frauen zu stärken?

Onaran: Es ist ein Argument, das ich tatsächlich auch nutze. Der Zweck heiligt hier die Mittel. Langfristig muss das Ziel natürlich sein, dass wir solche Argumente nicht mehr brauchen, dass wir nicht mehr über Quoten oder Gender-Pay-Gap reden müssen. Diversität muss in der Wirtschaft zur Selbstverständlichkeit werden, zur coolen Party, an der man unbedingt teilnehmen möchte. Auch als Vorstand. Aber da bewegt sich durchaus etwas.

Vassiliadis: Sowohl im Management als auch in der politischen Führung gibt es ja inzwischen viele Beispiele,

bei denen man positive Erfahrungen mit Frauen in Top-Positionen gesammelt hat. Wir sind also schon mal einen Schritt weiter. Wenn es in Unternehmen nicht funktioniert hat, lag es jedenfalls nicht an den Frauen.

Der IGBCE-Frauentag beschäftigt sich mit der Frage, wie man die Transformation in der Industrie geschlechtergerecht gestalten kann. Einerseits wird die Rolle der Frauen hier wichtiger, andererseits gibt es in einigen Milieus aber auch Rückfälle in veraltete Rollenbilder. Wie passt das zusammen?

Onaran: Tatsächlich nehme ich diesen Rückfall in einigen Bereichen ebenso wahr – übrigens auch bei Frauen. Auf Social Media sprießen die Kanäle mit Hausfraueninhalten nur so, und eine Vielzahl der Influencerinnen transportiert das Bild, wie toll und glamourös es doch ist, zu Hause zu bleiben und dem Mann den Rücken zu stärken. Das ist natürlich alles andere als hilfreich. Auch in den Unternehmen gibt es immer wieder Diskussionen nach dem Motto: Wollen die Frauen überhaupt Karriere machen? Oft getrieben von männlichen Managern, die ihr eigenes Privatleben auf die Allgemeinheit übertragen. Wir plädieren dann immer dafür, anekdotische Evidenz durch valide Daten zu ersetzen und die Karrierewünsche von weiblichen Beschäftigten im Unternehmen per Umfrage zu erheben. Da sehen die Ergebnisse dann schnell ganz anders aus.

Vassiliadis: Eine wichtige Rolle spielt hierbei der oder die eigene Partner oder Partnerin. Beispiel: Wir haben in der IGBCE gemischtgeschlechtliche Führungsduos eingeführt. Bei einer dezentralen Organisation wie der unseren kann Karriere auch Umzug bedeuten. Das müssen wir als Organisation natürlich bestmöglich unterstützen. Aber die Frauen müssen es eben auch in der Familie

klären. Und da treffen wir häufig auf deutsche Realität. Denn meist arbeitet der Partner eben auch – und aus diesem Gefüge möchte man nicht ausbrechen.

Onaran: Das ist in der Tat ein total wichtiges Thema. Ich habe einmal den Satz geprägt: Augen auf bei der Partnerwahl. Das hat – neben viel Applaus – eine Welle der Entrüstung ausgelöst. Dabei sollte es doch mit Blick auf den eigenen Lebensentwurf eine Selbstverständlichkeit sein. Viele Frauen meinen, sie könnten es ihren Männern nicht zumuten, Teile der Care-Arbeit zu übernehmen – oft trauen sie es ihnen übrigens auch nicht zu. Und deswegen sage ich den Menschen auch immer wieder: Ihr müsst das zu Hause diskutieren. Ihr müsst über Finanzen diskutieren, über Care-Arbeit, über Karriereplanung in der Partnerschaft.

den spezifischen Lebenssituationen orientieren. Und wir müssen den Anteil der weiblichen Mitglieder in den Betriebsräten steigern. Bis heute gelingt es nicht immer, die Vorgaben des Betriebsverfassungsgesetzes zu erfüllen – meistens, weil schlicht die weiblichen Kandidatinnen fehlen. Das ist ein wichtiger Impfkristall für gewerkschaftliches Engagement im Betrieb.

Blicken wir zum Schluss zehn, zwanzig Jahre voraus: Was müssen wir tun, um bis dahin Geschlechtergerechtigkeit hergestellt zu haben?

Onaran: Wir brauchen eine Politik, die den Rahmen setzt für die gesellschaftspolitischen Themen unserer Zeit. Die Wirtschaft hat noch einen weiten Weg vor sich: Bislang haben wir unter vierzig Dax-Konzernen nur eine weibliche



Die Wirtschaft hat noch einen weiten Weg vor sich.

Tijen Onaran, Unternehmerin

Michael, im Industriebereich ist der Männeranteil traditionell hoch, und Gewerkschaften haben es vergleichsweise schwer, Frauen zu organisieren. Was müssen sie besser machen, um mehr Frauen als Mitglied zu gewinnen und damit auch Diversität in der Arbeitswelt voranzutreiben?

Vassiliadis: Zunächst mal ist entscheidend, den Frauenanteil in der Industrie insgesamt zu steigern. Warum das nötig ist, haben wir schon besprochen. In unseren Branchen liegt er derzeit bei etwa einem Viertel der Beschäftigten. Dann brauchen wir als Gewerkschaften moderne Dialog- und Serviceangebote für die Frauen, die sich an

Vorstandsvorsitzende. Vor allem brauchen wir aber in der Gesellschaft mehr Eigenverantwortung in puncto Vielfalt und eine positive Erzählung. Ich bin Optimistin, und deswegen ist Female Empowerment für mich nicht auf dem absteigenden Ast, sondern wir haben erst Anlauf genommen.

Vassiliadis: Wir sind eine Gesellschaft, die älter wird. Wir brauchen jeden. Wenn wir nicht investieren in Diversität und Modernität, fallen wir zurück. Die Gewerkschaften, die auf dem Gebiet immer Vorreiter waren, müssen hier noch stärker als Treiber dieses Wandels auftreten. ■

News

Branchen & Betriebe

Feinkeramische Industrie

Historische Einigung beendet Ungleichheit



Ab 2025 gibt es nur noch eine Entgelttabelle für alle Beschäftigten.

Der Bundesentgeltrahmentarifvertrag in der feinkeramischen Industrie steht: Nach jahrzehntelangen Diskussionen haben sich IG BCE und Arbeitgeber auf das Tarifwerk geeinigt. Dadurch fallen die unterschiedlichen Vergütungen in Ost- und Westdeutschland, die Differenzierung zwischen Hand- und Kopfarbeit sowie die Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen, Unternehmen und Industriezweigen weg. Stattdessen gilt für alle Beschäftigten eine bundesweit einheitliche Entgelttabelle. Und für die allermeisten der 23.000 Beschäftigten der Branche bringt der neue Entgeltrahmentarifvertrag monatlich mehr Geld ins Portemonnaie.

„Mehr als dreißig Jahre lang haben IG BCE und Arbeitgeber

versucht, sich auf einen Entgeltrahmentarifvertrag zu verständigen. Jetzt ist uns diese historische Einigung endlich gelungen“, freut sich IG BCE-Verhandlungsführerin Sabine Duckstein und betont: „Damit gelten endlich zeitgemäße und gerechte Vergütungsstrukturen in der feinkeramischen Industrie.“

Gleiche Bedingungen für alle

Zuvor gab es bundesweit insgesamt 18 verschiedene Lohn- und Gehaltstabellen, die sich zum Teil massiv unterschieden. Ein Beschäftigter in der Sanitärkeramik in Bayern konnte bei gleicher Tätigkeit einen deutlich anderen Betrag verdienen als ein Beschäftigter in einem Schleifmittelunternehmen in Norddeutschland. „Das ist nicht mehr so.

Diese Ungerechtigkeit gehört nun endlich der Geschichte an“, unterstreicht Duckstein.

Mit dem Inkrafttreten des Entgeltrahmentarifvertrags wird nicht mehr zwischen Löhnen (für Arbeiterinnen und Arbeiter) und Gehältern (für Angestellte) unterschieden; für alle Beschäftigten gelten die gleichen Bedingungen. Außerdem werden die Entgelte bundesweit angeglichen: Anstelle mehrerer regionaler Entgelttabellen gibt es künftig nur noch eine. Das heißt auch, dass für alle Beschäftigten in der feinkeramischen Industrie gemeinsam verhandelt und nicht mehr zwischen Ost und West unterschieden wird.

Tabelle tritt 2025 in Kraft

Bereits mit dem Tarifabschluss 2022 hatten sich IG BCE und die Arbeitgeberseite darauf geeinigt, den Bundesentgeltrahmentarifvertrag neu zu verhandeln. Mitte April stimmten schließlich die Tarifkommissionen zu; jetzt ist das Tarifwerk unterschrieben. Am 1. Januar 2025 tritt die Tabelle des Entgeltrahmentarifvertrags in Kraft. Vom 1. Januar 2025 bis zum 1. Juli (oder je nach Tarifgebiet 1. August 2025/1. September) wird allerdings zunächst eine Zwischenstufe wirksam und erst im Sommer 2025 werden die Beschäftigten dann in ihre korrekte Entgeltstufe eingruppiert und danach bezahlt. Die nächste Tarifrunde startet im Herbst 2025. ■



Während der Verhandlung demonstrierten die Beschäftigten für mehr Entgelt.

Zementindustrie Nordwestdeutschland

250 Euro mehr monatlich

Nach langen Verhandlungen haben sich IGBCE, IG BAU und Arbeitgeber im April in der dritten Tarifrunde auf einen Abschluss geeinigt: Die 8.000 Beschäftigten in der Zementindustrie Nordwestdeutschlands bekommen eine Inflationsausgleichsprämie und eine deutliche, dauerhafte Entgelterhöhung. IGBCE-Verhandlungsführerin Sabine Duckstein freute sich über das „hervorragende Ergebnis“, das in großen Teilen die gestiegene Inflationsrate ausgleiche.

Im Detail beinhaltet der Abschluss die Zahlung einer Inflationsausgleichsprämie in Höhe von 1.500 Euro netto für die Monate März und April 2024. Ab Mai 2024 erhöhen sich die Entgelte der Endstufen der Entgelttabelle um 250 Euro monatlich (Beschäftigte in anderen Stufen erhalten etwas weniger). Die Laufzeit beträgt 15 Monate

„Durch die Erhöhung der Entgelte um einen Festbetrag von 250 Euro wird die Schere zwischen den unteren und den oberen Entgeltgruppen geringer“, betont

Duckstein und dankte den Beschäftigten für ihren Einsatz, ohne den der Abschluss so nicht möglich gewesen wäre.

Rund 300 Beschäftigte aus den umliegenden Zementwerken hatten während der dritten Tarifverhandlung vor dem Verhandlungshotel im nordrhein-westfälischen Sendenhorst ihre Forderung nach einem Entgeltplus von acht Prozent bekräftigt und mit Fahnen, Trillerpfeifen und Sprechchören den Druck auf die Arbeitgeber erhöht. Nach zwei vorangegangenen schleppenden Verhandlungsrunden hatten die beiden verhandelnden Gewerkschaften IGBCE und IG BAU zu der Kundgebung aufgerufen. Sabine Duckstein: „Unsere Kolleginnen und Kollegen aus den Betrieben haben ein starkes Signal der Geschlossenheit gesendet und damit den Druck in den Verhandlungen erhöht.“

Verhandelt wurde für die Beschäftigten der Unternehmen Holcim, Heidelberg Materials, Dyckerhoff Zement sowie der Portlandzementwerke Wittekind Hugo Miebach Söhne KG. ■

Tarifticker

Hohlglasveredelung und -verarbeitung

Ende April hat die IGBCE-Tarifkommission ihre Forderungen für die anstehenden Verhandlungen in der Hohlglasveredelung und -verarbeitung West aufgestellt. Die Forderung für die rund 2.500 Beschäftigten umfasst einen Inflationsausgleich mit einer Kaufkraftsteigerung, für IGBCE Mitglieder die Erhöhung des Urlaubsgeldes um 10 Euro pro Urlaubstag oder wahlweise zwei zusätzliche bezahlte freie Tage sowie ebenfalls nur für IGBCE-Mitglieder die Erhöhung der Nachtschichtzulagen um 10 Prozent. Unternehmen der Branche verarbeiten und veredeln zum Beispiel Getränkeflaschen, Konservengläser oder Glasleuchten. ■

Saint-Gobain Glass und Sekurit

Die Tariffaktionen der Gewerkschaftsmitglieder haben Wirkung gezeigt! In der Schlichtung haben die IGBCE und der Arbeitgeberverband Glas und Solar für die 1.900 Beschäftigten der Glashersteller Saint-Gobain Glass Deutschland und Saint-Gobain Sekurit Deutschland eine Einigung erreicht. IGBCE-Verhandlungsführer Markus Kraft: „Die IGBCE-Tarifkommission dankt allen Mitgliedern für ihre Unterstützung.“ Ergebnis: Es wird eine Inflationsausgleichsprämie in Höhe 1.500 Euro netto in mehreren Raten ausgezahlt, die Vergütungen steigen stufenweise um insgesamt 400 Euro monatlich und die Nachtschichtzulage wird in zwei Schritten auf 20 Prozent erhöht. ■

Die wahre Werkself

Text Susanne Rohlfing – Fotos Jan Richard Heinicke



Vor 120 Jahren gründeten die Leverkusener Farbenfabriken auf Wunsch der Belegschaft einen betriebseigenen Turnverein. Das Profifußball-Team, das gerade Deutscher Meister geworden ist, hat damit nicht mehr viel gemeinsam. Doch bis heute gibt es Bayer-Beschäftigte, die beim Kicken den Zusammenhalt stärken.

In Zusammenhang mit den Profifußballern von Bayer 04 Leverkusen ist in dieser Saison häufig die Rede von den bösen Geistern der Vergangenheit, die nun mit dem Spitznamen „Vizekusen“ von einer berauschend aufspielenden Mannschaft in die Unterwelt geschossen worden seien. Die Profifußballer, die jetzt die Deutsche Meisterschaft feiern können, sind dem Chemie- und Pharmakonzern weitgehend entwachsen. Den Begriff „Werkself“ tragen sie nur noch unscheinbar im Nacken ihres Trikots.

Ganz anders das Team aus rund zwanzig Bayer-Mitarbeitern, hin und wieder auch Mitarbeiterinnen, das sich einen Einwurf entfernt vom Leverkusener Bundesligastadion in einer Soccer-Halle regelmäßig zum Kicken trifft. Alle tragen die Trikots mit dem bekannten Bayerkreuz, gehalten von zwei Löwen, mit besonders breiter Brust. Denn darauf steht deutlich sichtbar in

großen, schwarzen Buchstaben auf weißem Grund: „Werkself“. Es sind Kolleginnen und Kollegen, die nach der Arbeit oder vor der Nachtschicht gemeinsam Sport treiben und die der Fußball zusammenschweißt. Der Name auf der Brust ist also Programm.

Es sind Männer und Frauen wie jene, mit denen 1903 alles begann. Die einen Brief schrieben an die „Herren Betriebs- & Bureaubeamten“. Sie baten darin um Unterstützung zur Gründung eines werkseigenen Turnvereins. Friedrich Bayer junior, zweiter Firmenchef des 1863 gegründeten Unternehmens, und der damalige Direktor Carl Duisberg erklärten sich einverstanden. Und so wurde am 1. Juli 1904 der „Turn- und Spielverein der Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co. in Leverkusen“, kurz TuS 04, gegründet. Drei Jahre später entstand die Fußballriege des Vereins. Nach Abspaltungen hier und Zusammenschlüssen dort sind daraus der heutige

Fußballverein Bayer 04 Leverkusen und der umtriebige Sportverein TSV Bayer 04 Leverkusen mit unter anderem den Sparten Leichtathletik, Basketball, Handball und Behindertensport entstanden.

Eine Brücke zwischen Arbeits- und Privatleben

Einer der Mitarbeiter auf den Spuren jener, die das alles einst anschoßen, ist Alessandro Lanzafame, Systemexperte im Logistikzentrum des Supply Center Leverkusen der Bayer Pharmaceuticals und seit mehr als zwanzig Jahren Organisator des Kicks unter Kolleginnen und Kollegen, genannt Fußballprojekt SC Lev (für Supply Center Leverkusen), das von der Standortleitung und dem Bayer-Gesundheitsmanagement unterstützt wird. Alessandro ist nicht mehr so wendig und schnell auf den Beinen, wie er es mal war. Nach einem Training könne er sich inzwischen meistens ein bis zwei Tage lang nicht mehr



Wendig wie eh und je: Mehmet Capar (rechts) hat den Ball auch mit 56 Jahren noch gut im Griff.



Die „echte“ Werkself: Nicht hoch bezahlt, aber mit vollem Einsatz und viel Freude dabei.



Dritte Halbzeit: Beim Bier nach dem Spiel in der Soccer-Halle fachsimpeln Mehmet Capar (links) und Alessandro Lanzafame (rechts) mit Kollegen.



Die Bayer-Profis bereiten ihren Fans in dieser Saison viel Freude.

bewegen, erzählt der 49-Jährige schmunzelnd. Aber er bleibt dran. „Fußball ist für mich wie Atmen, es ist mein Leben.“ Und das Leben muss schließlich auch bei der Arbeit seinen Platz haben.

Fast alle hier haben eine Fußballvergangenheit, waren in Vereinen aktiv oder sind es noch immer. Das Spiel mit den Kolleginnen und Kollegen erleben sie als eine Brücke zwischen Privat- und Arbeitsleben, zwischen Hobby und Beruf, man tauscht sich über Abteilungsgrenzen hinaus aus. Mehmet Capar, 56 Jahre alt, Warehouse-Mitarbeiter bei Bayer Pharmaceuticals, hat in der Jugend bei Bayer 04 Leverkusen gekickt. Er sah die späteren Bundesligaspieler Knut Reinhardt und Bernd Dreher an sich vorbeiziehen. „Die sind viel weiter gekommen als ich“, sagt Mehmet. Das macht aber nichts. Der Fußball als Leidenschaft, als stetes Gesprächsthema, als Ort der Begegnung ist ihm geblieben.

Seine Passion teilt Mehmet mit rund 7,5 Millionen Menschen in Deutschland, die Mitglied in einem der mehr als 24.000 Fußballvereine des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) sind. Mehr als

135.300 Mannschaften nahmen laut DFB-Statistik 2023 am offiziellen Spielbetrieb teil. Dazu kommen all die Theken-, Hobby- und Betriebsteams wie das von Bayer Pharmaceuticals und ihre Turniere, bei denen es nicht um große Pokale, sondern um Sport, Spaß und die dritte Halbzeit geht, die ein kühles Getränk und anregende Gespräche unter Gleichgesinnten verspricht. Alessandro und seine Mannschaft reisen Jahr für Jahr zum sogenannten Pharma-Cup, bei dem sich die Firmenteams verschiedener Pharmaunternehmen treffen.

Meistertitel schürt Fußball-Lust

„Man hat immer eine Gemeinsamkeit, darüber identifizieren wir uns“, sagt Martin Epure. Der 43-Jährige war früher beim SV Schlebusch – einem Stadtteilverein in Leverkusen – in der B-Jugend aktiv und spielte in dieser Altersklasse eine Saison in der Bundesliga. Außerdem bestritt er zwei Freundschaftsspiele mit der deutschen U-15-Nationalmannschaft. „Dann wird man älter, die Gelenke machen nicht mehr alles mit, vom Vereinsfußball geht es zu einer Thekenmannschaft,

und irgendwann ist auch das schon zu viel“, erzählt Martin mit einem Zwinkern. Für das Fußballprojekt SC Lev reichen seine Kräfte noch. Und seine Begeisterung sowieso, besonders in dieser Saison, in der sich Bayer 04 am 29. Spieltag zum ersten Mal in der Klubgeschichte den nationalen Titel gesichert hat.

„Die Motivation bei uns in der Firma ist riesig“, sagt Alessandro, obwohl er Köln-Fan ist. „Durch den Meistertitel haben alle noch mehr Lust, Fußball zu spielen.“ Martin ist der Hardcore-Bayer-Fan im Pharmateam und sagt über die unterschiedlichen Vereinsvorlieben: „Das macht den Reiz aus. Aber Freundschaft geht über Vereinsliebe.“ Er kam 1990 aus Rumänien nach Leverkusen und sagt über seinen ersten Stadionbesuch: „Das war Liebe auf den ersten Blick.“ Eine entscheidende Rolle habe dabei der rumänische Nationalspieler Ioan Lupescu gespielt, der von 1990 bis 1996 für Bayer auflief. „Das war ein bekanntes Gesicht, ein bekannter Name, eine Verbindung“, sagt Martin.

Seit 1995 besitzt Martin eine Dauerkarte. Die Saison 2001/2002, als Bayer 04 die Meisterschaft verspielte

und sowohl das DFB-Pokal- als auch das Champions-League-Finale verlor, nennt er „Traumajahr“. Und die aktuelle Saison? In der Bayer den Meistertitel schon nach dem 29. Spieltag sicher hatte, im Finale der Europa League am 22. Mai auf Atalanta Bergamo traf und das Endspiel um den DFB-Pokal erreichte (Ergebnisse standen zum Drucktermin noch nicht fest)? „Das ist alles noch etwas surreal für mich“, sagt Martin. Beim Sieg über Bremen, als der Meistertitel endgültig klargemacht wurde, stürmte er mit Tausenden den Platz. „Ich bekomme immer noch Gänsehaut, wenn ich darüber rede“, erzählt er. „Ich bin noch in Trance, wir feiern jeden Tag.“

Stimmung in der BayArena lebt auf

Alessandro kann da nur staunen, als Anhänger des 1. FC Köln ist er in dieser Saison mal wieder besonders gebeutelt. Als Sohn eines Italieners schlägt sein Herz aber auch für Italien. Ein bisschen auch für Spanien, von dort stammt seine Mutter. Und für Polen, das Heimatland seiner Frau. „Für Deutschland kann ich leider nicht sein“, sagt er. Italien und Deutschland, das gehe im Fußball einfach nicht zusammen. Für Bayer 04 allerdings kann er sich freuen. „Ich finde es gut, dass Leverkusen die Meisterschaft gewonnen hat“, sagt Alessandro, „das ist für uns, unsere Stadt und auch für unseren Betrieb, dem es gerade nicht so gut geht, eine schöne Werbung.“

Bayer sei nun auf der ganzen Welt in aller Munde. Aus guten, sportlichen Gründen. Nicht mit dem milliardenschweren Kauf des umstrittenen amerikanischen Saatgut- und Unkrautvernichtungsmittel-Multis Monsanto und einem fallenden Aktienkurs. Die „Süddeutsche Zeitung“ schrieb unlängst von einem Einkauf „auf dem Transfermarkt für Großunternehmen,



”

**Fußball ist
für mich
wie Atmen.**

Alessandro Lanzafame, Organisator
des Fußballprojekts SC Lev

den die Fußballpresse geradewegs als Fehleinkauf und Riesenflop bezeichnen würde“.

Die Bayer-Welt steht kopf dieser Tage: Der Fußball brilliert, während der einstige Vorzeigekonzern in Schiefelage geraten ist. Die IGBCE-Mitglieder Alessandro, Mehmet und Martin mutmaßen schon, dass es in

nächster Zeit Zulauf geben werde, weil immer mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um ihre Arbeitsplätze fürchteten. Mit weiterem Zulauf beim Fußballprojekt darf auch gerechnet werden. Denn es steht ja noch die Europameisterschaft vom 14. Juni bis zum 14. Juli in Deutschland an. Und nichts schürt die Lust aufs Selberkicken mehr als tolle Spiele der Profis.

Martin wird dabei sein, er hat Tickets für das zweite und das dritte Gruppenspiel der Rumänen in Köln und in Frankfurt. Seine Urlaubstage sind in diesem Jahr ganz für Fußball reserviert, Frau und Tochter müssen ausnahmsweise mal allein Ferien machen. Allerdings glaubt Martin für sich nicht, dass die EM die Emotionen in den finalen Wochen der Leverkusener Vereinssaison toppen kann. Alessandro dagegen sagt: „Ich bin absolut heiß auf die EM.“ Mit Italien, Spanien und Polen habe er „drei Optionen“ im Rennen. Außerdem wolle er seinem knapp sechs Jahre alten Sohn den italienischen Fußball näherbringen: „Er soll endlich mal sehen, für wen er eigentlich ist.“ Und die ganze schillernde Kraft des Fußballs spüren. ■

Spielen nach der Arbeit

Der Betriebssport in Deutschland hat eine lange Tradition und ist eng mit der industriellen Entwicklung verbunden. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts förderten Unternehmen die ersten Werks-, Turn- und Sportvereine. Ziel damals wie heute: zufriedener und gesündere Betriebsangehörige. Der Betriebssport entwickelte sich zu einem Bestandteil betrieblicher Sozialpolitik. Mit der Gründung der Interessengemeinschaft der Betriebssportgemeinschaften und -verbände der Bundesrepublik einschließlich Westberlins 1954 entstand erstmals eine Dachorganisation für den Betriebssport. In den Folgejahren stiegen die Mitgliederzahlen auf rund 60.000 an. Heute sind mehr als 198.000 Mitglieder aktiv. Die Interessengemeinschaft – seit 1998 umbenannt in Deutscher Betriebssportverband (DBSV) – engagiert sich im Gesundheits-, Freizeit- und Breitensport in rund neunzig verschiedenen Sportarten.



Alfons Eisch: Der 95-jährige hat sein Leben dem Glas gewidmet.



Der Schmelzofen:
Noch ist das Glas flüssig.



Ort mit Glashistorie:
das idyllische Frauenau.

Aus Sand mach Glanz



Text Martin Wollenhaupt – **Fotos** Anna-Kristina Bauer

Durch die wildromantischen Naturjuwelen des Bayerischen Waldes schlängelt sich auf rund 250 Kilometern die bayerische Glasstraße. Seit 700 Jahren wird hier in Handarbeit Glas produziert. Heute bewahrt der Tourismus die Tradition vor dem Aussterben.



Der letzte Glasbläser von Frauenau: Er bewahrt jahrhundertealtes Handwerkswissen.

Frühling im Bayerischen Wald. Malerische Landstraßen schlängeln sich durch sattes, schier endloses Grün. Eine frische Kühle steht zwischen dicken Baumstämmen, Pferde grasen, hier und da weht der Duft der Apfelblüte vorbei. Vogelgezwitzcher vermehrt die Stille.

Mittendrin, am Fuße des höchsten Gipfels des Nationalparks, des Großen Rachels, liegt die beschauliche Gemeinde Frauenau. Sie ist das „gläserne Herz des Bayerischen Waldes“. Ein Beiname, dessen Herkunft schon bei der Einfahrt in das Städtchen seine Silhouette verrät: Stillgelegte Schornsteine aus roten Ziegelsteinen schießen steil in den Himmel. Es sind Überreste alter Glasmachereien.

Heute ist von ihnen noch eine einzige in Betrieb. In der Nähe des Glasmuseums, umschlossen von den Gläsernen Gärten, liegt das Werk der Familie Eisch. Aus dem alten Gemäuer dringt an diesem traumhaften Frühlingstag der Klang eines Instruments. Alfons Eisch, Historiker, Buchautor und wandelndes Lexikon, hat sich zwischen den

alten Mauern des Glaswerks eine Trompete aus Glas geschnappt.

Obwohl die Glashütte, die sein Vater Valentin Eisch 1946 gegründet hatte, bereits in vierter Generation geführt wird, mischt der Senior immer noch mit. Mit stolzen 95 Jahren begeistert er Besuchergruppen mit Wissen und musikalischem Talent.

Der Grundstoff steckt im Boden

Der Klang der Trompete hallt noch nach, da beginnt er schon zu erzählen. „Mein ganzes Leben habe ich in Frauenau verbracht, ohne irgendwelche Gelüste, auszuwandern.“ Wenn er redet, wandert sein Blick immer wieder auf den Boden, ganz so, als fände er dort sein Material.

Als alter Glasmacher weiß er, dass unter ihm der Grundstoff des Glases zu finden ist. Eine mächtige Quarzader, 150 Kilometer lang, beinahe unerschöpflich. Ihr Quarzsand ist Hauptbestandteil des Glases.

Noch aus einem anderen Grund war der Bayerische Wald der ideale Ort zur Glasherstellung, erinnert sich Eisch: „Um die Öfen anzuheizen, um Pottasche und Glasformen

herzustellen, brauchte man Holz“, sagt er. Eine Ressource, an der es in der Region nicht gerade mangelt. Fehlten nur noch: Soda und Kalk.

Vermengt ergeben die Zutaten ein pulvriges, formloses Mischmasch. Noch keine Spur von Glas. Der Weg dorthin, könnte man sagen, ist beinahe spannender als das Produkt selbst.

In Jeans, rotem Kapuzenpulli und Turnschuhen schlendert Johannes Stadler, Betriebsratsvorsitzender von Eisch und IGBCE-Mitglied, durch das Werk. Er hat sich Zeit genommen, durch die Firma zu führen, in der er seit 36 Jahren arbeitet. „Der Ort ist für mich magisch“, sagt der 58-Jährige. „Man erfährt Traditionelles über Glas, über die Herstellung, über die Menschen.“

Manuelle Glasfertigung ist Kulturerbe

Die Magie konnten Besucherinnen und Besucher nicht immer bestaunen. So etwas wie Werksführungen, das gab es anfangs noch nicht. Man versuchte, mit der industriellen Produktion in Billiglohnländern zu konkurrieren. Doch dort



Mischung aus Geschichte, Kunst, Handwerk und Design: Im Frauenauer Glasmuseum geht es bunt zu.



Mit allen Sinnen erkundet Betriebsrat Johannes Stadler die Eisch-Erlebniswelt.

automatisierte sich die Produktion zunehmend, das traditionelle Handwerk ging verloren.

Im Bayerischen Wald entschloss man sich, eine andere Strategie zu fahren. Das über die Jahrhunderte angehäuften Wissen sollte bewahrt werden. Die Glashütten öffneten ihre Tore für Besucherinnen und Besucher. In Frauenau entstand ein Glasmuseum, das durch eine Mischung aus Geschichte, Kunst, Handwerk und Design die Kulturgeschichte des Glases erzählt und heutzutage jährlich mehr als 16.000 Interessierte anzieht. Vor dem Museum entstand ein Garten aus gläsernen Skulpturen, und wenige Gehminuten entfernt eröffnete Eisch seine kleine Erlebniswelt.

So richtig in Schwung gekommen sei der Tourismus mit der Gründung der Glasstraße im Jahr 1997, erzählt Stadler. Über 250 Kilometer führt sie durch die beiden Ferienregionen Oberpfälzer Wald und Bayerischer Wald. Den Besuch der Glashütten verbindet sie mit den Naturerlebnissen des Nationalparks. Glasbläsereien wie das Joska Glasparadies, die Kristallglasmanufaktur Theresienthal oder das Glasdorf Weinfurtner bieten Gästen an, selbst Glas zu blasen. In Zwiesel, Spiegelau und

Neustadt an der Waldnaab können sie ihre Lieblingsstücke direkt im Werksverkauf erwerben.

2023 erhob die Unesco die manuelle Glasfertigung zum immateriellen Kulturerbe. Die Tradition bleibt, wenn auch kleiner als früher: Zu Bestzeiten hatte die Firma Eisch 270 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Heute sind es noch dreißig.

”

Der Ort ist für mich magisch.

Johannes Stadler,
Betriebsratsvorsitzender
bei Eisch

Stadler steht in der hohen Fabrikhalle. Es riecht nach Lagerfeuer. Über dem Schmelzofen schimmert die Luft. Tritt er näher an die Öffnung des Ofens, ist es, als würde er in einen Vulkan blicken. Mit hochrotem Kopf schwingt ein Glasbläser eine lange, hohle Stange. Es ist die Glasmacherpfeife des letzten Glasbläasers von Frauenau.

Zwischen 1.200 und 1.300 Grad Celsius hat der Schmelzofen in der Regel. Je heißer, desto flüssiger die Masse, erklärt Stadler, der nun in sicherem Abstand auf einem der Zuschauerstühle Platz genommen hat. Und je flüssiger die Masse, desto dünner das Glas. Es ist eine Gratwanderung. Ist die Masse zu dünn, haftet sie nicht an der Glasmacherpfeife. Es ist eine Kunst.

Der Schmelzofen hat 1.300 Grad

Mit der eisernen Pfeife holt der Glasbläser die geschmolzene Masse aus dem Ofen. Ein Atemstoß durch die Pfeife weitet den unförmigen Klumpen. Beständig drehen, damit die glühende Masse haften bleibt. Nur für wenige Augenblicke ist sie formbar. Er tunkt sie in eine Hohlform, den sogenannten Holzmodell. Er ist in Wasser getränkt. Ein Zischen. Qualm tänzelt in die Höhe. Der Blick des Glasbläasers: konzentriert.

Überflüssige Teile schlägt er nach dem Erstarren ab. Das fertig geformte Kunstwerk muss jetzt langsam abkühlen. Es wird nun stundenlang in einem Ofen liegen, dessen Temperatur Stück für Stück niedriger wird. Kühlte das Glas bei Raumtemperatur ab, spränge es.

Stadler führt in den ersten Stock des Werks. „Jetzt wird das Glas veredelt durch Farbe, Schrift oder Sandstrahlerei“, erklärt er. In einer mit bunten Arbeitsmaterialien zugestellten Künstlerwerkstatt sitzt Michaela Eisch. Sie weicht einen Pinsel auf, poliert einige Gläser und setzt eines auf einen türkisfarbenen Drehteller. Mit der linken Hand dreht sie ihn, mit der rechten tunkt sie den Pinsel in eine Flüssigkeit aus 24-karätigem Gold und ätherischen Ölen und setzt ihn anschließend an das Glas an. Ihre Hand ist ruhig. Das muss sie sein. Am Ende sollen alle Gläser möglichst gleich aussehen.

Was beim Standardglas verloren geht

Im Nebenraum rattert ein Farbenbrennband, der letzte Produktionsschritt. Ein Laufband chauffiert die Gläser durch den Ofen, damit sich die aufgetragene Farbe einbrennt. Heraus fährt das fertige Produkt, formschön und handgemacht. Erwerben kann man es gegenüber im Werksverkauf. Auf 400 Quadratmetern steht das komplette Eisch-Sortiment. Alle am Produktionsprozess Beteiligten haben ihre persönliche Note hinterlassen. „Das ist es, was für mich beim Standardglas im Supermarkt verloren geht“, sagt Stadler. Das Familiäre, das Handwerkliche, die Wertschätzung dem Produkt und den Produzierenden gegenüber. Das Immaterielle am Materiellen. Das, was das Herz wärmt. „Der Unterschied liegt auch im Gefühl“, sagt er.

Im Garten vor dem Werk ruhen Glasskulpturen still in der Mittagssonne. Stadler macht einen Spaziergang, bevor er wieder nach Hause radelt. Hier und da blendet ihn aus dem satten Grün eines der Kunstwerke an. Die Gläsernen Gärten von Frauenau sind der weltweit erste Glasskulpturenpark. Tradition und Moderne Hand in Hand. ■

Guide: Frauenau und Umgebung

📍 Glasmuseum Frauenau
Am Museumspark 1
94258 Frauenau
Öffnungszeiten und Eintrittspreise:
glasmuseum-frauenau.de

📍 Werk Eisch
Althüttenstraße 28
94258 Frauenau
Öffnungszeiten und Eintrittspreise:
eisch.de/werksverkauf/werksfuehrung

🚶 Wanderung Trinkwassertalsperre

Der zehn Kilometer lange Wanderweg beginnt am Parkplatz Oberfrauenau. Er führt zur Talsperre, über einen Staudamm und von dort um den See.

**🚶 Auerhahn-Rundweg
Großer Rachel**
Start mit dem Bus von Spiegelau zur Haltestelle Gfäll. Von dort führt der 9,5 Kilometer lange Weg über das Waldschmidthaus auf den Großen Rachel.

Mehr Infos und Ausflugsrouten auf dieglasstrasse.de

Hotelempfehlung

1 Pension Waldkristall
Krebsbachweg 8, 94258 Frauenau
Doppelzimmer p. P. ab 50 Euro.
Weitere Infos: waldkristall.de

2 Hotel St. Florian
Althüttenstr. 22, 94258 Frauenau
Doppelzimmer p. P. ab 159 Euro.
Weitere Infos: st-florian.de

3 Wellnesshotel Eibl-Brunner
Hauptstraße 18, 94258 Frauenau
Doppelzimmer p. P. ab 190 Euro.
Weitere Infos: eibl-brunner.de

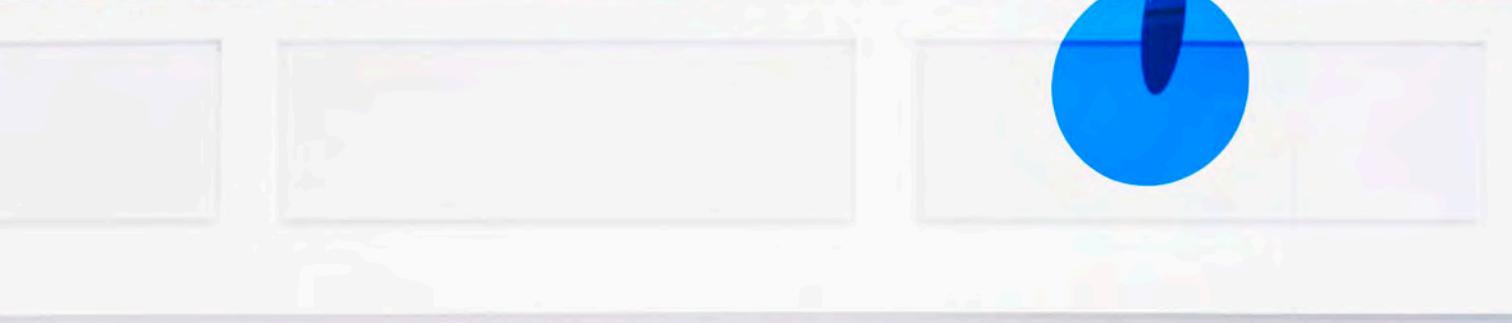
Gastronomie

4 Gasthaus Schwellhäusl €€€€
Regionale Küche
schwellhaeusl.de

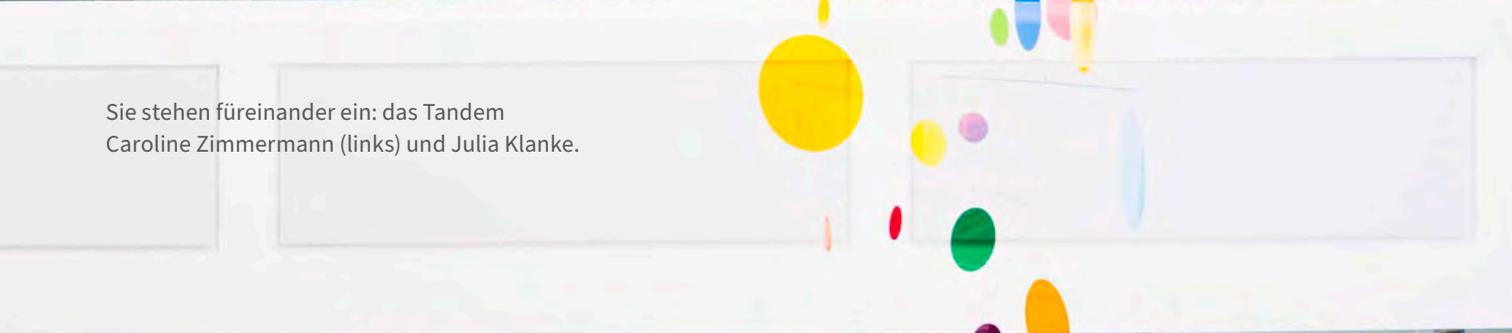
5 Reh(h)serviert – Wirtshaus der Genusskultur €€€€
Regionale und internationale Küche
rehserviert.de

6 Landgasthof Hubertus €€€€
Regionale und internationale Küche
landgasthof-hubertus.de





Sie stehen füreinander ein: das Tandem
Caroline Zimmermann (links) und Julia Klanke.



Führen mit Vertrauen



Text Vera Schankath – **Fotos** Anna-Kristina Bauer und Martin Pötter

Noch ist es Neuland: Teams im Tandem zu führen, also mit zwei Teilzeitstellen, bietet enorme Vorteile – für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Unternehmen und Gesellschaft.

Was für ein Zusammenspiel. Sie wiederholen nicht, was die andere sagt, stimmen nicht zu, lehnen nicht ab. Nicht mit Gesten, nicht mit Worten. Sie kommentieren einander nicht. Sie lassen stehen. Was eine sagt, gilt.

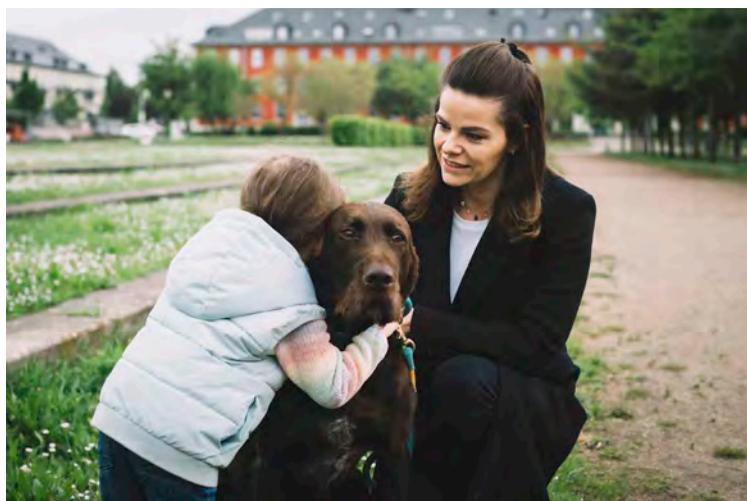
Entscheidungen mittragen – das ist der Schlüssel. So interagiert das Duo effizient und unglaublich angenehm. Caroline Zimmermann und Julia Klanke führen ein elfköpfiges Team im Produktmanagement des Pharmakonzerns Boehringer Ingelheim. Als Jobtandem sind sie gleichberechtigt in der Verantwortung. Jede arbeitet sechzig Prozent.

Zimmermann, 37, Pharmazeutin, und Klanke, 39, biomedizinische Chemikerin, stiegen gemeinsam auf, während sie in Elternzeit waren. Ihr Vorgesetzter Philip Huber hatte beiden unabhängig voneinander dieselbe Führungsposition angeboten. Klanke und Zimmermann kannten einander:

„Wir wussten, wie gut wir zusammen funktionieren“, sagt Zimmermann. Die Frauen stimmten sich ab und präsentierten Huber ihre Idee: „Willst du nicht uns beide als Tandem?“ Das sei erst einmal „Denksprit für den Chef“ gewesen.

Aber Huber setzt auf innovatives Arbeiten. Er gibt beiden Frauen Rückendeckung und Freiheiten.

Das Führungstandem teilt sich produktspezifisch auf. „Effizienz heißt, so wenig wie möglich zu doppel“, sagt Klanke. Beide nutzen



Caroline Zimmermann verabschiedet sich am Dienstagmorgen von Kind und Hund, dann hat sie Zeit für ihr Team.



Dienstags trifft sich das Führungsduo im Büro mit Team und Vorgesetzten.



Dank Jobtandem hat Julia Klanke mehr Zeit für ihre Familie.

Sparringspartnerinnen: Caroline Zimmermann und Julia Klanke doppelten sich so wenig wie möglich.

zehn Prozent ihrer Arbeitszeit für Überschneidungen. Das war's. Lediglich Jours fixes mit Huber, Teamleitungen und dem Team nehmen sie gemeinsam wahr. Beide sind dienstags im Büro, arbeiten täglich bis 15 Uhr, sind theoretisch auch danach erreichbar. „Das nutzt selten jemand, denn wir sind vorher gut abgestimmt“, berichtet Klanke.

Tandems steigern Produktivität

„Mein Hauptgrund für das Tandem ist Julia“, sagt Zimmermann. „Wir hatten Lust auf das Modell und eine realistische Einschätzung.“ Das sei wichtig. Genauso wie eine Unternehmenskultur, in der man gut miteinander umgehe. Loyalität sei wesentlich für neue Führungsmodelle.

„Tempo ist elementar. Darin sind wir gut. Denn eine kann für beide entscheiden. Weil wir wissen, was der anderen wichtig ist, müssen wir das nicht infrage stellen“, benennt Zimmermann den Kern ihrer Zusammenarbeit. „Wir arbeiten mit dem Erreichten der anderen weiter. So steigern wir Produktivität. Das Tandem ist in allen Punkten ein Gewinn: Wir sind stärker gemeinsam, beflügeln uns gegenseitig und kommen schneller weiter.“ Jede hat dank der anderen Raum für Sonderthemen, Klanke zum Beispiel im Bereich künstliche Intelligenz. Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

Denise Hottmann, Head of Diversity, Equity and Inclusion Germany bei Boehringer Ingelheim oder, wie sie sagt, Vielfaltsmanagerin, sieht Führungsstandems als wichtige Lösung, um die unterschiedlichen Lebensphasen zu überbrücken. Rahmenbedingungen hat der Pharmariese gemeinsam mit den Betriebsratsgremien längst geschaffen, 2017 die Charta der Vielfalt, mit der sich Unternehmen zu Diversität in der Arbeitswelt bekennen, unterzeichnet und seit 2015 einen

Plan für mehr Frauen in Führung. „Unsere Teilzeit- und Tandemmodelle stehen allen Mitarbeitenden offen“, betont Hottmann. Die meisten Führungskräfte reduzierten befristet. Einzelführung benötige vollzeitnahe Präsenz. Sechzig Prozent hingegen sei für Tandems die beste Option. Zur Einordnung: Bei Boehringer Ingelheim in Deutschland arbeiten sieben Prozent der gut 2.500 Führungskräfte in Teilzeit; 21 Prozent von ihnen sind Männer. Tandems sind nicht extra erfasst.

Deren Vorteile für Unternehmen liegen auf der Hand. Talente kommen und bleiben dank Entwicklungsoptionen in allen

”

Wir sind stärker gemeinsam.

Caroline Zimmermann,
Teamleiterin bei Boehringer Ingelheim

Lebensphasen, und es gibt nahezu keine Ausfälle, denn Urlaubs- und Krankenzeiten sind abgedeckt. Zufriedenheit und Gesundheit der oder des Einzelnen kommt allen zugute. Aber das Potenzial der Tandems geht weit darüber hinaus.

Frauen ebnen Wege

Anteilig zu führen und sich in Teilzeit weiterzuentwickeln ist für viele Menschen aus unterschiedlichen Gründen interessant. Dennoch ebnen überwiegend Frauen diesen Weg, weil sie oft vor der Herausforderung stehen, Sorge- und Erwerbsarbeit zu vereinbaren. Jennifer Mansey, Abteilungsleiterin Frauen/Diversity bei der IGBCE, weiß: „Das Thema Führen im Team wird von Frauen getrieben – und gestaltet.“ Sie sieht immense Chancen darin,

die gewerkschaftliche Forderung nach kürzeren Arbeitszeiten und kooperatives Führen zu verknüpfen. „Die IGBCE steht für selbstbestimmte Arbeitszeiten und eine wertschätzende Führung.“ Mansey, selbst Führungskraft, weiß zudem, wie wertvoll Sparringspartner bei großer Verantwortung sind.

Den fachlichen Gewinn betont auch das Führungsduo Saskia Sporys und Daniel Zirinig. Beide teilen sich seit fünf Jahren die Leitung eines zehnköpfigen Teams beim Chemiekonzern BASF. Beide sind 42 Jahre alt, haben BWL studiert und jeweils zwei Kinder. Beide arbeiten sechzig Prozent. Beide Namen stehen in der Signatur ihrer gemeinsamen E-Mail-Adresse; darunter ihre Funktion im Plural: Heads of Business Management Pharma Solutions. Grundvoraussetzung für diese Rolle sei, erreichbar zu sein. Fünf Tage pro Woche von morgens bis abends. Also teilen sie sich zeitlich auf. Dienstags und donnerstags vormittags treffen sie sich zu Übergaben und Terminen.

Zu zweit wie eine Person agieren

Ein Tandem brauche Disziplin, sind beide überzeugt. Sie haben zum Start gewusst: „Wir müssen schriftlicher werden, denn Gedanken können wir nicht lesen“, sagt Zirinig. Also dokumentieren sie in Microsoft Onenote. Sie schreiben jeden Termin knapp mit, um Kerninhalte zu kommunizieren. Schnell haben sie gelernt, optimal zusammenzufassen, nutzen eine präzise Ordnerstruktur. Ihre Aufgaben sind überwiegend nach Produktportfolio aufgeteilt. Beide sind in alle Themen involviert, wollen zu zweit wie eine Person agieren. Mitarbeitendengespräche führen sie gemeinsam. Das schaffe Mehrwert, so könne man optimal coachen.

Sporys und Zirinig kannten einander kaum, als sie die Gruppenleitung übernahmen. Bevor sie

sich zusammen bewarben, klärten sie fundamentale Fragen wie: Für welche Werte stehen wir? Wie wollen wir führen? Im Tandem zu arbeiten bedeute: „Alles ist wir. Man muss Freude am Teamplay haben. Dann ist das Ergebnis besser als allein.“ Ein weiterer Gewinn: „Wir können abschalten. Denn alles ist in guten Händen bei der anderen Führungskraft. Wir können für die Familie sorgen, ohne dass die berufliche Welt zusammenbricht.“ Der Großteil der Führungskräfte bei BASF, davon knapp 25 Prozent

Frauen, arbeitet Vollzeit, nur 13 Prozent der Mitarbeitenden insgesamt nutzen Teilzeit. Tandems sind wie bei Boehringer Ingelheim nicht separat erfasst.

Doppeltes Lottchen

Wege ebnet auch das Führungsduo Katharina Wiest und Karin Wolf. Die Frauen leiten das 15-köpfige Team der internen Kommunikation bei BASF. Als 2022 ihre Chefin in Rente ging, wurden die beiden als Tandem für die Position angefragt. Jetzt führen sie mit jeweils

76 Prozent. Denn „erstens wollen wir mehr verdienen als fünfzig Prozent, zweitens wurden unsere vorherigen Referentinnenstellen nicht nachbesetzt. Wir übernehmen zusammen mehr Aufgaben und sparen ein.“

Auch hier ist dienstags Teamtag. Wolf hat montags, Wiest freitags frei. Ansonsten arbeiten beide gleichzeitig. Für Übergaben nutzen auch sie Onenote. Ungefiltert notieren die Geisteswissenschaftlerinnen Einschätzungen und Entscheidungen. Denn auch in diesem Duo ist eines klar: „Wir tragen Entscheidungen der anderen uneingeschränkt“, sagt Wolf. „Das ist leicht, denn wir sind im Einklang.“ Inhaltlich haben sie sich weder Aufgaben noch Mitarbeitende grundsätzlich aufgeteilt. Sie wollen vermeiden, dass „die Gruppe in Team Karin und Team Katha zerfällt“. Im Alltag ver-



Saskia Sporys und Daniel Zirrig von BASF führen seit fünf Jahren gemeinsam.

”
**Man muss
Freude am
Teamplay
haben.**

Daniel Zirrig,
Leiter Business Management
Pharma Solutions bei BASF

ständigen sie sich unkompliziert, wer was macht. Jede kann an jedem Punkt die Arbeit der anderen übernehmen. Ihr Spitzname: doppeltes Lottchen. Sie vervollständigen die Sätze der anderen, das fällt eigentlich nicht auf, denn sie sprechen längst mit einer Stimme.

Wer welche Termine wahrnimmt, ergibt sich nach Kalenderlage. Bei Mitarbeitendengesprächen



Doppeltes Lottchen: Der Spitzname des Tandems Karin Wolf (links) und Katharina Wiest basiert auf dem erfolgreichen Roman Erich Kästners.

wechseln sie sich ab. „Da auch Teammitglieder Lieblingstage haben, ist man manchen näher als anderen, das liegt schlicht am Termin“, erklärt Wiest. „Wer von uns Ansprechpartnerin ist, funktioniert intuitiv. Ohne Regeln. Das gleicht sich aus.“ Zum Start der gemeinsamen Führungsrolle hatten beide einen Coach. „Wir wollten klären, wie wir miteinander arbeiten.“ Schnell war klar: „Wir sind total nah beieinander.“ Sie wollten im Coaching „keine Tabus und radikale Ehrlichkeit“.

Auch Wolf sagt: „Ich bin entspannt, seit ich im Tandem führe. Denn wenn ich freihabe, habe ich frei! Das ist sehr gesund.“ Die Akzeptanz sei im Unternehmen grundsätzlich da, vor allem die Vorgesetzte unterstützt das Modell.

Sonst gehe es nicht. Aber es gebe Vollzeitkräfte, die andere Arbeitszeiten nicht im Blick haben und Termine in Randzeiten legen. Es sei nicht immer leicht. Ihr Wunsch: mehr Öffentlichkeit für unterschiedliche Arbeitsmodelle, Vorbehalte abbauen, Kulturwandel vorantreiben. Und vor allem: „Raus aus der Frauenecke.“

Bei BASF ist wie bei Boehringer Ingelheim die doppelte Führung gewollt, aber technisch noch nicht immer abbildbar. Obwohl Tandems juristische Verantwortung gleichberechtigt teilen, kennt das System nur eine Kostenstellenleiterin, die Rechnungen freigeben kann. Aber Wolf und Wiest haben eine gemeinsame Zielvereinbarung. Sie haben die gleichen Aufgaben und werden gleich bewertet. Keine verbucht

„ Wer von uns Ansprech- partnerin ist, funktioniert intuitiv.“

Katharina Wiest,
Leiterin Interne Kommunikation,
BASF Ludwigshafen

Erfolge allein. Wiest, die Führen nicht anders kennt, sagt: „Ich finde es perfekt.“

Ute Weisenbach, verantwortlich im Betriebsrat bei BASF, sieht großen Bedarf an Führung in Teilzeit, denn anders lasse sich Personalverantwortung mit reduzierter Arbeitszeit nicht umsetzen. Dennoch weiß sie: „Tandems kann man nicht anordnen. Es funktioniert nur, wenn zwei Teilzeitkräfte wollen und harmonieren.“ Das Angebot ist eindeutig freiwillig. ■

IGBCE-Netzwerk für AT-Beschäftigte

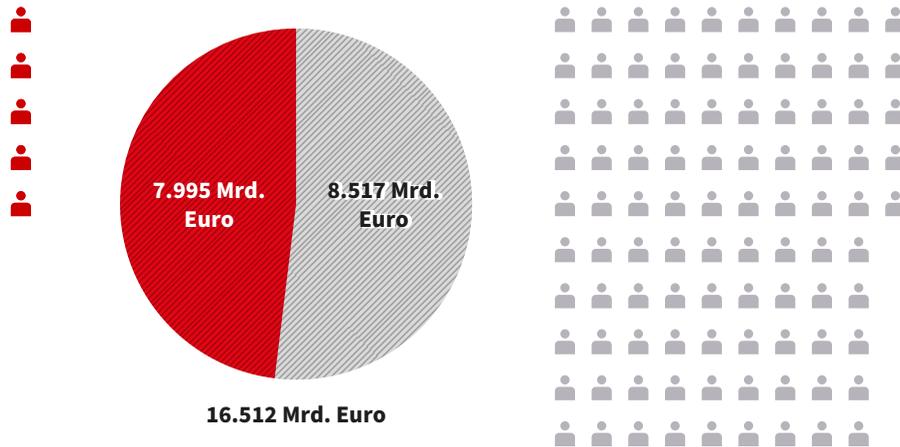
KAAT.net ist das besondere Angebot der IGBCE für Kaufleute, Akademikerinnen und Akademiker sowie außertariflich Beschäftigte (AT). Das Netzwerk verbindet Interessierte, Mitglieder, Betriebsräte, Vertrauensleute und andere Aktive mit Expertinnen und Experten der IGBCE. Am 21. und 22. Juni findet zum vierten Mal der KAAT-Dialog der IGBCE statt. Neben Austausch und Möglichkeiten zum Netzwerken sorgen verschiedene Workshops wieder für reichlich Input. Mehr Infos unter: kaat.net

Schere weit offen

Deutschland ist ein reiches Land – ja. Nur: Das Vermögen ist sehr ungleich verteilt. So ungleich wie in kaum einem anderen großen Land in Europa. Das Problem: Unser Steuerrecht befördert diese Ungleichheit. Einige Zahlen, die für sich sprechen.

Nettovermögen in Deutschland

Die reichsten 5 Prozent der Bevölkerung (■) besitzen ähnlich viel wie die gesamten restlichen 95 Prozent der Bevölkerung (▨) (September 2023)



Nettovermögen im europäischen Vergleich

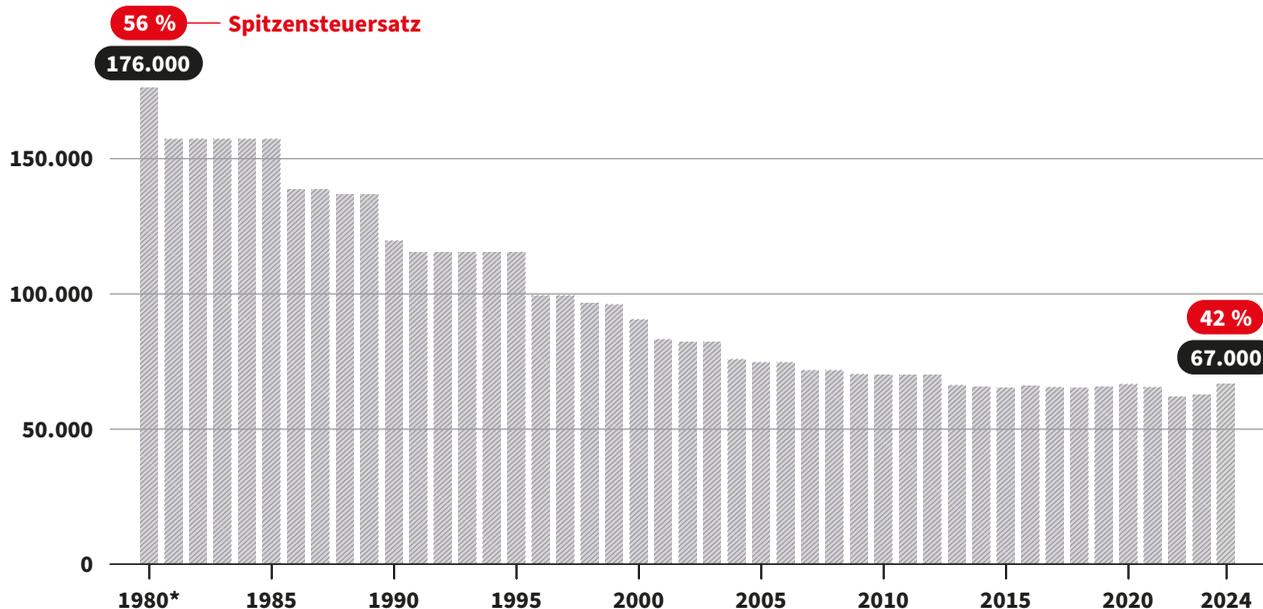
In Deutschland ist das Vermögen besonders ungleich verteilt: Vermögensanteil der reichsten 5 Prozent am Gesamtnettovermögen, ausgewählte Länder (September 2023)



Immer mehr Steuerpflichtige zahlen Spitzensteuersatz

Zwar ist der Spitzensteuersatz im Laufe der Jahre von 56 Prozent im Jahr 1980 auf heute 42 Prozent gesunken, doch greift er mittlerweile schon bei deutlich niedrigeren Gehältern als damals. Folge: 2019 zahlten bereits mehr als drei Millionen Menschen den Spitzensteuersatz. Das waren doppelt so viele wie 2009. Heißt: Immer mehr ganz normale Beschäftigte müssen den gleichen Anteil abführen wie Einkommensmillionäre. Zum Vergleich: Wer in der chemischen Industrie in der Entgeltgruppe 9 arbeitet, liegt schon über der Schwelle.

Entwicklung der unteren Einkommensgrenze für Spitzensteuersatz in Euro



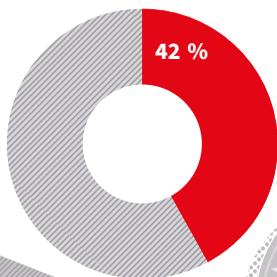
*1980 bis 2001: Umrechnung von DM in Euro

Einkommen deutlich stärker besteuert

Auf Erwerbseinkommen fallen wesentlich höhere Steuern an als auf Kapitalvermögen. Bei letzteren werden nur die Erträge versteuert, die man erwirtschaftet, indem man sein Geld für sich arbeiten lässt. Die sogenannte Abgeltungssteuer liegt bei gerade einmal 25 Prozent. Wer also schon Vermögen hat, der- oder demjenigen fällt es leichter, dies weiter zu mehren als Menschen, die allein über Lohneinkommen Vermögen aufbauen müssen.

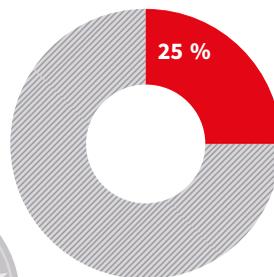
Jahreseinkommen 70.000 Euro

■ Höchster Steuersatz



Kapitalerträge 70.000 Euro

■ Abgeltungssteuer



Quellen: EZB, BMF

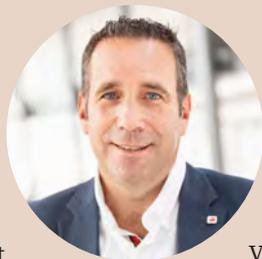


Klarerer Kopf im Job



Text Katrin Schreiter – Illustration Karolina Zolubak

Seit dem 1. April 2024 dürfen Erwachsene in begrenzten Mengen Cannabis besitzen und konsumieren. Was bedeutet das für den Job? Ist das Kiffen am Arbeitsplatz jetzt erlaubt oder ein Grund zur Kündigung? *Profil* klärt arbeitsrechtliche Fragen.



Das Gesetz zur Legalisierung von Cannabis selbst enthält keinen Paragraphen, der den Konsum am Arbeitsplatz verbietet. „Das heißt aber nicht, dass es erlaubt ist, im Job zu kiffen“, sagt **Peter Voigt**. Der Leiter der Abteilung Justizariat/Rechtspolitik/Rechtsschutz bei der IG BCE verweist auf die DGUV-Vorschrift 1. „Hier ist klar festgelegt, dass Beschäftigte sich nicht durch den Konsum von Alkohol, Drogen oder anderen berauschenden Mitteln in einen Zustand versetzen dürfen, der eine Gefahr für sie selbst oder andere darstellt.“

Klarer Kopf statt vernebeltes Gehirn: „Gleichzeitig dürften Arbeitgeber keine Personen beschäftigen, die offensichtlich nicht in der Lage sind, eine Arbeit ohne Gefahr für sich selbst und andere auszuführen.“

Juristisch heißt das: Die Beschäftigten schulden dem Arbeitgeber ihre ungetrübte Arbeitsleistung. Ist die infolge von Cannabiskonsum nicht mehr gegeben, rechtfertigt das arbeitsrechtliche Maßnahmen. „Unabhängig davon, ob das Kiffen im Unternehmen explizit verboten ist oder nicht“, sagt Voigt. „Wer wegen des Drogenkonsums seine Arbeitsleistung nur eingeschränkt erbringen kann, riskiert eine Abmahnung und womöglich sogar eine Kündigung“, so der Rechtsexperte.

Nicht zuletzt habe der Chef beziehungsweise die Chefin eine Fürsorgepflicht – „sowohl gegenüber den Beschäftigten, die unter Drogen stehen, als auch gegenüber den Kolleginnen und Kollegen, die unter Umständen gefährdet sind“. Auch der Cannabiskonsum kurz

vor Dienstbeginn oder in der Pause sei keine Privatangelegenheit, so Voigt. Schließlich könne sich der Rausch unter Umständen auf die Arbeit auswirken.

Wirkung schwer kalkulierbar

So viel Wind wegen so ein bisschen Rauch? Das sieht Ursula Havemann-Reinecke anders. Die Leiterin des Referats Abhängigkeitserkrankun-

**”
Wer seine
Arbeitsleistung
nur eingeschränkt
erbringen kann,
riskiert eine
Abmahnung.**

Peter Voigt,
Leiter der Abteilung Justizariat/
Rechtspolitik/Rechtsschutz

gen der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde erklärt: „Cannabis beeinflusst die kognitiven Fähigkeiten: Abstraktes Denken und Lernen, Merkfähigkeit und Aufmerksamkeit, Wahrnehmung und psychomotorische Koordination leiden. Wie stark, das hängt auch davon ab, ob man einmalig, gelegentlich oder gewohnheitsmäßig konsumiert.“

Wirkung, Symptome und Folgen von Cannabiskonsum hängen von zahlreichen Faktoren ab, „deshalb gibt es auch keine allgemeingültigen Aussagen“. Ein Grund: „Cannabis ist im Unterschied zum Alkohol keine singuläre Substanz. Das Suchtmittel enthält insgesamt rund 500 verschiedene Inhaltsstoffe, davon etwa 140 verschiedene Cannabinoide“, sagt Havemann-Reinecke. Die Zusammensetzung beeinflusst sowohl die Wirkung als auch die Dauer des Rausches. Nicht zuletzt würden die individuelle Toleranz sowie die Häufigkeit des Konsums eine Rolle spielen.

Wissenschaftlich sei deshalb noch kein unterer Grenzwert festgelegt worden, der keine Beeinträchtigung der Arbeitsleistung garantiert. Auch ein exakter Zeitraum, der zwischen Konsum und Dienstbeginn liegen sollte, könne nicht zuverlässig genannt werden.

Betriebsvereinbarung zum Thema Sucht

„In vielen Unternehmen existiert bereits eine Betriebsvereinbarung zum Thema Sucht“, weiß IG BCE-Arbeitsrechtler Voigt. Diese müsse man überprüfen und gegebenenfalls anpassen, rät er. „Zur Gewährleistung der Arbeitssicherheit kann zum Beispiel auch ein Verbot von Cannabiskonsum am Arbeitsplatz sowie auf dem Arbeitsweg vereinbart werden.“ Übrigens: Auch wenn kein gesetzliches Verbot für Cannabis am Arbeitsplatz besteht, gibt es für bestimmte Branchen ein Null-Toleranz-Limit. Wer beispielsweise einen Lkw oder Bus oder ein Flugzeug steuert, darf weder vor dem noch im Dienst Drogen konsumieren – das schließt selbstverständlich auch alle anderen Rauschmittel ein. ■

Tradition trifft Innovation

Text Inken Hägermann

Der Spezialglashersteller Schott mit seiner mehr als hundertjährigen Firmengeschichte ist gut vorbereitet auf die Herausforderungen der Zukunft. Die Konkurrenz um Fachkräfte ist aber auch bei dem Stiftungsunternehmen ein Thema.

The image shows a low-angle view of a modern glass skyscraper. The word "SCHOTT" is prominently displayed in large, blue, three-dimensional block letters on the facade. The sky is overcast and grey.

Quellenhinweis: Dieser Arbeitgebercheck basiert auf Recherchen bei Beschäftigten, Betriebsräten, Vertrauensleuten sowie Betriebsbetreuerinnen und -betreuern der IG BCE. Die zusammengetragenen Informationen sind aus Gründen des Quellenschutzes bewusst anonymisiert. Jede Angabe kann jedoch konkret bestimmten Quellen zugeordnet werden. Zudem wurden öffentlich zugängliche Quellen einschließlich der Angaben des Unternehmens selbst genutzt.

Schott

Gründung	1884 in Jena als Glastechnisches Laboratorium Schott & Genossen
Sitz	Mainz
Rechtsform	AG (mitbestimmt)
Eigentümer	Carl-Zeiss-Stiftung (100 Prozent)
Umsatz	2,9 Milliarden Euro (Geschäftsjahr 2022/2023, 1.10. – 30.9.)
Gewinn	277 Millionen Euro (2022/2023)
Produkte	Spezialgläser und Glaskeramiken für unterschiedliche Branchen (unter anderem Hausgeräte, Pharma, Elektronik, Halbleiter, Optik, Automobil, Luftfahrt); bekannteste Marke: Ceran
Beschäftigte	Rund 17.000 in mehr als 30 Ländern, davon mehr als 6.000 in Deutschland



Der Schott-Konzern zählt zu den weltweit führenden Herstellern von Spezialglas und Glaskeramik und zu den bekanntesten Stiftungsunternehmen in Deutschland. Die Gewinne fließen zu einem überwiegenden Teil in Zukunftsinvestitionen, Aktionärinnen und Aktionäre schöpfen hier keine Gelder ab. Das Unternehmen lieferte schon Ende des 19. Jahrhunderts die optischen Komponenten für die feinmechanisch-optischen Produkte von Carl Zeiss. Bis heute gilt Schott-Glas als technologischer Vorreiter, sei es bei Ceranfeldern, Handyschutzgläsern, Ampullen für Pharmaprodukte oder Spezialspiegel für Weltraumtechnik. Schotts Produktion ist – wie die Glasindustrie insgesamt – sehr energieintensiv. Die Umstellung der Fertigung auf eine klimagerechte Produktion hat begonnen.



Betriebsklima

Bis heute herrscht bei vielen Beschäftigten ein besonderer Stolz auf die Betriebszugehörigkeit. Wer als „Schottianer“, wie es intern heißt, anfängt, bleibt oft sehr lange im Unternehmen. Dementsprechend hoch sind die Zustimmungswerte bei der regelmäßigen Beschäftigtenbefragung: Der Zufriedenheitsindex liegt seit Jahren bei rund 80 von 100 möglichen Punkten, auch in Sachen Kollegialität sind rund 75 Prozent verzeichnet.

Allerdings gibt es auch Klagen, etwa über viele Überstunden, die bislang hohe Wochenarbeitszeit, die im Verhältnis zur Tätigkeit niedrige Bezahlung sowie das Verhalten mancher Führungskräfte. Die Beschäftigten in der Produktion arbeiten unter harten Bedingungen: kräftezehrende Schichtarbeit, an den Glaswannen herrschen extreme Temperaturen, die Tätigkeiten sind körperlich anstrengend.

Auf der anderen Seite finden Betriebsrat und Unternehmen für nahezu jeden älteren Beschäftigten aus der Produktion, der nach jahrzehntelanger Schichtarbeit schlicht seiner alten Tätigkeit nicht mehr nachgehen kann, ein neues Betätigungsfeld im Unternehmen. Insgesamt gilt Schott als Arbeitgeber, der sich um sozialverträgliche Lösungen bemüht.



Arbeitsumgebung

Durch dieses Unternehmen weht der Geist der Geschichte. Vor 140 Jahren gründete der Glastechniker und Chemiker Otto Schott zusammen mit dem Physiker Ernst Abbe sowie dem Optiker und Feinmechaniker Carl Zeiss in Jena das Glastechnische Laboratorium Schott & Genossen, die Keimzelle der heutigen Schott AG. Von Beginn an produziert das kleine Labor neuartige Spezialgläser, unter anderem optische Gläser vor allem für die optische Werkstätte von Carl Zeiss. Dazu zählt Spezialglas für Mikroskope oder das feuerfeste und chemisch resistente Borosilicatglas (Jenaer Glas), das für Thermometer oder die Glaszylinder für Gaslampen genutzt wurde und wird.

Mit seinen zahlreichen Erfindungen und Entwicklungen gilt Otto Schott als Erfinder der Spezialglasindustrie. Bereits 1889 wurde die Carl-Zeiss-Stiftung gegründet, die bis heute hundert Prozent der Anteile sowohl an der Schott AG als auch an der Carl Zeiss AG hält, einem auf feinmechanisch-optische Produkte wie Mikroskope oder Kameralinsen spezialisierten Unternehmen.

Es gibt eine Betriebsrente, Kantinen an jedem Standort, das Jobrad-Programm und verschiedene auf die persönlichen Bedürfnisse angepasste Gesundheitsangebote sowie spezielle Programme zur Entlastung der Schichtarbeiterinnen und Schichtarbeiter, um die Beschäftigten so lange wie möglich fit zu halten.



Mitbestimmung

In Sachen Mitbestimmung läuft bei Schott vieles gut. An jedem Standort in Deutschland gibt es ein Betriebsratsgremium, dazu auch Jugend- und Auszubildendenvertretungen (JAV) sowie eine Schwerbehindertenvertretung (SBV). Auf Konzernebene ist ein Gesamtbetriebsrat (GBR) etabliert, auch JAV und SBV haben standortübergreifende Gremien.

Über eine Betriebsvereinbarung wurde zudem ein EuroForum für Betriebsratsmitglieder geschaffen. Die Informations- und Beteiligungsrechte der Belegschaftsvertretung werden in der Regel vom Arbeitgeber beachtet, auch der Aufsichtsrat ist paritätisch besetzt. Zwar sind Betriebsrat und Unternehmen – natürlicherweise – nicht immer einer Meinung, Differenzen werden aber in vernünftigem Tonfall, lösungsorientiert und sachlich diskutiert.

Zuletzt war das Unternehmen bemüht, die vielen verschiedenen Betriebsvereinbarungen an den unterschiedlichen Standorten über Gesamtbetriebsvereinbarungen (GBV) zu vereinheitlichen. Dabei wird über Öffnungsklauseln darauf geachtet, dass niemand schlechtergestellt wird als vor der Zentralisierung.



Tarifbindung

Es gibt einen Haustarifvertrag bei Schott, der sich an den Flächentarif der Glasindustrie anlehnt. Bis zum 1. April 2024 allerdings galt bei Schott seit mehr als zehn Jahren die 40-Stunden-Woche. Das sorgte in der Belegschaft immer wieder für reichlich Unmut. Nach intensiver Überzeugungsarbeit des Betriebsrats hat das Management schließlich eingesehen, dass angesichts des grassierenden Fachkräftemangel eine 40-Stunden-Woche nicht mehr zeitgemäß ist – zumal an den Standorten wie Mainz und Landshut viele andere attraktive Arbeitgeber aus dem industriellen Umfeld um Fachkräfte konkurrieren. So konnte die IG BCE eine Arbeitszeitreduzierung durchsetzen – bei vollem Lohnausgleich. Jetzt liegt die vereinbarte tarifliche Wochenarbeitszeit bei 37,5 Stunden.

Auch die Schichtzulagen wurden zum 1. April erhöht, für Vollkonti-Schicht (VK) von neun auf zwölf Prozent, in der Dreifachschicht von null auf sechs Prozent. Um Schichtarbeit generell attraktiver zu machen, werden viele Schichtmodelle ausprobiert, allein am Standort Mainz gibt es mehr als zehn. Auch sollen die unterschiedlichen Entgelttabellen an den einzelnen Standorten Stück für Stück vereinheitlicht werden, teilweise ist das schon geschehen.



Zukunftsfähigkeit

Der Vorteil eines Stiftungsunternehmens liegt auf der Hand: Erträge fließen weitestgehend für Investitionen zurück ins Unternehmen. Dementsprechend hat Schott bereits vor Jahren begonnen, sich auf den sogenannten Fuel-Switch vorzubereiten, also die Umstellung der Energieträger von Gas auf Wasserstoff beziehungsweise Strom. Die entsprechenden Versuche mit Glaswannen dazu wurden erfolgreich in der Zentrale in Mainz vorangetrieben, jetzt sollen Stück für Stück alle Glaswannen auf eine klimaneutrale Produktion umgestellt werden. Schott hat sich selbst zum Ziel gesetzt, ab 2030 CO₂-neutral zu produzieren.

Die Nachfrage nach modernen Spezialglaslösungen ist weiterhin hoch, sei es bei den Displaygläsern von Handys, für die Weltraumtechnik oder die Automobilindustrie. Auch in Sachen Fachkräftegewinnung bewegt sich das Unternehmen – wenn auch langsam: So wurde die Wochenarbeitszeit angepasst, Schichtsysteme und Wochenarbeitsmodelle attraktiver gestaltet, um auch für jüngere Beschäftigte, die der Schichtarbeit gegenüber sehr kritisch sind, attraktiv zu bleiben.



Unser Fazit

Die Arbeitsbedingungen in der Produktion sind hart, und Schichtarbeit ist unverzichtbar – Glaswannen können nicht einfach herunter- und wieder hochgefahren werden, sondern müssen rund um die Uhr laufen, auch am Wochenende. Dementsprechend schwierig ist es für Schott, ausreichend qualifizierte Fachkräfte oder Auszubildende zu gewinnen. Das Unternehmen hat auf Druck des Betriebsrats und der IG BCE einiges getan, um die eigene Attraktivität zu erhöhen – etwa bei Wochenarbeitszeit und Schichtzulagen. Doch gibt es gerade an den Standorten in den Industrieregionen eine starke Konkurrenz zu anderen Unternehmen um Fachkräfte.

Das sagt Schott

Schott will bis 2030 klimaneutral werden und setzt auf Innovation, Nachhaltigkeit und Pioniergeist. Mitarbeitende werden ermutigt, sich einzubringen und weiterzuentwickeln. Dafür schafft das Unternehmen ein wertschätzendes Umfeld mit umfangreichen Benefits.

Schöner Urlaub

Text Katrin Schreiter – Illustration Karolina Zolubak

Bei Reisen kann einiges schiefgehen. Zum Beispiel, wenn das gebuchte Hotel plötzlich kein Zimmer mehr frei hat oder der Abflug von acht Uhr abends auf vier Uhr morgens verschoben wird. *Profil* erklärt, welche Rechte Urlaubsreisende haben.

Die schönsten Tage im Jahr verlaufen manchmal ganz anders, als es die bunten Reisekataloge oder Internetseiten versprochen haben. Und manchmal wird der Traumurlaub sogar zu einem Albtraum.

Oliver Buttler von der Verbraucherverzentrale Baden-Württemberg kennt die Tücken und weiß Rat.

Ärger mit der Airline

Der Urlaub hat noch gar nicht richtig begonnen – und schon warten die ersten Ärgernisse. Doch hilflos sind Reisende dem nicht ausgeliefert. Ob der Flug verspätet oder überbucht ist, ganz ausfällt oder das Gepäck nicht ankommt – wenn es bei der Reise mit dem Flugzeug Probleme gibt, gelten für sie Rechte nach der europäischen Fluggastrechte-Verordnung (VO (EG) Nr. 261/2004) sowie nach dem Montrealer Abkommen.

„Ab einer Verspätung von drei Stunden oder einer Überbuchung steht Fluggästen eine Ausgleichszahlung zu. Sie richtet sich nach der Flugstrecke und beträgt zwischen

250 und 600 Euro“, erklärt Verbraucherschützer Buttler. „Wird der Flug gestrichen, kann man sich den Ticketpreis erstatten oder auf einen anderen Flug umbuchen lassen.“ Der Anspruch auf Rückzahlung besteht immer, auch bei Nicht-EU-Flügen.

Buttler: „Beruft sich die Airline aber auf außergewöhnliche Umstände – wie eine Naturkatastrophe, eine Epidemie oder Terrorgefahr –, kann man keine Entschädigung verlangen.“ Das gelte zum Beispiel auch bei Streiks der Fluglotsen oder des Sicherheitspersonals. Im Unterschied zu einem Streik des eigenen Personals: „Das kann die Airline selbst beeinflussen, sodass dies nicht als höhere Gewalt zählt.“

Wo bleibt der Koffer?

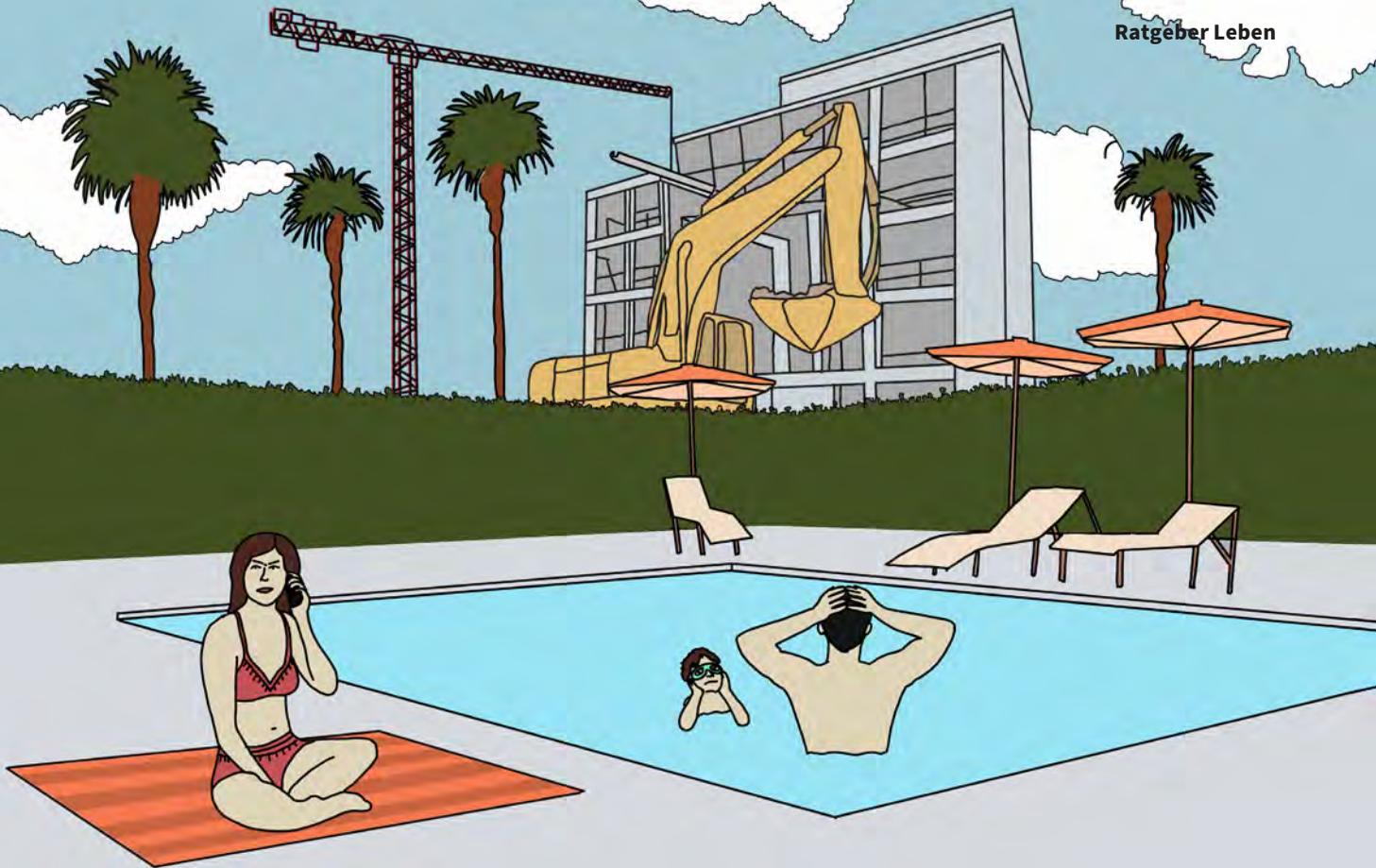
Auch wenn das aufgegebene Gepäck verloren geht oder der Koffer verspätet ankommt, können Betroffene Schadensersatz verlangen. „Wichtig ist, dass man das Problem sofort meldet“, sagt der Fachmann. „Wer den Flug selbst gebucht hat, informiert die Fluggesellschaft, bei Pauschalreisen ist

der Reiseveranstalter der richtige Ansprechpartner.“

Gut zu wissen: Wer nach dem Hinflug ohne Koffer dasteht, darf notwendige Ersatzkleidung und Toilettenartikel kaufen. Die Kosten muss die Airline erstatten. „Dabei darf es sich aber nicht um Luxusartikel oder Designerkleidung handeln“, warnt Buttler. Außerdem sollte das vermisste Gepäck am Lost-and-found-Schalter beziehungsweise online bei der Airline gemeldet werden. „Das muss innerhalb von sieben Tagen erfolgen. Taucht ein Koffer 21 Tage nicht mehr auf, gilt er als verloren. Reisende erhalten dann den Zeitwert, maximal rund 1.500 Euro.“

Abgesichert buchen

Bei Pauschalreisen gewährt das Reisevertragsrecht im Bürgerlichen Gesetzbuch (Paragrafen 651a ff. BGB) vielfältige Rechte für Urlauberinnen und Urlauber, wenn es zu Problemen kommt. Das Spektrum reicht von verschmutzten Zimmern bis zu schlechter Verpflegung. Eines der häufigsten Ärgernisse vor



Ort ist das Thema Lärm. „Wenn vor dem Hotel beispielsweise gerade mit Kran und Bagger lautstark umgebaut wird oder Diskotheken die Nächte stören, hat man das Recht, den Reisepreis zu mindern – also einen Teil des Geldes zurückzuverlangen“, erklärt Buttler.

Ob und wie viel der Reiseveranstalter erstatten muss, hängt beispielsweise davon ab, wie laut es ist und ob man tagsüber oder auch nachts gestört wird oder aber mit Partylärm rechnen musste. Kommt es zu Mängeln am Ferienort, sollten Betroffene die Mängel unverzüglich beim Reiseveranstalter reklamieren und Abhilfe fordern. „Ansprechpartner sind dabei die örtliche Reiseleitung oder direkt der Reiseveranstalter“, sagt Verbraucherschützer Buttler. „Wer es versäumt, auf bestehende Mängel hinzuweisen, kann nach dem Urlaub keine Entschädigung fordern.“ ■

Das ist arbeitsrechtlich wichtig

Wer hat Anspruch auf Urlaub?

Laut Bundesurlaubsgesetz (BUrlG) haben alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Anspruch auf bezahlten Urlaub. Gesetzlich beträgt er bei einer Sechstageswoche 24 Urlaubstage, bei einer Fünftageswoche sind es 20 Urlaubstage, bei einer Viertageswoche 16 Urlaubstage und so weiter. Sonderregelungen gelten für Jugendliche unter 18 Jahren und für Menschen mit Behinderung, deren Urlaubsanspruch sich nach dem Sozialgesetzbuch IX richtet. Tarifvertraglich sind in der Regel aber höhere Ansprüche vereinbart.

Darf der Arbeitgeber im Urlaub anrufen?

Anrufen darf er schon, aber nicht erwarten, dass man ans Telefon geht.

Im BUrlG ist ausdrücklich festgelegt, dass der Urlaub der Erholung dient. Beschäftigte sind also auch nicht verpflichtet, ihre dienstlichen Mails im Urlaub zu checken. Denn: Wer arbeitet, kann sich nicht erholen.

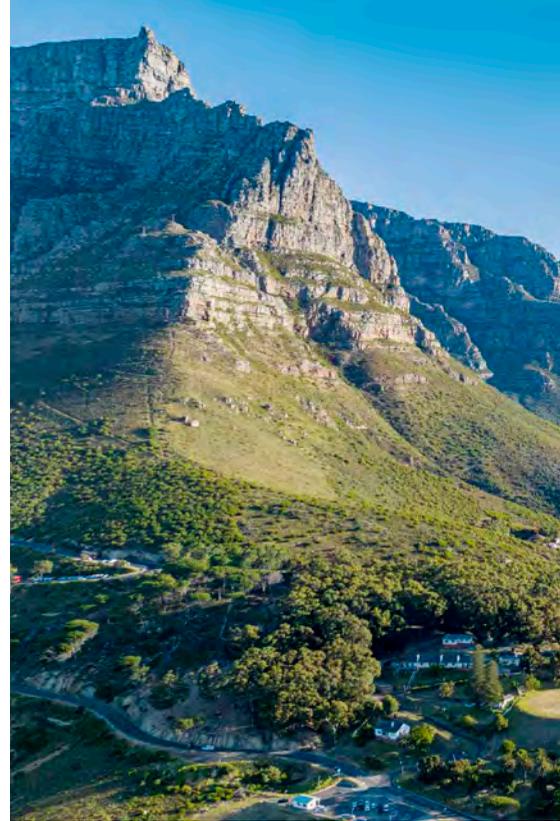
Was passiert, wenn man im Urlaub krank wird?

Krankheitstage werden nicht auf den Jahresurlaub angerechnet. Wer im Urlaub krank wird, braucht aber unbedingt eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung eines Arztes oder einer Ärztin. Wichtig zu wissen: Erkrankte Urlauberinnen und Urlauber dürfen sich zwar am Urlaubsort auskurieren, den verpassten Urlaub dürfen sie dann aber nicht einfach hinten dranhängen. Das muss der Arbeitgeber ausdrücklich genehmigen.

Abenteuer und relaxen

Ob Snowboardfahren in Österreich, Surfen auf Fuerteventura oder Sprachkurse in Kapstadt: Mit der Fejo wird keine Reise langweilig.

Text Leo Kölzer und Katja Pflüger



Ich war im Winter zu ersten Mal bei einer Fejo-Reise dabei und bereue es, dass ich nicht schon früher auf diese Idee gekommen bin“, sagt Luca Schneider. Der 25-jährige arbeitet bei Bayer in Leverkusen als Chemielaborant. „Die Leute, das Programm, die Pisten und die Party – diese Abwechslung hat einfach richtig Bock gemacht.“ Luca war einer von 24 Teilnehmenden aus ganz Deutschland, die im Januar bei einer Skitour in Österreich dabei waren. „Morgens geht’s zusammen auf die Piste, mittags geht’s dann zum Essen und für die Nachmittage und Abende lässt sich das Team immer wieder was einfallen“, so Luca weiter. „Alles freiwillig, alles kann, nichts muss, und das ist richtig cool.“

Die Freizeitheim und Jugend-erholungs GmbH – kurz Fejo – ist eine Tochtergesellschaft der IGBCE und richtet seit mehr als sechzig Jahren mehrwöchige organisierte Gruppenreisen in alle Welt für Jugendliche und junge Erwachsene aus: Zum Beispiel zum Ski- und



„
**Ich bereue
es, dass ich
nicht schon
früher auf
die Idee
gekommen bin.**

Luca Schneider,
Chemielaborant bei Bayer

Snowboardfahren nach Wagrain, Aktivurlaub mit Rafting und Canyoning in Radstadt oder Relaxen im malerischen Fischerdorf Sivota in Griechenland. Dabei sein können Auszubildende und unter 27-Jährige. Das Besondere: Bei der Fejo kosten die Reisen kein Vermögen. „Unser Angebot richtet sich an junge Leute und Menschen, die sich wegen ihres schmalen Azubi-Gehalts solche Reisen nicht erlauben können“, erklärt Philipp Hering, Bundesjugendsekretär und Geschäftsführer der Fejo. „Mit der Fejo bist du mit coolen Leuten unterwegs, sparst eine Menge Kohle und kannst Reisen machen, die allein vielleicht eher weniger Spaß machen.“

Kein festes Programm

Egal ob Beach oder Berge, Abenteuer oder Relaxen: Alle Fejo-Touren orientieren sich an den Interessen und den Bedürfnissen der Teilnehmenden. Die ehrenamtlichen Fejo-Freizeitleiterinnen und -Freizeitleiter überlegen sich kein 24-Stunden-Programm, sie gestalten und planen den



Der Sprachurlaub in Kapstadt bietet eine einzigartige Gelegenheit, die englische Sprache zu erlernen und gleichzeitig die Kultur und die Geschichte Südafrikas kennenzulernen.

Reiseverlauf mit den jungen Leuten gemeinsam. Die Teams vor Ort bestehen übrigens in der Regel aus einer Reiseleitung und zwei Freizeithelferinnen beziehungsweise -helfern. Häufiger dabei ist Jördis Thiele. Die 30-jährige Recklinghäuserin arbeitet bei der BP Ruhr Oel GmbH in Gelsenkirchen als Technikerin für Instandhaltung. „Ich liebe das Ehrenamt als Freizeithelferin, weil es für mich den perfekten Alltagsausgleich darstellt“, so Jördis. Bevor sie Freizeithelferin geworden ist, hat sie auch schon als normale Teilnehmerin zahlreiche Reisen über die Fejo gebucht. „Die Reisen werden nie langweilig und man muss sich um nichts Gedanken machen, außer darum, seine Koffer zu packen“, so Jördis weiter. „Das Gesamtpaket stimmt einfach.“

Der Fejo geht es nicht darum, Reisen zu vermarkten oder klassischen Urlaub anzubieten, sondern darum, ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln, in dem Herkunft, Geschlecht oder akademischer Rang keine Rolle



”
**Die Reisen
werden nie
langweilig und
man muss
sich um nichts
Gedanken
machen.**

Jördis Thiele,
Technikerin bei der BP Ruhr Oel GmbH

spielen. Inhaltlich drehen sich die Reisen um Themen wie Motivation, gesellschaftliche Entwicklungen oder Austausch über Kulturen und Religionen. Außerdem setzt sich die Fejo für einen respektvollen Umgang mit Natur und Umwelt ein.

Fejo bietet mehr als nur Reisen

Im Fejo-Programm stehen neben Abenteuer- und Outdoor-Aktivitäten auch Kultur- und Bildungsreisen, Sportveranstaltungen sowie verschiedene Unterhaltungsprogramme. Außerdem betreibt die Fejo in ganz Deutschland Jugendtreffs, die sich an Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 27 Jahren richten. „Die Einrichtungen bieten eine breite Palette von Freizeitaktivitäten und pädagogischen Programmen an, die auf die Bedürfnisse und Interessen der jungen Leute abgestimmt sind“, erklärt Philipp Hering.

Mehr Informationen zur Fejo und das aktuelle Reiseangebot findest du unter **fejo.de**. ■



Gut vorbereitet begründete die Tarifkommission ihre Forderungen zur Chemie-Tarifrunde 2024.

 Aktuelle Infos zur
Tarifrunde unter:
chemie2024.de

Eine Krise sieht anders aus!

In der Chemie-Tarifverhandlung Baden-Württemberg nannte Verhandlungsführerin Catharina Clay gemeinsam mit den Mitgliedern der Tarifkommission zahlreiche betriebliche Beispiele, die allesamt die Forderungen der Tarifrunde substantziell begründeten.

Text Axel Stefan Sonntag – **Fotos** Klaus Landry

Geht es nach dem Chemie-Arbeitgeberverband Baden-Württemberg, befindet sich die Branche, die 2023 gegenüber 2020 um 15 Prozent (Chemie) beziehungsweise 27 Prozent (Pharma) in den Umsätzen zulegen, seit Jahren im Krisenmodus. „Schon 2019 sprach Ihr damaliger Hauptgeschäftsführer von einer Krise. Jetzt sprechen Sie sogar von einer Krisentarifrunde“, kritisierte IGBCE-Landesbezirksleiterin und Verhandlungsführerin Catharina Clay schon zu Beginn der Tarifverhandlung die Arbeitgeberseite. „Ich nenne Ihnen ein Zitat: ‚Wir bei Boehringer Ingelheim gehen mit großer Zuversicht in das Jahr 2024.‘ Diese Aussage stammt von Christian Boehringer in seinem eigenen Geschäftsbericht.“

Evonik verkündete, seine Prognose zu erreichen und das Ergebnis zu steigern. Und ebenfalls aus den Medien entnahm Clay die Bekanntgabe von Roche, dass auch nach dem Pandemieboom die Umsätze wüchsen. In aller Deutlichkeit wies Clay die Behauptung der Arbeitgeber zurück, die Entgelte seien 2024 mit Zahlung der Inflationsausgleichsprämie bereits gestiegen: „Das hat mit der laufenden Tarifrunde absolut nichts zu tun. Wir verhandeln hier nicht Teile des Abschlusses von 2022 nach!“

Catharina Clay untermauerte die Forderung nach sieben Prozent höheren Entgelten mit der Realität, die die Betriebsrätinnen und Betriebsräte aus den Betrieben melden: Demnach gehen drei von vier Befragten davon aus, dass 2024 ähnlich oder besser verlaufen werde als das vergangene Jahr. Bei der Gewinnerwartung für dieses Jahr erwarten nur acht Prozent echte Verluste. „Dass es in Baden-Württemberg nur krisengeschüttelte Betriebe geben soll, können wir ganz und gar nicht erkennen“, stellte sie klar. Und selbst wenn,

habe man in der Vergangenheit immer gemeinsam Lösungen für die Betriebe gefunden, die tatsächlich Verluste erlitten. „Die Wirklichkeit ist, dass wir unser Umsatzziel für 2025 bereits im vergangenen Jahr erreichten. Es geht uns blendend“, so Tarifkommissionsmitglied Daniel Becker, zugleich Betriebsrat bei Boehringer Ingelheim in Biberach. „Wir, und viele andere Unternehmen auch, hätten weitaus mehr fordern können“, richtete er an die Arbeitgeber.

Klar begründete Tarifkommissionsmitglied und Roche-Konzernbetriebsratsvorsitzende Beate Nörenberg die Forderung nach einem Mitgliederbonus: „Als Gewerkschaftsmitglieder stehen wir für die Sozialpartnerschaft und nicht für Streik, um bessere Arbeitsbedingungen zu erzielen. Unsere Mitglieder sind dafür verantwortlich, dass dies auch weiterhin Bestand hat. Deswegen benötigen wir deren Wertschätzung und Besserstellung, damit das auch so bleibt. Wir haben als Sozialpartner ein gemeinsames Interesse, deshalb müssen wir an einer Lösung interessiert sein, damit der Frieden in den Betrieben bestehen bleibt, bestenfalls vorangetrieben wird.“

Christoph Huchler, Betriebsratsmitglied bei Boehringer Ingelheim in Biberach, wies auf die dringende Notwendigkeit hin, den 1987 abgeschlossenen Bundesentgelttarifvertrag (BETV) zu modernisieren. „Die Inhalte der heutigen Ausbildung von Pharmakantinnen und Pharmakanten sind aufgrund modernerer Maschinen deutlich komplexer geworden“, nannte er ein Beispiel. Ebenso thematisierte er die akademische Ausbildung, die bei Einstiegsgehältern gar nicht berücksichtigt werde. „Der BETV braucht dringend ein Update, wenn wir weiterhin unseren Nachwuchskräften sichere und attraktive Arbeitsplätze bieten möchten.“ ■



Flaggen, Luftkissen, Litfaßsäule: Die IGBCE zeigte, worum es ging.



Die Tarifkommissionsmitglieder bereiteten sich detailliert vor.



Zu Beginn der Verhandlung erhielt die Arbeitgeberseite „Pfennigbäume“.



Beide Sozialpartner unterschrieben eine Erklärung pro Demokratie.

Der 1. Mai im Landesbezirk



Mehr Lohn, mehr Freizeit, mehr Sicherheit

1 Bezirk Freiburg In Südbaden war die IGBCE in bewährter Weise gut vertreten. IGBCE-Bezirksleiterin Sonja Dif, Hauptrednerin in Rheinfelden, wehrte sich gegen eine Aushöhung des Streikrechts: „Hände weg von diesem durch unsere Verfassung geschützten Grundrecht.“ 700 Menschen kamen nach Freiburg. Hier forderte DGB-Stadtverbandsvorsitzender Werner Siebler einen Mietestopp.

2 Bezirk Stuttgart Die Veranstaltung in Bietigheim-Bissingen besuchten rund 300 Menschen. Mit rund 50 Mitgliedern war die IGBCE aus den Chemiebetrieben und den Unternehmen aus der Region Ludwigsburg/Bietigheim sowie aus der Ortsgruppe Crailsheim gut vertreten.

Es sprachen Landesbezirksleiterin Catharina Clay und Bezirksvorstandsmitglied Siegfried Christoffel.

3 Bezirk Mannheim Um zehn Uhr startete der Demonstrationzug am Gewerkschaftshaus, der bis zum Marktplatz zog. Hier gab es auch eine Solidaritätsbekundung mit den Beschäftigten des Kaufhofs, der geschlossen werden soll. Die Hauptrednerin war Stefanie Holtz, Bundesjugendsekretärin der IG Metall. Rund 2.500 Menschen folgten dem Gewerkschaftsauf Ruf. Viel los war am IGBCE-Stand.

4 Bezirk Karlsruhe Rund 2.000 Menschen zogen mit Plakaten teilweise lautstark durch die Innenstadt. Der Demonstrationzug endete auf dem

Marktplatz. Hier warb Karlsruhes Bezirksleiter Karsten Rehbein für gute, starke Tarifverträge. „Trotz Krise fahren viele Konzerne in vielen Bereichen weiterhin Milliarden Gewinne ein“, kritisierte er die Haltung der Arbeitgeber in der aktuellen Chemie-Tarifrunde.

5 Bezirk Ulm Gleich mehrere Aktionen fanden statt, darunter die in Ulm. Die Ortsgruppe Göppingen hatte Francesco Grioli (Mitglied im geschäftsführenden IGBCE-Hauptvorstand) eingeladen – er war Hauptredner in Göppingen. Grioli gab dort ein starkes Statement gegen den Rechtsruck und für die Demokratie ab. Ulms Bezirksleiter Julian Liebner war als Hauptredner in Biberach. ■

Asperg

Bezirk Stuttgart ehrt seine 54 Jubilare



Besonderer Dank galt den Personen, die seit 60 und 70 Jahren der IG BCE die Treue halten (links).

Der Bezirk Stuttgart lud seine Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, die 2023 und 2024 auf eine runde langjährige Mitgliedschaft zurückblicken, zu einer zentralen Feier ein.

Bezirksvorstandsvorsitzende Irmtraud Schnee-Schultheiß verwies in ihrer Begrüßung auf die vielen Erfolge der Gewerkschaften.

Exemplarisch nannte sie die Arbeitszeit, die 1956 noch bei durchschnittlich 47,9 Stunden pro Woche lag. Sie erinnerte daran, dass die Gewerkschaften damals die 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich und arbeitsfreie Wochenenden forderten.

Der Ehrungen nahm sich IG BCE-Betriebsleiter Andreas Klose an.

Er begann mit den vier Personen, die der IG BCE am längsten treu sind, und blickte in seiner Rede entsprechend zurück auf die Jahre 1953 und 1954. So erfuhr man unter anderem, dass vor 70 beziehungsweise 71 Jahren in Bochum 15.000 Jungbergleute für bessere Jugendarbeitsschutzbestimmungen demonstrierten. ■

Tübingen

Aufhebungsverträge bei Curevac

Das in der Pandemie hochgelobte Biotech-Unternehmen Curevac will 150 Arbeitsplätze über Aufhebungsverträge abbauen. Aus Sicht von IG BCE und Betriebsrat bringen diese Maßnahmen den dann noch knapp 1.000 Beschäftigten jedoch keine sichere Zukunft.

„Ein tragfähiges Geschäftsmodell für die Zukunft erfordert mehr als Personalabbau und die Hoffnung auf gewonnene Patentrechtsstreite“, kommentiert IG BCE-Gewerkschaftssekretär Markus Deissler. Curevac müsse sicherstellen, die bald fertiggestellte Produktion mit eigenen oder in Lohnfertigung hergestellten Produkten zu füllen. Ebenso müsse

die Forschungspipeline signifikante Fortschritte erzielen.

Curevac-Betriebsrat und Gewerkschaft kritisierten intern schon in der Vergangenheit eine offensichtlich unzureichende beziehungsweise nicht vorhandene quantitative und qualitative Personalplanung.

Eindringlich warnt die IG BCE davor, Aufhebungsverträge vorschnell zu unterschreiben. „Unseren Mitgliedern steht eine kostenfreie Rechtsberatung zu, die wir dringend empfehlen, um etwaige persönliche Nachteile zu vermeiden“, betont Gewerkschaftssekretär Deissler. ■



Ohne Zukunftsstrategien Jobs streichen: Die IG BCE vermisst bei dem während der Corona-Pandemie hochgelobten Biotech-Unternehmen Curevac ein strategisches Konzept.

Engagiert im Betrieb

Vertrauensleute sind Stimmen und Gesichter der Gewerkschaft vor Ort.

Text Michael Kniess

Noch bis 30. Juni 2024 stehen die Wahlen der Vertrauenskörper in den Betrieben der bayerischen IG BCE-Bezirke an. Vertrauensleute organisieren Mitgliederversammlungen und geben damit der Basis die Möglichkeit, mitzusprechen. Sie haben stets ein offenes Ohr für die Sorgen und Anliegen der Kolleginnen und Kollegen. Sie beantworten ihre Fragen und informieren über die Arbeit und die Positionen der IG BCE, diskutieren und tragen damit zu einer lebendigen gewerkschaftlichen Demokratie bei.

Sie sorgen mit dafür, dass gewerkschaftliche Positionen und Werte in dem Mitbestimmungsgremium noch mehr Gewicht haben. Vertrauensleute haben eine Mission: Sie wollen ihren Beitrag leisten, um die Arbeitswelt zu verbessern, und sorgen dafür, dass die IG BCE stark in den Betrieben vertreten ist. Ganz nebenbei werben sie gezielt um neue Mitglieder. Das alles tun sie im Ehrenamt.

Zwei von ihnen sind Ingrid Heindl und Anna Hufnagl. Bei Wacker

Chemie in Burghausen setzen sich beide als Vertrauensleute für ihre Kolleginnen und Kollegen ein. Ingrid Heindl, gelernte Chemikantin und freigestellte Betriebsrätin,

„

Ich wollte nicht nur Trittbrettfahrerin sein.

Ingrid Heindl,
freigestellte Betriebsrätin

engagiert sich seit mehr als einem Vierteljahrhundert im Vertrauenskörper. Für die 46-Jährige eine Selbstverständlichkeit: „Ich wollte nicht nur Trittbrettfahrerin sein, sondern Mitglied in der IG BCE und damit die Möglichkeit haben, aktiv etwas zu gestalten.“ Ebenso klar ist für sie die Rolle des Gremiums: „Wir

Vertrauensleute geben der IG BCE im Betrieb ein Gesicht und bilden ein Bindeglied zwischen den Beschäftigten, dem Betriebsrat, den Jugend- und Auszubildendenvertretungen, den Schwerbehindertenvertretungen, den IG BCE-Ortsgruppen und dem regionalen IG BCE-Bezirk.“

Mit der Frage, ob sie für die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) kandidieren möchte, hat sich Anna Hufnagl das erste Mal mit der Arbeit der Interessenvertretung beschäftigt. „Dass hier gewerkschaftlich organisierte Beschäftigte direkten Kontakt zur Organisation und zum Betriebsrat halten, ist schon sehr wichtig, um als Gewerkschaft am Puls der Belegschaft zu sein“, so die 24-jährige Werkstatt-Gruppenleiterin. Für die gelernte Elektronikerin für Automatisierungstechnik mit abgeschlossener Weiterbildung zur Industriemeisterin ist es beeindruckend, was man gemeinsam erreichen kann: „Die zahlreichen Entwicklungen allein in zurückliegenden Tarifverhandlungen sind ein gutes Beispiel. Die Arbeitgeber der





Ingrid Heindl (Bild links) beim Leeren der Wahlurne gemeinsam mit dem VL-Vorsitzenden der Wacker Chemie AG am Standort Burghausen, Reinhard Spateneder, sowie Anna Hufnagl (Bild rechts).

Branche sind gut organisiert und wir tun gut daran, es auch zu sein.“

Mit ihrem Engagement will sie vor allem daran mitwirken, die richtigen Themenschwerpunkte in der Arbeit der Gewerkschaft zu finden: „Die Themen verändern sich. Neben Arbeitsplatzsicherheit und guter Bezahlung werden Themen wie Digitalisierung, Energiewende und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf immer herausfordernder für die Belegschaft. Die Geschwindigkeit der Veränderungen nimmt zu. Hier mitzuarbeiten ist für mich sehr spannend und wichtig.“ Deshalb ist Anna Hufnagl auch IGBCE-Mitglied seit ihrem ersten Ausbildungsjahr 2015: „Gute Arbeit, wie wir sie heute in der Branche kennen, würde es ohne das Engagement organisierter Kolleginnen und Kollegen nicht geben. Wir als Gewerkschaft sichern und entwickeln diese Bedingungen heute weiter. Angesichts der sich schnell verändernden Arbeitswelt eine gewaltige Aufgabe, die wir nur gemeinsam gestalten können.“

Anna Hufnagl und Ingrid Heindl, zwei starke Frauen, die sich in den kommenden Jahren vor Ort im Betrieb als Teil eines starken Teams in vielfältiger Weise einsetzen.

”
Wir tun gut daran, gut organisiert zu sein.

Anna Hufnagl,
Werkstatt-Gruppenleiterin

Unter anderem auf ihrer Agenda: die Sozialpartnerschaft weiter vorantreiben, die Entgelte weiterentwickeln, Mitgliedervorteile stärken, sichtbar sein im Betrieb und, wenn nötig, an Tarifaktionen mitwirken. Ganz normaler VL-Alltag eben. ■

Brüssel

PFAS: Spitzengespräch

Die Ankündigung des 3M-Chemiekonzerns, die Produktion von Fluorpolymeren (PFAS) im oberbayerischen Burgkirchen an der Alz einzustellen und Dyneon zu schließen, war eine Hiobsbotschaft. Bis heute setzt sich die IGBCE für die noch verbleibenden circa 650 Beschäftigten ein, damit deren Arbeitsplätze und der Standort doch erhalten bleiben.

Mitte April machte sich eine Delegation mit Mitgliedern des IGBCE-Bezirks Altötting auf den Weg nach Brüssel. In einem Spitzengespräch auf europäischer Ebene untermauerte diese dort noch einmal die Wichtigkeit des Standorts sowie einer Produktion von PFAS in Deutschland. Gastgeber war der SPD-Europaabgeordnete Thomas Rudner.

Mit dabei war auch Bärbel Kofler, Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Sie betonte, dass man nicht einfach 40 Prozent der europäischen PFAS-Produktion einstellen könne, und wies darauf hin, wie wichtig diese Grundstoffe auch für den Wandel im Sinne der grünen und nachhaltigen Transformation seien. Ihr Appell: „Dieser Standort müsste als sauberster das Referenzmodell sein, wenn man Umweltschutz ernst nimmt.“

Die Delegation um Jonas Lang, kommissarischer Leiter des IGBCE-Bezirks Altötting, unterstrich einmal mehr eindringlich die Bedeutung der Fluorkunststoffe und den neuesten Stand der Technik von Dyneon. Hinweise, die von den entsprechenden Stellen zur Kenntnis genommen wurden. ■

Mainfranken

Gewerkschaft im Fluss



Lautstark für faire Löhne, gegen Krieg, Rechtsruck und Tariffucht: Die IGBCE Mainfranken bei der 1.-Mai-Demo in Würzburg.

Um ein lautstarkes Zeichen für faire Löhne, gegen Krieg, Rechtsruck und Tariffucht zu setzen, kamen am 1. Mai überall in den bayerischen IGBCE-Bezirken Mitglieder zusammen. In Würzburg beteiligte sich der IGBCE-Bezirk Mainfranken gemeinsam mit Landesbezirksleiter Harald Sikorski an einem Demonstrationszug durch die Innenstadt und an der zentralen Kundgebung mit rund 500 Menschen.

Darüber hinaus stand der Tag der Arbeit am Main ganz im Zeichen eines besonderen Jubiläums: Der IGBCE-Bezirk feierte sein 15-jähriges Bestehen. Entstanden aus der Fusion der beiden einst kleinsten Bezirke in der Bundesrepublik, Aschaffenburg und Kronach, ist der IGBCE-Bezirk

Mainfranken inzwischen zum drittgrößten im Landesbezirk Bayern aufgestiegen.

Unter dem Motto „15 Jahre IGBCE Mainfranken, 15 Jahre Gewerkschaft im Fluss“ waren Mitglieder des Bezirksvorstands und des Bezirksjugendausschusses sowie die 15 besten Werberinnen und Werber des Jahres 2023 eingeladen. Insbesondere Letzteren gelte besonderer Dank, so Gewerkschaftssekretär Toni Lütgenau: „Ohne Mitglieder gäbe es weder unsere Gewerkschaft noch unseren Bezirk und damit auch keinen Schutz durch Tarifverträge.“

Auch Harald Sikorski würdigte den Einsatz der Werberinnen und Werber, deren gewerkschaftliches ehrenamtliches Engagement das Hauptamtlichenteam mit der

besonderen Jubiläumsfeier wertschätzen wollte: „Ihr seid diejenigen, die dafür sorgen, dass wir als IGBCE jeden Tag ein Stück stärker werden.“ Zudem erinnerten er und Bezirksleiter Holger Kempf daran, wie bemerkenswert es war, dass zwei traditionsreiche Bezirke auf Antrag beider Vorstände zusammengingen, um ihre Kräfte zu bündeln.

„Wir haben die richtigen Menschen an der richtigen Stelle“, so das Resümee von Holger Kempf. „Unsere Aufgaben zum Wohle der Beschäftigten und insbesondere unserer Mitglieder hätten wir niemals ohne das Engagement von euch, den Vertrauensleuten und Betriebsrätinnen und Betriebsräten bewerkstelligen können“, so der Bezirksleiter, an die Gäste gerichtet. Auch für ihn selbst schließt sich mit dem Jubiläum seines Bezirks ein Kreis.

Der gelernte Kerammodellleur begann 1999 seine IGBCE-Laufbahn als Sekretär zur Ausbildung im damaligen Bezirk Kronach und wurde 2006 schließlich Leiter des Vorläuferbezirks Aschaffenburg. Anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums würdigte Harald Sikorski Holger Kempfs vielfältiges, unermüdliches und engagiertes Wirken für die IGBCE als Gewerkschaftssekretär und als Bezirksleiter. ■



Doppelter Grund zum Feiern: 15 Jahre IGBCE Mainfranken und 25-jähriges Dienstjubiläum von Bezirksleiter Holger Kempf.

Feldkirchen

Chemie-Tarifverhandlung ergebnislos vertagt



Ergebnislos beendet: Die Tarifkommission hat ihre Forderung nochmals mit Nachdruck bekräftigt.

Wie in den anderen IG BCE-Landesbezirken wurden auch in Bayern die regionalen Tarifverhandlungen ergebnislos beendet. Während die Arbeitgeberseite behauptete, dass es keinen Raum für Tarifierhöhungen gebe, weil die Branche in einer strukturellen Krise stecke, stellte die Chemiegewerkschaft dagegen klar: Eine Nullrunde wird es nicht geben. Die Tarifkommission mit Verhandlungsführer und IG BCE-Landesbezirksleiter Harald Sikorski

machte deutlich, dass es keinen Grund gibt, von der beschlossenen Forderung abzurücken.

Am Ende des Verhandlungstags zeigte sich Sikorski enttäuscht: Systematisch redeten die Arbeitgeber die Branche schlecht, obwohl die dafür vorgesehenen Instrumente in den Tarifverträgen selten in Anspruch genommen würden. „Dagegen stehen Dividendenaus-schüttungen und Boni“, kritisierte der Verhandlungsführer Bayern.

Einen Krisenabschluss zu fordern sei ein Unding und gefährde die Sozialpartnerschaft, denn der Wohlstand beruhe auf den Erfolgen der Gewerkschaftsmitglieder.

Der Landesbezirksleiter Bayern zeigte kein Verständnis dafür, dass die Arbeitgeberseite Verhandlungen über einen Mitgliederbonus kategorisch ablehnt. Er mahnte, dass es die IG BCE-Mitglieder seien, „die sich in den Unternehmen und außerhalb unentwegt für gute industrielle Rahmenbedingungen einsetzen und den sozialen Frieden in den Betrieben bewahren, indem sie betriebliche Veränderungsprozesse gestalten“.

Sikorski's Resümee: „Wir haben der Arbeitgeberseite ein Angebot unterbreitet, um Belegschaften und Betriebe zukunftssicher zu machen. Ich baue darauf, dass auch die Arbeitgeberseite ihre Haltung überdenkt und wir gemeinsam faire tarifliche Lösungen finden. Denn eine funktionierende Sozialpartnerschaft lebt genau davon und ist keine Einbahnstraße.“ ■

➔
Aktuelle Infos zur
Tarifrunde unter:
chemie2024.de

Bayern

JAV-Wahlvorstandsschulungen – jetzt anmelden!

Von 1. Oktober bis 30. November wird in den bayerischen Betrieben die JAV neu gewählt. „Schon jetzt sollten dafür die Weichen gestellt werden“, betont Maximilian Reifig. Der für die Jugend zuständige Gewerkschaftssekretär im Landesbezirk Bayern weiter: „Es ist wichtig, sich auf den neuesten Stand zu bringen, denn seit 2021 gibt es wesentliche Veränderungen bei den Wahlvorschriften – zugunsten der JAV.“

Die Wahlvorstandsschulungen informieren darüber, worauf es in jeder Phase ankommt: Welche Fristen gibt es? Was gehört ins Wahlaus-schreiben? „Die JAV-Wahlen sind sehr wichtig, denn damit haben alle minderjährigen Beschäftigten sowie Auszubildenden und dual Studierenden die Möglichkeit, etwas zu bewegen. Gerade in Hinblick auf die Qualität der Ausbildung hat die JAV in Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat starke

Rechte. Dafür braucht es aber eine starke Interessenvertretung“, betont Maximilian Reifig.

Der erste wichtige Schritt sind die JAV-Wahlvorstandsschulungen. Die angehenden Wahlvorstände können sich dafür direkt bei den Bezirken melden. Weitere Infos außerdem online im Bildungsprogramm der IG BCE für Betriebsräte: www.igbce-bws.de. ■

➔
Bildungsprogramm
für Betriebsräte:
igbce-bws.de



Tausende waren bei der Abschlusskundgebung auf dem Frankfurter Römerberg.

1. Mai in Hessen und Thüringen

Mehr Lohn, mehr Freizeit, mehr Sicherheit: Zehntausende demonstrieren am Tag der Arbeit – Birgit Biermann ist bei DGB-Kundgebung in Darmstadt dabei.

Text Wolfgang Lenders

Wehende Fahnen und deutliche Forderungen: Bei den Maikundgebungen sind im IGBC-Landesbezirk Hessen-Thüringen Tausende Gewerkschaftsmitglieder auf die Straße gegangen. Kundgebungen gab es in Frankfurt, Darmstadt, Kassel, Gießen, Fulda, Erfurt, Jena und vielen anderen Städten. Das Motto der großen, vom DGB koordinierten Kundgebungen: „Mehr Lohn, mehr Freizeit, mehr Sicherheit!“

In Darmstadt stand Birgit Biermann, Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der IGBC, als Hauptrednerin auf der Bühne. Ihre Themen: Solidarität statt Ausgrenzung, gute Arbeit und gerechte Löhne. Sie ging auch auf die Europawahl am 9. Juni ein. „Wir brauchen ein freies demokratisches, ein solidarisches Deutschland und Europa – ein menschliches Europa“, rief sie den Versammelten zu. „Hier ist kein Platz für rechts. Geht wählen!“

Mit viel Einsatz präsentierten sich die Ortsgruppen bei den Kundgebungen, hatten Infostände aufgebaut und stellten ihre Arbeit auf den Bühnen vor. Auch in vielen kleineren Orten gab es Veranstaltungen, etwa in Thüringen in Sonneberg und in Saalfeld, wo Gewerkschaftssekretär Kirsten Breuer Hauptredner war. Zahlreiche weitere Aktionen rundeten das Programm ab. Zu den Klassikern gehörte die Kundgebung an der Staumauer des Edersees. ■



Viele weitere Tausend Menschen zogen durch die Innenstädte von Jena (oben links) und Fulda (oben rechts). Auf der Kundgebung in Darmstadt (unten links und rechts) war auch IGBCE-Hauptvorstandsmitglied Birgit Biermann zu Gast.



Die Kasseler Jugend setzte sich für Demokratie ein (oben links). Viele nutzten das schöne Wetter, egal ob in Frankfurt (oben rechts), Hanau (unten links) oder Erfurt (unten rechts).



Brüssel/Straßburg

Am 9. Juni wählen gehen – und Europas Zukunft gestalten!



Bildungsurlaub in Brüssel gehört zu den Europa-Aktivitäten des IGBCE-Landesbezirks Hessen-Thüringen. Das Bild ist bei einer Reise im Jahr 2018 entstanden.



Europa – scheint oft weit weg zu sein. Was geht's uns an, was in Brüssel oder Straßburg beschlossen wird? Aber diese Entscheidungen betreffen unser Leben, und das in immer mehr und wichtigeren Bereichen. Deshalb ist es ein Ziel der IGBCE, die Prozesse in der Europäischen Union (EU) so zu beeinflussen, dass die Interessen der Mitglieder berücksichtigt werden. Welche Richtung die EU vorgibt, hat für die Unternehmen in Hessen und in Thüringen eine erhebliche Bedeutung. Gerade die sehr starke Pharma- und Chemieindustrie ist davon abhängig. Und so sind es auch die Arbeitsplätze.

Hessische Europapolitik steuern

Der Landesbezirk Hessen-Thüringen ist Mitglied in dem im Jahr 2011 gegründeten Europakomitee Hessen. Insgesamt 44 Organisationen gehören ihm an. Zu den Zielen des Europakomitees gehören die Förderung des Europagedankens und der europäischen Integration,

der Informations-, Erfahrungs- und Meinungsaustausch über aktuelle Themen der Europapolitik besonders im Land Hessen, die Förderung hessischer europapolitischer Interessen und die Begleitung hessischer Europapolitik.

Die EU in Brüssel erleben

Selbst Brüssel und die Institutionen der EU erkunden können Beschäftigte im Rahmen des vom IGBCE-Landesbezirk organisierten Bildungsurlaubs in Brüssel. Fünf Tage lang besuchen sie unter anderem das Europaparlament, die Europäische Kommission und die hessische Landesvertretung und erleben etwa bei einem Rollenspiel, wie anstrengend der Alltag eines Europa-Abgeordneten ist. Eine Reihe von Gruppen hat dieses Programm, das seit einigen Jahren immer wieder angeboten wird, schon durchlaufen.

27 gute Gründe für die EU

Wir alle profitieren jeden Tag von der EU. Und wir kriegen es oft nicht

mit. Deshalb präsentiert der Landesbezirk Hessen-Thüringen der IGBCE in den 27 Tagen vor der Wahl einen Europawahl-Kalender: 27 gute Gründe für die EU. Wie bei einem Adventskalender kommt jeden Tag ein guter Grund hinzu – einer für jedes der 27 EU-Länder. Rund 75 Jahre Frieden ist der erste der Gründe, und dann kommt eine Mischung aus bekannten und weniger bekannten Vorteilen, die wir durch die EU haben. An Reisefreiheit denken sicherlich viele sofort, an den Euro auch, an kostenlose Bahntickets für 18-Jährige zum Erkunden der EU zumindest einige. Aber wer weiß schon, dass durch einen EU-Beschluss die Telefonnummer 112 zur europaweiten Notrufnummer geworden ist? Am Wahltag werden dann alle 27 Gründe sichtbar sein. Doch ganz ehrlich: Das sind nur einige Beispiele, denn es gibt natürlich noch viele gute Gründe mehr, für die EU zu sein. ■

Wiesbaden/Niedernhausen

Druck machen!

Nachdem es bei der Tarifverhandlung für die chemische Industrie in Hessen am 19. April in Niedernhausen keine Einigung gegeben hat, verhandeln IGBCE und Arbeitgeber nun auf Bundesebene. Mit dabei: IGBCE Landesbezirksleiterin Sabine Süpke und Alexandra Friedrich, Betriebsratsvorsitzende bei B. Braun.

In Niedernhausen machten IGBCE und Arbeitgeber ihre Vorstellungen deutlich. Die Forderung der Arbeitgeber nach einem Krisenabschluss wies Verhandlungsführerin Sabine Süpke zurück. „Das können wir nicht akzeptieren“, sagte sie nach der Verhandlung. „Die Branche steht wesentlich besser da, als die Arbeitgeber behaupten. Die Beschäftigten spüren die Inflation tagtäglich. Sie brauchen eine ordentliche Entgelterhöhung.“

Bei der Verhandlung präsentierte die IGBCE die Ergebnisse einer Befragung von Betriebsräten zur Situation in ihren Betrieben. Diese ergab ein positives Bild. „Die von uns erhobenen Fakten und Einschätzungen, der Ifo-Geschäftsklimaindex und die veröffentlichten Bilanzen sprechen eine klare Sprache“, sagt Süpke. „Den allermeisten Unternehmen gelingt es, mit den wirtschaftlichen Herausforderungen gut umzugehen. Auch in diesem Jahr werden wieder üppige Dividenden ausgeschüttet.“

In der ersten Verhandlung auf Bundesebene am 14. und 15. Mai wurde ebenfalls kein Abschluss erreicht. „Deshalb werden wir nun mit Aktionen vor Ort Druck machen für unsere Forderungen“, kündigt Süpke an. Das sind: sieben Prozent höhere Entgelte, Vorteile für Gewerkschaftsmitglieder und eine Reform des Bundesentgelttarifvertrags. ■

📄
Aktuelle Infos zur
Tarifrunde unter:
chemie2024.de

3 Fragen an ... Alexandra Friedrich



Sie ist Betriebsratsvorsitzende bei B. Braun in Melsungen und Mitglied der kleinen Verhandlungskommission.

Wie hast du die erste Tarifverhandlung für die chemisch-pharmazeutische Industrie auf Bundesebene am 14. und 15. Mai erlebt?

Es war schwierig. Wir sind offen und fair miteinander umgegangen. Unsere Forderungen nach sieben Prozent Entgelterhöhung und einer Besserstellung für Gewerkschaftsmitglieder lehnen die Arbeitgeber aber strikt ab. Es ist klar, dass wir hart verhandeln müssen.

Verstehen die Arbeitgeber unsere Argumente?

Nein, überhaupt nicht. Gerade die sieben Prozent, mit denen wir ins Rennen gegangen sind, sind in unseren Augen eine Vernunftforderung. Die Arbeitgeber argumentieren aber, wir seien immer noch in einer wirtschaftlichen Krise, und jede Lohnerhöhung koste Stellen. Das ist kurzsichtig. Wir müssen dringend die Attraktivität der Arbeitsplätze erhöhen. Auch mit Blick auf den Bonus für Gewerkschaftsmitglieder ist keine Bewegung in Sicht.

Wir haben detailliert dargestellt, wie wir uns das vorstellen. Als Bundestarifkommission ist uns sehr wichtig, dass wir im Auftrag der IGBCE-Mitglieder unterwegs sind. Und die wollen diesen Bonus. Wenigstens beim Thema Bundesentgelttarifvertrag haben wir gemerkt, dass wir in einigen Punkten in die gleiche Richtung gehen. Aber bei anderen Punkten sind wir weit auseinander.

Wie geht es jetzt weiter?

Wir haben vereinbart, dass wir im Dialog bleiben und gucken, wie wir zueinanderkommen. Deshalb werden wir in der Zeit bis zur nächsten Verhandlung über einzelne Themen miteinander sprechen. Gerade in dieser Phase ist es enorm wichtig, dass die Mitglieder uns vor Ort in den Betrieben unterstützen. Dafür brauchen wir gute, kreative Aktionen. Die Arbeitgeber müssen sehen, wie viele wir sind. Und dass die IGBCE-Mitglieder sagen: Ja, wir wollen das! ■



Landesbezirksleiterin Sabine Süpke (Mitte) bei der Tarifverhandlung für die chemische Industrie in Hessen.



„Überall starker Zusammenhalt spürbar“, resümiert Landesbezirksleiter Frank Löllgen. Wie hier in Aachen.

Der 1. Mai im Landesbezirk

**Mehr Lohn, mehr Freizeit, mehr Sicherheit:
Zehntausende demonstrieren am Tag der Arbeit.**

Text Leo Kölzer

Zum Tag der Arbeit haben in diesem Jahr wieder zahlreiche Kundgebungen im Landesbezirk Nordrhein stattgefunden. Die IGBCE war durch viele Hundert Kolleginnen und Kollegen aus den Bezirken und Ortsgruppen vertreten. Die Bezirke Köln-Bonn und Leverkusen nahmen traditionell an der Kundgebung auf dem Kölner Heumarkt teil. Vor rund 7.000 Menschen forderte dort der IGBCE-Vorsitzende **Michael Vassiliadis** die Arbeitgeber auf, sich ihrer sozialen Verantwort-

tung zu stellen und die Reallohnverluste der Beschäftigten zu stoppen.

„Die Inflation hat sich beruhigt, die Konjunktur zieht an: Jetzt ist die Zeit, den Menschen dauerhaft Kaufkraft zurückzugeben“, sagte er.

In Krefeld schloss sich IGBCE-Vorstandsmitglied Alexander Bercht dem Gesagten an und machte deutlich: „Wer etwas gegen den Fachkräftemangel tun will, muss



sich um gute Bezahlung, attraktive Arbeitszeiten und gesunde Arbeitsbedingungen kümmern.“ Der Bezirk Düsseldorf war auf Kundgebungen in Düsseldorf und Wuppertal vertreten. Der Bezirk Alsdorf war in Aachen, Düren und Aldenhoven aktiv.

„Alle Veranstaltungen waren geprägt von vielfältigen Reden und spürbar starkem Zusammenhalt“, freute sich Landesbezirksleiter Frank Löllgen über das große Interesse am Tag der Arbeit. ■



Traditionelle Kundgebung am Kölner Heumarkt. Auch dabei: IGBCE-Vorsitzender Michael Vassiliadis (Mitte).



Redner in Krefeld: Hauptvorstandsmitglied Alexander Bercht (in Weiß).



Stark vertreten in Wuppertal: die IGBCE Düsseldorf.



Natürlich auch in Düsseldorf dabei: der Bezirk Düsseldorf.

Herten

Pfingsten, Beats und Austausch



Ein bunter Mix aus Workshops und Partys sorgte für ein abwechslungsreiches Programm und entspannte Stimmung.

Vier Tage diskutieren, feiern und Gewerkschaft erleben: Knapp 300 junge Menschen aus den Landesbezirken Nordrhein, Westfalen und Rheinland-Pfalz/Saarland (RPS) haben sich über Pfingsten auf der Zeche Ewald Herten getroffen. Ihr Ziel: das Local-InOurMind-Festival.

„Wir freuen uns auf ein abwechslungsreiches Programm aus Aktionen, Workshops und Partys“, riefen die Landesjugendsekretärinnen Stefanie Baig aus Westfalen, Vanessa Dorenbeck aus Nordrhein und Yasmin Boubaous aus RPS den jungen Kolleginnen und Kollegen bei der Eröffnung zu. Es folgte eine lange und intensive erste Partynacht in der altehrwürdigen Schwarzkaue. Getreu dem Motto „Wer feiern kann, kann auch arbeiten“ fanden am nächsten Tag aller Müdigkeit zum Trotz zahlreiche Workshops statt. In einem ging es um die aktuelle Tarifrunde Chemie und die Frage, was dabei eigentlich für die Jugend zu holen sei. Thomas Meiers, IGBCE-Landesbezirksleiter Westfalen, und Lyudmyla Volynets, stellvertretende Landesbezirksleiterin in Nordrhein, führten dazu durch den Tarifworkshop.

Themen: Tarifrunde und Europa

Mit Blick auf die kommenden Wahlen stand das Festival auch bei der Jugend im Zeichen von Europa. In einem der Workshops beschäftigten sich die Teilnehmenden deshalb mit der Europawahl und der Frage, warum sie so bedeutend ist. Alexander Bercht, Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der IGBCE, griff das Thema auch in seiner Ansprache auf. „Wir brauchen ein starkes und geeintes Europa nicht nur als Antwort auf die Konflikte im globalen Handel“, sagte er. Bercht betonte, wie wichtig der Wert der Demokratie sei und dass diese nicht an den Werkstoren aufhöre: „Gewerkschafterinnen und

Gewerkschafter leben Demokratie nicht nur in den Betrieben, sie sind auch diejenigen, die darüber hinaus für gesellschaftlichen Fortschritt sorgen.“

Vielfalt begeistert

Auch bei der Podiumsdiskussion drehte sich alles um das Thema Europa. Mit dabei waren neben Bundesjugendsekretär Philipp Hering auch Nina Gaedike, SPD-Vorsitzende der Jusos in NRW, FDP-Europakandidat André Buttler, Jan Günther, CDU-Landesvorsitzender der Jugendorganisation der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (JCDA) NRW, sowie Max Lucks, Bundestagsabgeordneter der Grünen aus Bochum. Ziel war es, den Teilnehmenden eine Entscheidungshilfe für die EU-Wahlen zu bieten und ein Gefühl für die Breite der verschiedenen Parteipositionen zu vermitteln.

„Das Festival hatte für jeden Geschmack etwas zu bieten“, resümierte eine der Teilnehmenden. Zufrieden zeigte sich auch das Organisationsteam nach dem Festival. „Es ist toll, dass sich all die Arbeit für das Festival gelohnt hat und wir Gemeinschaft für all die Menschen erlebbar machen konnten“, fasste Vanessa Dorenbeck für alle Verantwortlichen zusammen. ■



Essen

Industriepolitik stärkt Demokratie



Von links: Thomas Meiers (IGBCE Westfalen) Jens Geier, MdEP (SPD), Peter Liese, MdEP (CDU), Moritz Körner, MdEP (FDP), Felix Banaszak, MdB (Bündnis 90/Die Grünen) und Thomas Wessel (VCI NRW).

„Unsere Kernbotschaft ist, dass wir das Wesentliche im Blick behalten. Uns geht es um den Erhalt und die Stärkung unseres Industriestandorts, der tarifgebundenen und mitbestimmten Arbeitsplätze und damit der Grundlage unseres Wohlstands – ein zentrales Versprechen unserer Demokratie“, erklärte Thomas Meiers, Landesbezirksleiter der IGBCE Westfalen. Auf einer gemeinsamen Podiumsdiskussion machten die IGBCE-Landesbezirke Nordrhein und Westfalen sowie des Verbands der Chemischen Industrie (VCI) Nordrhein-Westfalen ihre Anliegen für die kommenden Europawahlen deutlich. Abgeordnete von CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und der FDP nahmen an der Diskussionsrunde teil.

Zusammenarbeit stärken

Neben der europäischen Chemikalienpolitik, dem Ausbau von erneuerbaren und wettbewerbsfähigen Energiequellen und dem Ausbau des Wasserstoffnetzes wurde auch die Relevanz Europas für die deutsche Industrie diskutiert. „Europa sichert uns nicht nur Frieden und

Freiheit. Eine europäische Binnenwirtschaft sichert uns die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Staaten, die Sozial- und Umweltdumping betreiben. Deshalb müssen wir die Zusammenarbeit stärken und unsere Märkte vor Billigprodukten schützen, die nur auf Kosten der Umwelt und der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer so billig sind“, mahnte Meiers.

Wählen gehen!

Zum Abschluss riefen VCI und IGBCE dazu auf, am 9. Juni wählen zu gehen, und starteten eine umfassende Kampagne bei ihren Mitgliedern. „Wir dürfen Europa nicht den Nazis überlassen“, betonte Meiers. „Deshalb arbeiten wir gemeinsam mit den Arbeitgebern an einer hohen Wahlbeteiligung. Jede Stimme an die Neue Rechte ist eine Stimme gegen die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer!“



Nordrhein

Druck auf Arbeitgeber erhöht

Ende April ist im IGBCE-Landesbezirk Nordrhein die erste regionale Tarifrunde für die Beschäftigten in der chemisch-pharmazeutischen Industrie ergebnislos unterbrochen worden. Zum Auftakt der bundesweiten Tarifverhandlungen am 14. und 15. Mai im thüringischen Teistungen fanden in zahlreichen Betrieben im Landesbezirk Tarifaktion statt – so auch bei Axalta in Wuppertal. Die rund 200 anwesenden Kolleginnen und Kollegen diskutierten über die anstehende Tarifverhandlung und die Forderungen der IGBCE.

Frank Löllgen, IGBCE-Landesbezirksleiter Nordrhein und gleichzeitig Verhandlungsführer für Nordrhein, zieht nach den bisherigen Tarifaaktionen ein Resümee: „Die Kolleginnen und Kollegen haben mit Kreativität, Flexibilität und Engagement die Branche am Laufen gehalten und aus der Krise geholt. Aufgrund der Inflation mussten sie Reallohnverluste hinnehmen. Jetzt ist es an der Zeit, dass sie eine echte Wertschätzung für ihre harte Arbeit bekommen und Kaufkraft zurückerhalten!“



Nach ergebnislosen regionalen Gesprächen wird jetzt auf Bundesebene weiterverhandelt.



Mitgliederzuwachs der Gewerkschaften zeigte sich auch an hoher Beteiligung: In Hamburg waren 8.000 Menschen auf der Straße.

Der 1. Mai im Landesbezirk

Mehr Lohn, mehr Freizeit, mehr Sicherheit: Zehntausende demonstrieren am Tag der Arbeit. IG BCE-Rednerinnen und -Redner warnen vor Hass und Spaltung.

Text Michaela Ludwig

Bernd Guse, Betriebsratsvorsitzender beim Kunststoffgranulat-Hersteller Trinseo, appellierte eindringlich an die Politik, Entscheidungen für den Industriestandort Deutschland zu treffen. Energieintensive Unternehmen ächzten insbesondere unter den hohen Energiepreisen, sagte er auf der Maikundgebung des DGB in Stade und forderte Entlastungen, um international wettbewerbsfähig zu bleiben. Falls Entscheidungen darüber weiter verhandelt würden,

könnte man bis 2030 die Klimaziele nicht erreichen, „weil nichts mehr läuft“. Angesichts der Schließungspläne für den Trinseo-Standort im Industriepark dankte Bernd Guse den Kolleginnen und Kollegen aus dem Betriebsrätenetzwerk Stade für ihre Solidarität.

Bei den allein in Niedersachsen mehr als 70 Maikundgebungen unter dem Motto „Mehr Lohn. Mehr Freizeit. Mehr Sicherheit“ kamen nach DGB-Angaben mehr als 48.000 Menschen zusammen. In Osnabrück

forderte Marion Hackenthal, Bezirksleiterin Ibbenbüren, die Teilnehmenden auf, bei der Europawahl am 9. Juni für ein demokratisches und solidarisches Europa zu stimmen. „Der Einfluss der extremen Rechten wächst – in Deutschland und Europa“, warnte sie. „Das Gift des Hasses und der Spaltung, welches die Rechten in immer größeren Dosen verbreiten, wirkt und verändert unsere Gesellschaft.“ Dieser Bedrohung stelle sich die Gewerkschaftsbewegung entschlossen entgegen. ■



Melle: IGBCE stark vertreten. Kleines Bild: Michael Linnartz, IGBCE-Bezirksleiter Hannover.



Stade: Trinseo-Beschäftigte zeigen Flagge. Kleines Bild: Jeannette Chiarlitti, Bezirksleiterin Südniedersachsen.



Walsrode: Landesbezirksleiter Ralf Becker und Iris Schmidt, Ortsgruppenvorsitzende Hohe Heide.

Südniedersachsen

Heubach: Insolvenz angemeldet

Der Pigmenthersteller Heubach hat Ende April Insolvenz angemeldet. Die 270 Beschäftigten im Stammwerk Langelsheim mussten über eine Woche auf die Auszahlung ihrer Löhne und Gehälter warten.

Wie der Heubach-Betriebsratsvorsitzende Ralf Anders bestätigt, ist ein Insolvenzverwalter bestellt und wird zunächst den Unternehmenswert feststellen, um dann einen Käufer für das Chemiewerk zu finden. „Vorrangiges Ziel ist jedoch die Auszahlung der Löhne und Gehälter sowie die Wiederinbetriebnahme der Produktionsanlagen, um neue Gelder zu generieren.“

Für die anstehenden Verhandlungen hat sich der Betriebsrat gut aufgestellt: „Wir haben die Bezirksleiterin für Südniedersachsen, Jeannette Chiarlitti, einen Sachverständigen für Insolvenzrecht und einen Anwalt für Arbeitsrecht an unserer Seite und werden jeden Schritt mit ihnen abstimmen“, so der erfahrene Betriebsrat. ■

Springe

Springer Dialog

Was hält unsere Gesellschaft zusammen? Das ist Thema beim Springer Dialog 2024, zu dem die Heimvolkshochschule am 21. und 22. Juni 2024 Gewerkschaftsmitglieder und Ehrenamtliche einlädt, um mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Gesellschaft zu diskutieren. ■



Hamburg/Wilhelmshaven

Bereit für den Ernstfall



Werkfeuerwehrleute müssen ständig einsatzbereit sein (Symbolfoto).

Sie trainieren für den Ernstfall – und hoffen, dass er niemals eintrifft: Die Werkfeuerwehren in norddeutschen Chemieunternehmen sollen Brände, Explosionen oder Unfälle verhindern, sind aber auch für Lösch- und Rettungseinsätze zuständig. „Unsere Schutzmaßnahmen sind auf die Besonderheiten unseres Unternehmens abgestimmt“, erläutert **Gunnar Haase**, Wachabteilungsleiter der Werkfeuerwehr von Aurubis. „Wir sorgen dafür, dass Einsatzfahrzeuge und Feuerwehrgeräte jederzeit einsatzbereit sind.“ Doch das gestaltet sich zunehmend schwierig.



Dünne Personaldecke

Mit 42 Kollegen in zwei Wachabteilungen ist die Personaldecke sehr dünn – gleichzeitig hat die Werkfeuerwehr viele Aufgaben für das Werk zu erbringen, die nicht unmittelbar zur Feuerwehr

gehören. „Uns fehlt immer häufiger Zeit für Fortbildungen intern und vor allem extern“, so Gunnar Haase, der zum Vertrauensleutekörper des Unternehmens gehört. „Um auch im Bereich Rettungsdienst im Training zu bleiben und die Zusammenarbeit zu stärken, müssten wir beispielsweise regelmäßig Dienste bei der Berufsfeuerwehr mitfahren.“ Auch regelmäßige Trainings für die Industriebrandbekämpfung wären wichtig.

Schlecht bezahlte Ruhezeiten

Auch bei der Werkfeuerwehr Vynova in Wilhelmshaven ist die Aufgabenfülle gestiegen. Seit der Inbetriebnahme des Flüssiggas-terminals sind **Andreas Gärtner** und seine 29 Kollegen zusätzlich für den Brandschutz bei der Entladung



des Gefahrenstoffes zuständig. Da sie unter den Chemie-Tarifvertrag fallen, fordert der Vertrauensmann und Betriebsrat in der laufenden Tarifrunde mehr freie Zeit. „Als Werkfeuerwehr sind wir nonstop einsatzfähig. Das heißt: Wir fahren 24-Stunden-Schichten“, so Gärtner.

Wertschätzung fehlt

Doch anders als die Beschäftigten in der Produktion müssen sie während der geringer bezahlten Bereitschaftsdienste und der noch schlechter bezahlten Ruhezeiten auf dem Gelände bleiben. „Das ist zwar arbeitsfreie Zeit, aber wir verbringen sie auf der Arbeit – und nicht zu Hause mit unseren Liebsten. Wenn ein Alarm kommt, sind wir in Minuten am Einsatzort.“ Dafür fehle die Wertschätzung. Deshalb fordert er für die Kollegen eine bessere Schichtregelung mit entsprechender Vergütung. ■

Hannover

JAV-Wahlen: Jetzt Freiwillige suchen



Noch vor Beginn des neuen Ausbildungsjahres appelliert **Timo Bergmann**, Jugendsekretär im Landesbezirk, an die Mitglieder in den Betrieben, die Wahlen zur

Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) im November vorzubereiten. Wichtig sei, dass die Betriebsräte jetzt die Wahlvorstände bestellen. „Gegebenenfalls müssen Wahlvorstandsschulungen besucht werden, damit keine Formfehler im Wahlprozess unterlaufen“, rät er. Auch sollten die Betriebsräte bereits geeignete Kandidatinnen und Kandidaten für die JAV suchen und „Auszubildende, die bereits positiv aufgefallen sind, für die Aufgabe motivieren“. Eine vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit zwischen Betriebsrat und JAV sei Grundlage dafür, dass die Probleme und Fragen der Auszubildenden in das Betriebsratsgremium gelangen und dort gemeinsam nach Verbesserungen gesucht wird.

Hannover

Foodtruck stoppt bei Conti



Der IGBCE-Foodtruck hat auf seiner Vielfältigkeitstour durch die Republik den ersten Stopp bei Continental in Hannover-Stöcken eingelegt. Bei Currywurst und Pommes diskutierten die Kolleginnen und Kollegen mit ihrer IGBCE über Vielfalt, Europawahlen und die Gefahren durch Intoleranz und Populismus.

Bereits in seinem ersten Jahr als JAVi bei Henkel in Hannover hat **Yannis Latzel** einige Veränderungen angeschoben. „Wir Auszubildenden konnten unsere Vorstellungen und Wünsche in die Neugestaltung der Ausbildungspläne einbringen“, berichtet der 23-Jährige. So haben sie erreicht, dass die angehenden Fachkräfte bereits zu Beginn die unterschiedlichen Bereiche durchlaufen und das Werk und die Produktionsabläufe so besser kennenlernen.



Yannis Latzel macht es Spaß, die Belange der Azubis zu vertreten. Deshalb werde er bei den Wahlen im November wieder antreten. Wichtig für die Arbeit in der JAV seien „Mut und ein langer Atem, um für die eigenen Ideen einzustehen“. Nicht überall stießen sie auf Begeisterung. „Da darf man keine Scheu vor Diskussionen haben.“ ■

Hannover

Tarifrunde

Vor den ersten Verhandlungen auf Bundesebene Mitte Mai machten die Beschäftigten in vielen norddeutschen Betrieben noch mal Druck auf die Arbeitgeber und forderten sie auf, in den laufenden Tarifverhandlungen der chemisch-pharmazeutischen Industrie endlich ein vernünftiges Angebot vorzulegen. Auf dem Bild: Verhandlungsführer Ralf Becker und Sarah Saeidy-Nory, Hauptgeschäftsführerin ChemieNord. ■

 Aktuelle Infos zur Tarifrunde unter: chemie2024.de



Hamburg

Allnex: Sozialtarifvertrag unterschrieben

Nach schwierigen Verhandlungen hat die Arbeitgeberseite den Sozialtarifvertrag für die 130 Beschäftigten des Kunstharzherstellers Allnex unterschrieben. Zwar konnte die Schließung des Standorts in Hamburg nicht verhindert werden, doch sei der Vertragsabschluss ausgewogen und berücksichtige nicht nur Alter und Betriebszugehörigkeit der jahrelang Beschäftigten, sondern beinhalte auch zusätzliche Ausgleichszahlungen, so IGBCE-Gewerkschaftssekretärin Ute Sierck. „Ohne die solidarische und kreative Unterstützung der Kolleg*innen bei den Warnstreiks hätten wir diesen guten Abschluss nicht erreicht.“ ■



Offiziell Rentner, aber trotzdem immer noch in Gewerkschaftsfunktion unterwegs: Lutz Pscherer.

Nicht blenden lassen

Lutz Pscherer ist Teil des Netzwerks parteiaktiver Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter der IGBCE in Nordost und Thüringen. Seit Jahrzehnten engagiert er sich politisch und zeigt Haltung.

Text Karin Aigner

Sein Rauschebart ist unverkennbar. Auch wenn dieser im Laufe der Jahre weiß geworden ist. Jeder kennt Lutz Pscherer nur mit Bart – aber Vorsicht, ein gemütlicher „Weihnachtsmann“ war er nie. Schon gar nicht während seiner 32-jährigen Betriebsratsarbeit, während der er sich für demokratische Werte, Gerechtigkeit und Solidarität einsetzte. Sein Motto: „Wer mich in die Mitbestimmung holt, muss damit rechnen, dass ich auch mitbestimmen will.“

So war Pscherer nach dem Mauerfall im April 1990 Mitgründer der neuen Gewerkschaft IG BEW (Industriegewerkschaft Bergbau, Energie, Wasserwirtschaft) und hat seitdem fast an jeder 1.-Mai-Demonstration teilgenommen. Und auch heute mischt der 69-Jährige, der mehr als 30 Jahre Vorsitzender des Gesamtbetriebsrats beim Übertragungsnetzbetreiber 50 Hertz war, noch ordentlich mit: als Mitglied des Landesvorstandes der Christlich Demokratischen Arbeitnehmer (CDA) in Brandenburg.

Politik und Gewerkschaft sieht Pscherer als Ergänzung an, die Themenbetrachtungen von unterschiedlichen Standpunkten aus zulässt, ohne gleich in einen Klassenkampf zu verfallen. Seit Jahren bringt er sich aktiv in aktuelle Diskussionen ein: „Ob hohe Strompreise,

Energiewende, Mindestlohn oder die Rente mit 63, wir als CDA werden die Themen aufgreifen und aus Arbeitnehmersicht diskutieren.

Jeder sollte wieder vom Lohn seiner Arbeit leben können“, sagt er.

Lutz Pscherer ist einer, der mitreden kann, egal, worum es geht – ob um „früher“, die Wende oder „heute“. Große Teile Zeitgeschehen hat er hautnah miterlebt, wuchs in der DDR auf, war Schaltwärter im Kraftwerk Espenhain und studierte danach Physik und Elektrotechnik. Er kennt den Spagat zwischen Angst vor Rezession und Jobverlust gut.

Pscherer wünscht sich klare Rahmenbedingungen für die Wirtschaft und dass sich die Politik wieder verstärkt an der Realität orientiert und die Bürgerinnen und Bürger mitnimmt. Auch die aktuellen Probleme von jungen Menschen nimmt er ernst, rät ihnen: „Hinterfragt die Politik, vergleicht Programme, hört euch positive Beispiel an und lasst euch nicht von Populismus blenden. Fragt auf jeden Fall: Was bedeutet dieses politische Ziel für mich, für meine Zukunft, meine Familie, meine Arbeit?“

Er weiß: „Wenn man dann alles auf einem großen Blatt Papier aufschreibt, mit den jeweiligen Fürs und Widere, muss so mancher Politiker und manche Politikerin die Hosen runterlassen!“ ■

Boxberg

Politischer Besuch bei der Jugend

Mit „Zukunft“-Schriftzügen präsentierte die LEAG-Jugend im April im Kraftwerk Boxberg auf der vereinten Sitzung der Landesregierungen von Sachsen und Brandenburg ihr Anliegen. Danach folgte eine angeregte Diskussion mit den beiden Ministerpräsidenten Dietmar Woidke und Michael Kretschmer über die Zukunft in der Lausitz. ■



Tarifmeldungen

Chemie – B. Braun Radeberg:

+155 Euro, Azubis +150 Euro, 1.200 Euro Urlaubsgeld, Azubis 700 Euro, 600 Euro Inflationsausgleichsprämie, auf 13 Monate.

Chemie – Ciech Salz: Insgesamt +7,5 Prozent, Erhöhung der Azubivergütungen, 30 Euro Urlaubsgeld, 2.000 Euro Inflationsausgleichsprämie, zwei Urlaubstage mehr, auf 21 Monate.

Glas – Euroglas: Insgesamt bis zu +2,5 Prozent und +2,80 Euro/Stunde, 800 Euro Inflationsausgleichsprämie, für Azubis 400 Euro, auf 24 Monate.

Chemie – Inver: Entgelterhöhung um insgesamt 375 Euro, je 600 Euro Jahresleistung und Urlaubsgeld, 1.800 Euro Inflationsausgleichsprämie, Reduzierung der Arbeitszeit auf 38,5 Stunden/Woche, auf 24 Monate. ■



Das bringt Glück: Unter die 2.000 Teilnehmenden auf den vom DGB organisierten Aktionen zum 1. Mai mischten sich in Leipzig auch 150 Schornsteinfeger*innen (Bildmitte: Stephanie Albrecht-Suliak, IG BCE-Landesbezirksleiterin Nordost).

Berlin-Mark Brandenburg

Schnappschuss!

Bereits am ersten Tag seines Auslandspraktikums im IGBCE-Landesbezirk Nordost und im Bezirk Berlin-Mark Brandenburg lief Alex Stöglehner ein prominenter Politiker über den Weg. Natürlich ließ es sich der Österreicher nicht nehmen, diese besondere Begegnung mit dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Kai Wegner, auf dem Arbeitnehmer*innenempfang zum 1. Mai sofort festzuhalten. Alex Stöglehner ist Betriebsratsvorsitzender von ESIM Chemicals am Chemiepark in Linz und absolviert im Rahmen seiner Ausbildung an der Sozialakademie ein einmonatiges Europapraktikum. ■



Dresden

Da geht noch was

Mehr als zwei Jahre intensiver Verhandlungen und mehrere Arbeitskämpfe waren nötig, aber am Ende hat es sich ausgezahlt: Vor einem Jahr, im April 2023, haben die IGBCE und der Chiphersteller Globalfoundries einen Haustarifvertrag für die Beschäftigten des Dresdner Unternehmens unterschrieben. Seitdem gibt es ein tarifliches und gerechtes Vergütungssystem, reduzierte Arbeitszeiten, Zuschläge und Zulagen, ein 13. Monatsentgelt und zusätzlichen Urlaub. Aber damit nicht genug: Die IGBCE wird alles tun, um die Halbleiterindustrie weiter zu erschließen. ■

Potsdam

„Auf Betonhaltung aufgebaut“



„Wir lassen die Katze aus dem Sack“: Gruppenfoto vor der Verhandlung.

Am 25. April 2024 ist die erste regionale Tarifverhandlung für die rund 45.000 Beschäftigten in der chemisch-pharmazeutischen Industrie in Nordost und Thüringen ergebnislos vertagt worden. IGBCE-Verhandlungsführerin und Landesbezirksleiterin Nordost, Stephanie Albrecht-Suliak, kritisierte enttäuscht: „Wir haben zwar kein sofortiges Ergebnis erwartet, aber auf ein faires Verständnis für unsere Forderungen gehofft. Stattdessen wurde eine Betonhaltung aufgebaut und unsere Statements wurden nicht einmal ausdiskutiert!“

Maria Schwarz von B. Braun, die ebenfalls kurz referierte, kommentierte: „Dem Arbeitgeber mangelt es an Kooperationsbereitschaft und dem Blick auf die Realität!“ Göran Gust von Wacker Chemie zeigte

sich ebenfalls entgeistert: „Ich bin entsetzt über die Anschuldigung der Arbeitgeber. Wir sind keine Spaltpilze, nur weil wir für eine Wertschätzung für unsere Mitglieder kämpfen!“

Die weiteren Verhandlungen wurden an die Bundestarifkommission übertragen. Die erste Bundestarifrunde ist am 15. Mai ohne Einigung zu Ende gegangen. Am 4. und 5. Juni wird weiterverhandelt.

Die Forderungen im Überblick: Erhöhung der Einkommen und Ausbildungsvergütung für IGBCE-Mitglieder um sieben Prozent, tarifliche Regelungen für Wertschätzung und Besserstellung für IGBCE-Mitglieder sowie Modernisierung des Bundesentgelttarifvertrags, um attraktive Entwicklungsmöglichkeiten für IGBCE-Mitglieder zu schaffen. ■

Berlin-Mark Brandenburg

Warnstreik bei Total

Im April machten die Beschäftigten von TotalEnergies Marketing Deutschland ihrem Unmut Luft. Betriebsratsvorsitzender Dieter Keller hofft, dass damit die notwendige Bewegung in die Verhandlungen gekommen ist. ■



Aktuelle Infos zur Tarifrunde unter: chemie2024.de

3 Fragen an ... Jan Melzer

Der neue Bezirksleiter Leipzig zieht nach den ersten einhundert Tagen im Amt Bilanz.



Hast du seit Amtsantritt wesentliche Veränderungen in der Bezirksarbeit vorgenommen und sind die ersten Auswirkungen erkennbar?

Zunächst einmal habe ich einen gut funktionierenden Bezirk mit einem engagierten Team übernommen. Tarifpolitisch steht aber noch einiges an Arbeit an. So haben wir in Abstimmung mit dem Bezirksvorstand eine Tarifstrategie erarbeitet, die vorsieht, dass unsere Mitglieder in den Haustarifbereichen durch verschiedene Instrumente besser in die Tarifarbeit und die Entscheidungsprozesse eingebunden und informiert werden. Zu dieser Strategie gehört auch, dass sich der Mitgliederwille im Tarifergebnis deutlicher widerspiegeln muss, notfalls in tariflichen Auseinandersetzungen. So ist es uns gelungen, exemplarisch in einem Betrieb innerhalb kürzester Zeit vierzig neue Mitglieder zu gewinnen.

Haben die politischen Unruhen Auswirkungen auf die Mitgliederarbeit? Selbstverständlich! Wir stehen im

Moment vor der Herausforderung, dass viele Menschen Mitglied der IGBCE werden, um ihre Arbeits- und Lebensbedingungen durch Mitbestimmung und Tarifverträge zu verbessern. Gleichzeitig werden wir in den Betrieben immer öfter angehalten, uns „politisch neutral“ zu verhalten. Wichtig ist aber, dass wir gegen Extremismus und Populismus eine klare Haltung zeigen, um auch zukünftig unseren umfangreichen Aufgaben als Organisation nachkommen zu können. Das funktioniert nur in demokratischen Strukturen.

Du bist von Halle-Magdeburg nach Leipzig gewechselt. Worin unterscheiden sich die Bezirke?

Es gibt zwischen den Bezirken in der Basisarbeit sehr viele Gemeinsamkeiten. Der wesentliche Unterschied besteht tatsächlich beim Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier. Hier arbeiten wir intensiv auf allen Ebenen der Organisation, damit im Zuge des Wandels niemand ins Bergfreie fällt. ■

Dresden

Impulse für Betriebsräte

Flughafen Dresden: Dort diskutierten Betriebsräte und Jugendvertreterinnen sowie -vertreter aus Sachsen zur Sächsischen Betriebsratskonferenz sehr engagiert über die selbstbewusste betriebliche Demokratie im Bundesland.

Großen Applaus gab es für Ministerpräsident Michael Kretschmer: „Wir brauchen starke Unternehmen, die Tarifverträge haben und gute Löhne zahlen. Sie sind wichtig für den wirtschaftlichen Erfolg und



sozialen Zusammenhalt in diesem Land“, sagte er. Zahlreiche Impulse gab es zudem für die Betriebsratsarbeit zu den Themen Arbeitsverdichtung und Arbeitnehmermarkt. ■

Leuna/Schwarzheide/Leipzig

Vielfältig IGBCE auf Tour

Der Foodtruck der IGBCE-Vielfältigkeitstour war auch im Landesbezirk Nordost unterwegs, etwa in Halle-Magdeburg und der Lausitz. Neben leckeren Pommes und Currywurst sorgte er für gute Gespräche zum Thema Europawahl am 9. Juni 2024 und deren Motto: „Gute Arbeit? Besser mit Europa!“ Kolleginnen und Kollegen diskutierten, wieso es wichtig ist, wählen zu gehen. Ein Fokus lag auf der klaren Positionierung gegen Rechtspopulismus: Dessen Ansätze gefährden den Industriestandort Europa und gute Industriearbeitsplätze in den IGBCE-Branchen. ■

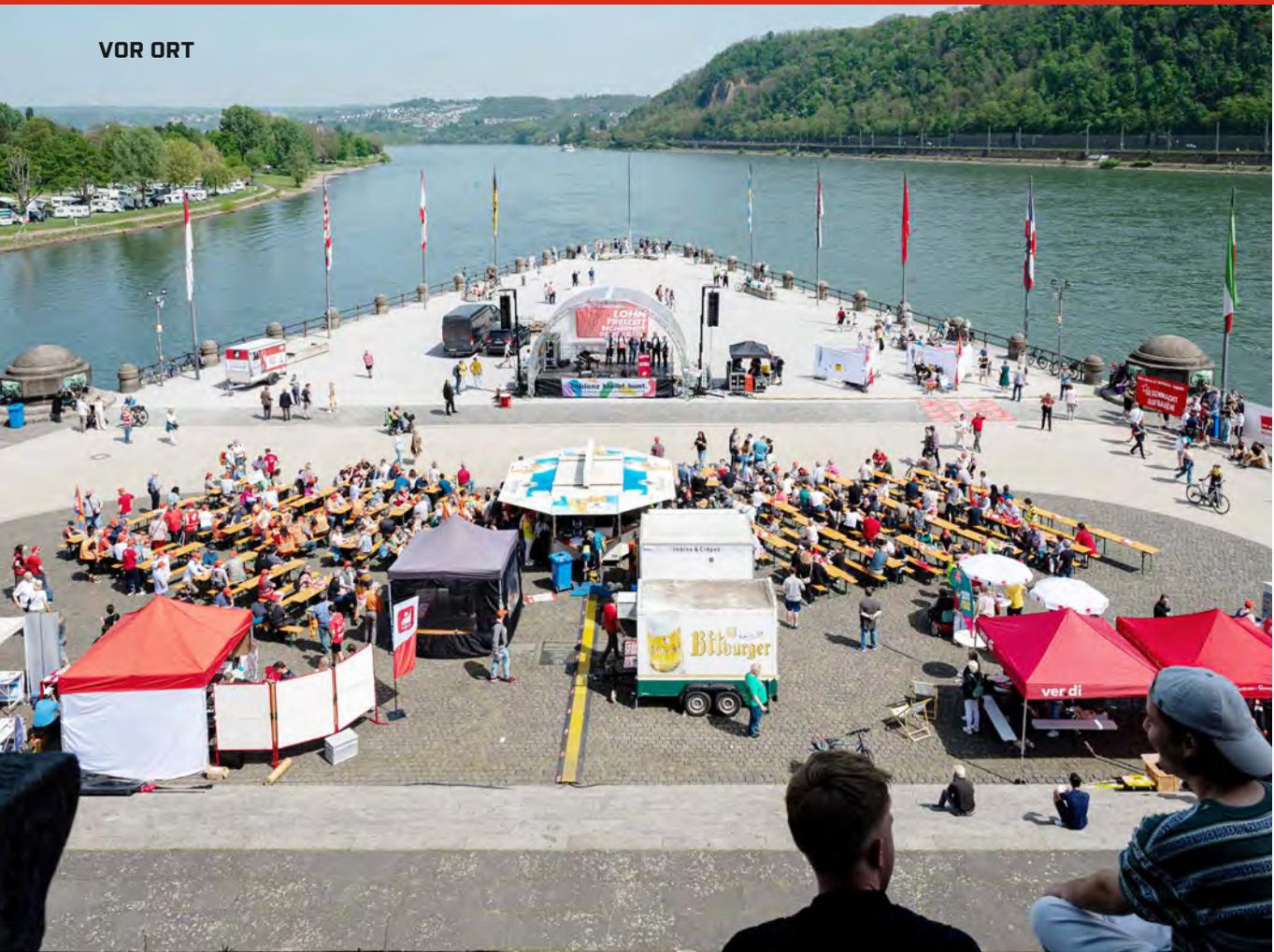


Dresden

Frauen zeigen Haltung

„Wahnsinnig toll und interessant“, begeisterte sich eine kleine Gruppe von Frauen auf einer Veranstaltung über den Vortrag von Marcel Assmann. Der Coach zeigte durch spannende und hilfreiche Impulse der Selbstverteidigung und Deeskalation, wie der Einklang der äußeren Haltung mit der inneren Stärke gelingt. ■





Am Deutschen Eck in Koblenz forderte DGB-Vorstandsmitglied Stefan Körzell die Bundesregierung auf, das Bundestariftreuegesetz auf den Weg zu bringen.

Der 1. Mai im Landesbezirk

Auf den Straßen für mehr Lohn, mehr Freizeit und mehr Sicherheit – darum ging es beim diesjährigen 1. Mai. DGB-Bezirksvorsitzende Susanne Wingertzahn sieht die Gewerkschaften im Aufwind.

Text Axel Stefan Sonntag



Bei der Fingerfarbaktion des Bezirks Mittelrhein beteiligten sich etwa 75 Personen (oben links). Ministerpräsidentin Malu Dreyer zu Besuch am IGBCE-Stand des Bezirks Mainz (oben rechts). Die Jugend in Saarbrücken appellierte an die Betriebe, mehr auszubilden (unten links). Die DGB-Jugend Ludwigshafen setzte ein klares Zeichen gegen rechts (unten rechts).

Der Tag der Arbeit 2024 stand auch in Rheinland-Pfalz und im Saarland unter dem Motto „Mehr Lohn, mehr Freizeit, mehr Sicherheit“. Insgesamt beteiligten sich 12.050 Menschen an 19 Veranstaltungen. Die zentrale Veranstaltung des DGB-Bezirks Rheinland-Pfalz/Saarland fand in diesem Jahr am Nachmittag in Mainz mit einer Kundgebung auf dem Liebfrauenplatz statt. Zuvor war ein Demonstrationszug vom DGB-Haus in der Kaiserstraße durch die Innenstadt bis zum Kundgebungsort gezogen.

Susanne Wingertszahn, Vorsitzende des DGB Rheinland-Pfalz/Saarland, zusammen mit Ministerpräsidentin Malu Dreyer Hauptrednerin in Mainz, freute sich über die gut besuchten Veranstaltungen und sah die Gewerkschaften gewappnet für die Zukunft: „Die Gewerkschaften zählen Eintritte wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Das gibt uns

Rückenwind. Es bestätigt uns darin, dass wir die passenden Antworten für die Probleme unserer Zeit haben“, sagte Wingertszahn.

In Zeiten der Krisen bräuchten Menschen Sicherheit in Job und Alltag. Dazu gehöre auch ein Lohn, der zum Leben reiche, sowie Arbeitszeiten, die zum Leben passten. „All das erreichen die Gewerkschaften mit guten Tarifabschlüssen – und das kommt bei der Bevölkerung an“, so die Gewerkschafterin. „Tarife bedeuten mehr Lohn, mehr Freizeit und mehr Sicherheit. Nur leider trifft dieser Schutz nur noch auf die Hälfte der Beschäftigten zu“, mahnte die DGB-Bezirksvorsitzende. Es müsse aufhören, dass sich Betriebe und Unternehmen aus der Verantwortung stählen, und es müsse anfangen, dass sich auch neue Branchen und Betriebe zu Tarifverträgen bekenneten. Neben den positiven Auswirkungen für jede und jeden Einzelnen gebe es

auch einen gesamtgesellschaftlichen Effekt: „Tarifverträge lassen die Schere zwischen Arm und Reich nicht weiter auseinanderklaffen. Das stärkt den Zusammenhalt und damit unsere Demokratie“, betonte Wingertszahn.

Antidemokratischen Bestrebungen – auch das sei Teil der Gewerkschafts-DNA – müsse man sich entgegenstellen. „In diesem Jahr sind Kommunal- und Europawahlen. Die Gewerkschaften rufen alle Wahlberechtigten auf, von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen und die demokratischen Kräfte zu unterstützen“, forderte Wingertszahn dazu auf, wählen zu gehen.

Auch die IGBCE war bei den 1.-Mai-Veranstaltungen gut vertreten: Der Bezirk Mittelrhein beispielsweise verband die laufende Chemie-Tarifrunde mit einer Fingerfarbenaktion, die ebenfalls unter dem 1.-Mai-Motto „Mehr Lohn, mehr Freizeit, mehr Sicherheit“ stand. ■

Frankenthal

Chemie-Tarifrunde Rheinland-Pfalz ohne Ergebnis



Landesbezirksleiter Roland Strasser im Interview mit den Medien.

Die Tarifverhandlung für die rund 69.000 Beschäftigten der chemisch-pharmazeutischen Industrie in Rheinland-Pfalz endete ergebnislos. IGBCE-Verhandlungsführer und Landesbezirksleiter Roland Strasser wies die Vorstellungen der Arbeitgeberseite von einer Nullrunde entschieden zurück: „Die Chemiearbeitgeber fordern, dass wir uns in dieser Tarifrunde auf die Realitäten besinnen. Genau das tun wir“, konterte Strasser. „Denn die Realität wird sein, dass viele Unternehmen auch 2024 wieder ihr Dividendenfüllhorn ausschütten werden. Um dann aber den Beschäftigten, die dies alles überhaupt erst tagtäglich erarbeiten, zu sagen: Für euch ist kein Geld da – das ist realitätsfern, respektlos und sorgte in der Tarifkommission für ziemliche Empörung.“

Für Entrüstung sorgte auch der Umstand, dass die Arbeitgeber überhaupt keinen Nachholbedarf sehen. Sie bestehen vielmehr darauf, dass der vergangene Tarifaabschluss mit Inflationsausgleichsprämie dafür gesorgt habe, die massiven Preissteigerungen über die Laufzeit von 20 Monaten auszugleichen. „Das war aber eben nicht von Dauer. Die Wirkung der Prämien war zeitlich begrenzt“, konterte Strasser.

Der Verhandlungsführer verwies darauf, dass mehr Geld in den Taschen der Beschäftigten helfe, den Binnenkonsum zu stabilisieren und das Wirtschaftswachstum zu fördern. „Reallohnverluste in dieser Leitindustrie können und werden wir nicht akzeptieren“, machte er deutlich und ergänzte, dass derzeit nur wenige Unternehmen von Öffnungsklauseln aus wirtschaftlicher Not



Aktuelle Infos zur Tarifrunde unter: chemie2024.de

Gebrauch machten. „Eine existenzielle Krise sieht anders aus.“

Neben mehr Geld will die IGBCE tarifliche Vorteile für Gewerkschaftsmitglieder durchsetzen. „Ohne den Einsatz der organisierten Kolleginnen und Kollegen hätte der Arbeitgeberverband keinen Ansprechpartner in Tarifverhandlungen und bei sich vor Ort keine gut organisierten Mitbestimmungsstrukturen, die aktuell notwendige Veränderungsprozesse auch auf der Beschäftigtenseite mitgestalten. Somit ist der Mitgliederbonus ganz klar von Vorteil für die Arbeitgeber“, kommentierte Ramon Jüngling, Betriebsratsvorsitzender bei Sun Chemical Colors & Effects und Mitglied der Tarifkommission.

Teil drei der Forderung umfasst ein Update des 1987 abgeschlossenen Bundesentgelttarifvertrags (BETV). ■



Die Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter wissen um ihre guten Argumente für die laufende Chemie-Tarifrunde.



Wirges

Erfolgreicher Seniorentag



Nach einer langen Corona-bedingten Zwangspause freute sich der Bezirk Mittelrhein, wieder zum Seniorentag einladen zu können. Und mit knapp 200 Gästen war die Freude nicht nur auf der Seite der Hauptamtlichen. Gute Resonanz fand die Veranstaltung auch, da der Seniorenarbeitskreis Linz/Bad Hönningen das Event mit einer vorherigen Besichtigung des Glasflaschenherstellers Verallia verband.

Die erste Beigeordnete der Stadt, Sylvia Bijjou-Schwickert, vertrat den kurzfristig erkrankten Stadtbürgermeister Markus Schlotter. Bijjou-Schwickert lobte die Gewerkschaft dafür, die Tradition des Seniorentags in Wirges nach der Pandemie weiterzuführen. Mittelrheins IGBCE-Bezirksleiter Hans-Joachim Gerloff (rundes Bild) knüpfte in seiner Rede daran an und erinnerte an den Kollegen Karl Werner Bierbrauer, „der leider Ende Januar verstarb. Er hat maßgeblich dafür gekämpft, dass wir diese Tradition heute fortsetzen.“



Betriebsbesichtigung, Aktionen, Geselligkeit: Zum Seniorentag im westerwäldischen Wirges kamen rund 200 Gäste.



Sebastian Hebeisen, DGB-Geschäftsführer der Region Koblenz, hob in seiner Rede die Bedeutung der Europawahl hervor. Er warnte vor dem Erstarken rechter Parteien in Deutschland, wie es schon einmal der Fall war.

Insgesamt blicken Bezirksleiter Hans-Joachim Gerloff und sein

Team auf eine erfolgreiche Veranstaltung zurück, die sich 2026 wiederholen wird. Gerloff warb dafür, die Seniorenarbeit der IGBCE im Bezirk Mittelrhein und auf Landesbezirksebene weiterhin aktiv zu gestalten und betonte: „Dafür braucht es aktive und engagierte Kolleginnen und Kollegen.“ ■

Bexbach

Ortsgruppe wählt neuen Vorstand



Die treibenden Kräfte in der Ortsgruppe Höcherberg/Bexbach.

Die Mitglieder der Ortsgruppe Höcherberg/Bexbach wählten Peter Michel zu ihrem neuen ersten Vorsitzenden. Nach 30 Jahren trat der bisherige Amtsinhaber Hans-Jürgen Schnöll nicht mehr zur Wahl an. Nachfolger Peter Michel bedankte sich bei Schnöll für dessen jahrzehntelanges Engagement und freut sich, dass Schnöll dem Gremium erhalten bleibt. Zweiter Vorsitzender ist Jörg Müller. ■



Ein Mix aus Workshops und Partys sorgte für ein abwechslungsreiches Programm und entspannte Stimmung.

Pfingsten, Beats und Austausch

Vier Tage diskutieren, feiern und Gewerkschaft erleben: Knapp 300 junge Menschen aus den Landesbezirken Nordrhein, Westfalen und Rheinland-Pfalz/Saarland feierten auf der Zeche Ewald Herten das Local-InOurMind-Festival.

Text Leo Kölzer – **Fotos** Jördis Thiele

Wir freuen uns auf ein abwechslungsreiches Programm aus Aktionen, Workshops und Partys“, riefen die Landesjugendsekretärinnen Stefanie Baig aus Westfalen, Vanessa Dorenbeck aus

Nordrhein und Yasmin Boubaous aus Rheinland-Pfalz/Saarland den jungen Kolleginnen und Kollegen bei der Festivaleröffnung zu.

Es folgte eine lange und intensive erste Partynacht in der altherwürdigen Schwarzkaue. Getreu

dem Motto „Wer feiern kann, kann auch arbeiten“ fanden dann am nächsten Tag aller Müdigkeit zum Trotz zahlreiche Workshops statt. In einem ging es um die aktuelle Tarifrunde Chemie und die Frage, was dabei eigentlich für die Jugend

zu holen sei. Thomas Meiers, IGBCE-Landesbezirksleiter Westfalen, und Lyudmyla Volynets, stellvertretende Landesbezirksleiterin in Nordrhein, führten dazu durch den Tarifworkshop.

Mit Blick auf die kommenden Wahlen stand das Festival auch bei der Jugend ganz im Zeichen von Europa. In einem weiteren Workshop beschäftigten sich die Teilnehmenden deshalb mit der Europawahl und der Frage, warum sie so bedeutend ist. Alexander Bercht,

”
**Demokratie
hört nicht an
den Werktoeren
auf.**

Alexander Bercht,
IGBCE-Hauptvorstandsmitglied

Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der IGBCE, griff das Thema auch in seiner Ansprache auf. „Wir brauchen ein starkes und geeintes Europa nicht nur als Antwort auf die Konflikte im globalen Handel“, sagte er. Bercht betonte, wie wichtig der Wert der Demokratie sei und dass diese nicht an den Werktoeren aufhöre. „Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter leben Demokratie nicht nur in den Betrieben, sie sind auch diejenigen, die darüber hinaus für gesellschaftlichen Fortschritt sorgen“, so Bercht.

Auch bei der Podiumsdiskussion drehte sich alles um das Thema Europa. Mit dabei waren neben Bundesjugendsekretär Philipp Hering auch Nina Gaedike,

SPD-Vorsitzende der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten in der SPD (Jusos) in Nordrhein-Westfalen, FDP-Europakandidat André Buttler, Jan Günther, CDU-Landesvorsitzender der Jugendorganisation der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (JCDA) Nordrhein-Westfalen, sowie Max Lucks, Bundestagsabgeordneter der Grünen aus Bochum. Ziel war es, den Teilnehmenden eine Entscheidungshilfe für die Europawahlen zu bieten und ein Gefühl für die Breite der verschiedenen Parteilpositionen zu vermitteln. Und tatsächlich: Unter den Politikerinnen und Politikern entwickelte sich eine kontrovers geführte Diskussion. „Ich finde es wichtig, dass wir uns hier so intensiv mit Europa auseinandersetzen. Das geht uns alle an“, sagte ein Teilnehmer.

Das Wochenende bot allerdings auch Workshops, bei denen es darum ging, über den Tellerrand hinauszublicken. So konnten die Nachwuchsgewerkschafterinnen und -gewerkschafter wählen zwischen Themen wie „Auflegen als DJ“, „Alles rund um die Fejo“ (Fejo = Freizeithem und Jugenderholungs GmbH), „Solidarität gegen rechts“ und „Fußballfankultur“. Für noch mehr lockere Unterhaltung zwischendurch war ebenfalls gesorgt, sei es durch die „Mini Playback Show“, Open-Mics-Sessions und Yoga, durch Torwandschießen, Festivalschminken, Karaoke oder die verschiedenen DJs und Bands.

„Das Festival hatte für jeden Geschmack etwas zu bieten“, sagte eine der Teilnehmenden. Zufrieden zeigte sich auch das Organisationsteam nach der Veranstaltung. „Wir freuen uns, dass sich all die Arbeit für das Festival gelohnt hat und wir Gemeinschaft für all die Menschen erlebbar machen konnten“, fasste Stefanie Baig abschließend für alle Verantwortlichen zusammen. ■



Essen

Rege Debatte



Von links: Thomas Meiers, Jens Geier, MdEP (SPD), Peter Liese, MdEP (CDU), Moritz Körner, MdEP (FDP), Felix Banaszak, MdB (Bündnis 90/Die Grünen). Thomas Wessel (VCI NRW).

In Vorbereitung auf die Europawahl am 9. Juni haben die IGBCE-Landesbezirke Nordrhein und Westfalen gemeinsam mit dem Verband der Chemischen Industrie (VCI) NRW zu einer Podiumsdiskussion eingeladen. Abgeordnete von CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und der FDP nahmen teil.

„Unsere Kernbotschaft ist, dass wir das Wesentliche im Blick behalten. Uns geht es um den Erhalt und die Stärkung unseres Industriestandorts, der tarifgebundenen und mitbestimmten Arbeitsplätze und damit der Grundlage unseres Wohlstands“, erklärt Thomas Meiers, IGBCE-Landesbezirksleiter Westfalen. Neben der europäischen Chemikalienpolitik, dem Ausbau von erneuerbaren und wettbewerbsfähigen Energiequellen und dem Ausbau des Wasserstoffnetzes wurde auch die Relevanz Europas für die deutsche Industrie diskutiert. „Europa sichert uns nicht nur Frieden und Freiheit. Eine europäische Binnenwirtschaft sichert uns die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Staaten, die Sozial- und Umweltschutz betreiben“, so Meiers.

Zum Abschluss riefen VCI und IGBCE dazu auf, am 9. Juni wählen zu gehen. ■

Westfalen

Chemie-Tarifrunde: kein Ergebnis

Nachdem Ende April bereits die regionale Tarifrunde im Landesbezirk ergebnislos unterbrochen worden war, verliefen Mitte Mai auch die ersten Gespräche auf Bundesebene ergebnislos. Die Blockadehaltung der Arbeitgeber ist aus Sicht der Mitglieder des Landesbezirks, aber auch aus der der Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben nicht nachvollziehbar.

„Eine funktionierende Sozialpartnerschaft lebt davon, dass es auch in schwierigen Zeiten gelingt, faire tarifliche Lösungen zu finden und nicht in einer Einbahnstraße zu münden“, zeigt sich Westfalens Landesbezirksleiter und Verhandlungsführer Thomas Meiers enttäuscht von beiden Ergebnissen. „Die Arbeitgeber haben kein Angebot unterbreitet und unsere Forderungen negiert.“

Beschäftigte fordern Beteiligung

Zum Auftakt der bundesweiten Verhandlungen hatte im Chemiapark Marl eine erste Tarifaktion stattgefunden. Die Vertrauensleute im Chemiapark hatten angesichts der ernüchternden ersten Verhandlungsrunde im April ihr regelmäßiges IGBCE-Café in der Kantine unter das Motto

„Das fordern WIR“ gestellt. So gab es neben dem gewerkschaftlichen Gesprächsangebot auch spürbaren Druck in Richtung der Arbeitgeber, sich gegenüber der Tarifforderung gesprächsbereit zu zeigen. „Was wir brauchen, ist ein klares Signal der Stabilität und Entlastung für unsere Leute“, sagte Verena Gärtner, IGBCE-Bezirksleiterin Recklinghausen, zum Auftakt der Kundgebung.

Weigerung schockiert

Die Gewerkschafterin betont: „Dank der Beschäftigten, ist die chemische Industrie durch die Krise gekommen: durch harte Arbeit, Kreativität und Flexibilität unserer Kolleginnen und Kollegen.“ Interessiert und bisweilen schockiert verfolgten die Beschäftigten im Chemiapark in ihrer Mittagspause die Schilderungen der Tarifkommission. Insbesondere, dass sich die Arbeitgeber bisher weigern, über den Mitgliedervorteil zu verhandeln, verärgerte die Teilnehmenden.

Im Landesbezirk Westfalen arbeiten 41.500 Menschen in der chemisch-pharmazeutischen Industrie. ■

 Aktuelle Infos zur Tarifrunde unter: chemie2024.de



Den Auftakt der regionalen Tarifverhandlung hat die Jugend lautstark unterstützt.

Tag der Arbeit

Der 1. Mai im Landesbezirk



Mehr Lohn. Mehr Freizeit. Mehr Sicherheit.

1 Gelsenkirchen In Gelsenkirchen hat Landesbezirksleiter Thomas Meiers vor rund 2000 Menschen seine erste Rede zum Tag der Arbeit gehalten. „Mehr Lohn, mehr Freizeit, mehr Sicherheit. Ein Satz, drei Ziele. Mehr muss eigentlich nicht gesagt werden“, so Meiers in seiner Ansprache. Doch es stelle sich die Frage, wie diese Ziele erreicht werden könnten. „Alle drei Ziele erreichen wir mit starken Tarifverträgen und Mitbestimmung im Betrieb.“ Meiers betonte, dass Tarifverhandlungen, wie sie in den vergangenen Monaten stattgefunden haben, wichtig seien, um die Ziele des diesjährigen Mottos des Tags der Arbeit zunächst zu verhandeln und letztlich auch erreichen zu können.

2 Recklinghausen In Recklinghausen hat die Maikundgebung mit rund 1500 Menschen wieder im Recklinghäuser Stadtgarten stattgefunden. Nach einer kurzen Eröffnung wurde zu einer Diskussionsrunde übergeleitet, an der neben Verena Gärtner, IGBCE Bezirksleiterin Recklinghausen, unter anderem auch Ricarda Lang, Vorsitzende Bündnis 90/Die Grünen, und SPD-Generalsekretär Kevin Kühnert teilgenommen haben. Im Anschluss wurden traditionsgemäß auch wieder die Ruhrfestspiele Recklinghausen eröffnet. In Datteln war die stellvertretende Landesbezirksleiterin aus Westfalen, Nadine Bloemers, als Hauptrednerin vor Ort.

3 Marl Bei der Kundgebung in Marl unterstrich IGBCE-Vorstandsmitglied Oliver Heinrich die Bedeutung der Gewerkschaften. Diese seien ein sozialer Schutzschild für Millionen von Menschen in diesem Land: im Betrieb, im Alltag, auf der Straße und in der Politik. Und das sei nicht nur am Tag der Arbeit der Fall, „sondern immer dann, wenn wir es für nötig halten, wenn wir die Interessen der Arbeitnehmerschaft gefährdet sehen.“

4 Auch auf Kundgebungen in Dortmund und weiteren Städten im Landesbezirk war die IGBCE vertreten und setzte gemäß dem gewerkschaftlichen Gedanken ein Zeichen für ungebrochene Solidarität. ■

Rätsel



Sudoku

mittelschwer

		9				8	
			7			1	9
6				5			7
	5		4		9		
		1				3	
			5		1		4
	9			7			5
8	3	7			5		
	4					2	

schwer

			1	8				9
						2	5	
		7			4		1	
8					3	7		
9								4
		4	8					6
	2		7			5		
	5	6						
7				9	2			

Wortsuchspiel

Die rechts stehenden Wörter sind in dem Buchstabenwirrwarr versteckt. Sie können von links nach rechts, von oben nach unten und umgekehrt sowie in allen Diagonalen gelesen werden.

O	C	N	E	T	R	I	B	T	C	E	D	E	S	A
E	R	O	O	A	K	A	B	T	U	E	U	N	I	D
V	T	T	U	I	F	E	E	C	M	R	E	N	C	U
F	I	U	S	G	T	E	P	O	A	U	K	H	H	H
L	K	E	D	G	K	A	K	S	A	Z	P	O	E	R
A	Y	O	L	R	R	R	S	R	E	W	H	L	R	G
H	E	N	C	F	A	U	T	I	Z	R	K	L	H	O
E	N	J	C	T	A	R	P	W	N	R	F	A	E	R
C	A	D	I	E	E	L	Z	P	S	A	N	E	I	J
L	A	E	U	V	H	A	T	D	E	P	G	R	T	E
U	A	R	B	E	I	T	S	Z	E	I	T	R	T	N
T	F	A	R	K	F	U	A	K	D	B	B	A	O	E

- ARBEITSZEIT
- DEMOKRATIE
- KAUFKRAFT
- ORGANISATION
- ORTSGRUPPE
- REALLOHN
- RESPEKT
- SICHERHEIT
- VERTRAUEN
- VIELFALT

Kreuzworträtsel

Teilnahmebedingungen

Im Preisrätsel wird in diesem Monat ein Begriff gesucht, der eine Sonderzahlung des Arbeitgebers beschreibt, die neben dem regulären Lohn oder Gehalt ausgezahlt wird. Bitte sende die Lösung per Post an:

Profil-Redaktion, Postfach 3945, 30039 Hannover; oder per E-Mail an: profil.preisraetsel@igbce.de – bitte die Adresse mit angeben. Einsendeschluss ist der 10. Juli 2023 (Datum des Poststempels ist maßgebend). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Gewinnerinnen und Gewinner aus April/Mai:

Lösungswort: Schichtarbeit
Die komplette Auflösung des Rätsels ist in der Onlineausgabe ersichtlich.

Jeweils einen Weber-Spirit-Gasgrill haben gewonnen: Marc Knodel aus Liederbach, Sabine Klose aus Coburg und Peter Stefezius aus Leimbach. Herzlichen Glückwunsch!



Noch mehr Rätselspaß

In der digitalen Ausgabe von *Profil* gibt's wieder ein Bilderrätsel zu lösen. Erneut haben sich fünf Fehler eingeschlichen. Viel Spaß beim Suchen!

Zug in einer Hochlandenschaft		römischer Liebesgott Kurort in Südtirol	Erzengel der orthodoxen Kirche	Ausruf des Erstaunens Techniker (Abk.)		bayer. Stadt am Regen		großer dt. See dt. Filmregisseur	frz. Schriftsteller, † 1931 (Claude)		dt. TV-Anstalt (Abk.) Stoff für Gardinen	biolog. Artunterteilung
Stadt am Niederrhein						Ostafrikaner Stadt am Rhein	5					
			Besitzer Flüssigkeit						Wirtschaftsbund (Abk.) Zufluss des Ebro			
Blasinstrument falsche Strategie					Schlamm-boden englische Schulstadt					chem. Z. für Arsen Tatkraft		
medizin.: krank machender Faktor		Speisefisch 7. griech. Buchstabe	4	persönliches Fürwort	Nickel-Eisen-Erdkern Autoz. für Indien				Fluss zum Dollart Arnouzfluss			
				Knochenfisch				Höchstbegabter Essstöffel (Abk.)				
	7	feindl. Agent Cocktail (... royal)				ziehend fortbewegen				2		Lederriemen-peitsche
Umsatzsteuer (Abk.) festes Seezeichen				dt. Jugendbuchautor, † 1995 (Michael)			englischer Dramenkönig				Vergütung als Gegenleistung für eine Arbeit	
Kirchenbereich mit dem Hauptaltar		Infrarot (Abk.) Meer-nymphe								bestimmender Erbfaktor Urjapaner		
				mimi-sche Ausdrucks-bewegung								1
			Beamter auf Zeit (Abk.)									
linker Neckar-zufluss	Autokz. v. Ebersberg schwed. Chemiker †									Nahrungs-mittel	Guss-eisen (Abk.) Messgerät	
dt. Donau-zufluss Stadt in der Lombardei												natur-geschützter Lebens-raum
												10
				westfäl. Stadt bei Herford								
Reifeprüfung (Kzw.) Zufluss der Fulda										italien. Weinbauort	akadem. ausgebild. Landwirt	
					Auto (engl.) Pflanzenstängel	Stadt in N'sachsen Atom-reaktor	Gesell-schaft für Musik-rechte	Sohn (arab.) Stadt in N'sachsen	Hut (engl.) Baustein ein. chem. Elements			8
jammer-voller Zustand	Klosterdorf in Ober-bayern	vollständig korean. Gericht					Ausfuhr-verbot Staat der USA					
				Vorstufe des Dreh-buchs Sandstein							Reisepass (Abk.) eiweißhalt. Pflanze	
Wild- und Waldpfle-gerber. Hir-tennomade					Vorbild, Hochziel fortississimo (Abk.)							eines der Mainzel-männchen
		unwillkür-l. Reaktion Autokz. v. Heinsberg										
TV-Sender (Abk.) Behebung v. Missständen						Stand der Aristo-kratie		Zitrus-frucht Datensatz (Abk.)			wichtiges Element im Hormon-haushalt	
geschick-te Täuschung				schlechtes Essen in d. Umgang-sprache					Seebad in Florida			

DEIN PREIS

Gewinne eines von **fünf Fahrrädern von Gudereit**. Das Cityrad Comfort 7.0 mit Shimano-Nabenschaltung ist leicht und vielseitig einsetzbar – der ideale Begleiter für den Alltag und für Radtouren.



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

2457175



Fotowettbewerb

Eine Frage der Geduld

Jürgen Fischer aus Augsburg ist seit seiner Jugend leidenschaftlicher Hobbyfotograf. Und er baut Steinbrücken. „Nach Feierabend gehe ich öfter in den nahen Lechauen spazieren und suche nach Fotomotiven. Manchmal nehme ich auch ein paar Kieselsteine und baue ein kleines Kunstwerk. Dabei kann ich total vom

Alltag abschalten, das ist meine Meditation“, sagt der 59-Jährige, der bei Linde in Gablingen als MSR-Techniker arbeitet. Etwa anderthalb Stunden dauert es, bis eine solche Konstruktion steht – eine Geduldsfrage. „Die Steinbrücke auf dem Foto habe ich in den Lech gebaut um diese dann mit der Spiegelung zu fotografieren.“ ■

Mitmachen und gewinnen

Wie sieht dein ganz persönlicher Feierabendmoment aus? Welche Szenerie steht für dich symbolhaft für den Feierabend? Jeder Mensch empfindet diesen ganz besonderen Augenblick an der Schwelle von Arbeits- zu Privatleben anders. Wir wünschen uns, dass du dieses Gefühl in einem Foto* einfängst und beim *Profil*-Fotowettbewerb mitmachst. Zu gewinnen gibt es auch etwas:

ein nagelneues iPad von Apple. Für jede neue *Profil*-Ausgabe wählt eine Jury aus Medienfachleuten ein Siegerbild aus.

Wichtig dabei: Schreib uns ein paar Zeilen zu deinem Bild. Warum steht es für dich für den Feierabend? Wann und wo wurde es aufgenommen? Was ist darauf zu sehen? Nicht nur das Bild zählt für uns, sondern auch die Geschichte. ■



Direkt mitmachen
und gewinnen:
feierabend.igbce.de

* Das Bild darf aus rechtlichen Gründen keine Personen enthalten, die darauf zu identifizieren sind und der Veröffentlichung nicht zugestimmt haben.



Fotos (3): Jürgen Fischer, privat, Apple



JETZT AN DIE ZUKUNFT DENKEN UND DIE ARBEITSKRAFT ABSICHERN.

Mit Mitgliedervorteil

L-Check: Die professionelle Unterstützung im Leistungsfall.

- AKS Flex, die Vorsorgelösung
- Individuell und maßgeschneidert
- Jetzt informieren!



Alle Infos, Newsletter und Special-Deals
[igbce-bonusagentur.de](https://www.igbce-bonusagentur.de)



**Digital noch
mehr!**

igbce-profil.de



**TARIFRUNDE
CHEMIE
2024**



**ZEIG DICH UND
MACH MIT –
FÜR EIN
STARKES WIR!**

[#chemie24](https://twitter.com/chemie24)

igbce.de

